

Sayuchan

Liebeserklärung wider Willen

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Der Valentinstag rückt näher und Ginnys Muggelkundeführerin gibt eine ausgefallene Hausaufgabe: Ihre Schüler sollen ein Liebesgedicht schreiben. Das wäre nur halb so schlimm, wenn Ginny dieses Gedicht nicht über einen Slytherin verfassen müsste.

Vorwort

Die Idee zu dieser FanFiction ist mir gekommen, als ich selbst für einen Wettbewerb im hpffa ein Gedicht schreiben musste. Ich hoffe, sie gefällt euch.

Inhaltsverzeichnis

1. Die Tücke des Losens (1/12)
2. Informationsbeschaffung schwer gemacht (2/12)
3. Stalkertendenzen (3/12)
4. Der Beginn einer wunderbaren ... Liste (4/12)
5. Besser ein seltsames Gedicht, als gar keins (5/12)
6. So gar nicht slytherin (6/12)
7. Rohentwürfe und andere Katastrophen (7/12)
8. Ein weiterer Punkt auf der Liste (8/12)
9. Die positive Seite von Hausaufgaben
10. So etwas wie Freundschaft
11. Eine verhinderte Anstandsdame
12. Der Mut einer Löwin

Die Tücke des Losens (1/12)

„Ginny, mach schon! Wir kommen zu spät zu Muggelkunde!“

„Ich bin ja schon fertig!“ Ginny schob sich das letzte Stückchen Toast in den Mund, griff nach ihrer Tasche und eilte ihrem besten Freund, Colin Creevey, nach. Sie würden es beide schaffen müssen, innerhalb der nächsten sechs Minuten den Unterrichtsraum für Muggelkunde zu erreichen. Doch Ginny machte sich deswegen wenig Sorgen. Ihre Lehrerin in diesem Jahr, Sinja Festra, war eine äußerst verständnisvolle, freundliche Lehrerin, die sie nur mit einem mahnenden Lächeln in dem Raum winken würde, sollten sie zu spät kommen. Nachdem sie im letzten Jahr die Carrows als Lehrer hatte ertragen müssen, wäre ihr aber auch so ziemlich jede Art von Lehrer recht gewesen. Selbst einen zweiten Snape hätte sie mit offenen Armen willkommen geheißen.

Glücklicherweise hatte Professor McGonagall für das Wiederholungsjahr, das nun jeder Schüler mehr oder weniger freiwillig absolvierte, nachdem im letzten Jahr nicht der Stoff aus dem Rahmenlehrplan vermittelt werden konnte, einige sehr gut, neue Lehrer nach Hogwarts holen können.

Colin und Ginny hatten die Treppen hinter sich gelassen und hasteten jetzt den Gang entlang, der zum Klassenzimmer führte. Keuchend blieben sie davor stehen und Colin öffnete noch kurz vor dem Klingelzeichen die Tür.

Professor Festra saß mit einem leichten Lächeln auf den Lippen am Lehrertisch und begrüßte die beiden Gryffindors mit einem kurzen Nicken.

Die Klasse war nicht sehr voll. Neben Ginny und Colin besuchten noch zwei weitere Schüler ihres Hauses Muggelkunde. Von Ravenclaw und Hufflepuff waren jeweils nur zwei Schüler in diesem Unterricht anwesend und darüber, dass mit Alec Weston auch ein Slytherin in dieser Klasse war, hatte Ginny von Anfang an gestaunt. Er saß wie üblich allein und schaute abwartend die Professorin an, doch Ginny hatte ihn im Unterricht als guten Diskussionspartner erlebt. Sie ging an ihm vorbei und nach vorn zu ihrem Platz, der neben Colins in der zweiten Reihe war. Vor ihnen packte Luna Lovegood, die Ginny ihr üblich verträumtes Lächeln schenkte, gerade ihr Buch aus.

„Da wir jetzt vollzählig sind, können wir anfangen!“, beschloss Professor Festra gut gelaunt. „Möchte mir vielleicht jemand zu Beginn der Stunde zusammenfassen, womit wir uns im letzten Monat beschäftigt haben?“

Alec meldete sich mit einer Schnelligkeit, die wahrscheinlich selbst Hermine beeindruckt hätte. „Wir haben über berühmte Persönlichkeiten im Bereich der Muggelliteratur gesprochen. Und natürlich darüber, welche dieser Werke auch Einfluss auf die Zauberwelt hatten.“

„So ist es“, bestätigte die Professorin zufrieden. „Wir haben uns da durch einen ganzen Haufen Theorie gearbeitet, möchte ich meinen. Ich denke, etwas Praktisches wird zur Abwechslung mal ganz nett sein.“

Ginny und Colin warfen sich ratlose Blicke zu. Eine praktische Arbeit in Muggelkunde? Wie sollte die aussehen? Beunruhigt dachte Ginny an die vielen Muggelgegenstände, die ihr Vater überall im Haus verteilt hatte und die regelmäßig ihren Geist aufgaben, explodierten oder andere Dinge taten, für die sie, zumindest nach Aussage ihres Vaters, nicht vorgesehen waren.

Die anderen Schüler sahen ihre Lehrerin skeptisch an.

Die blieb davon jedoch gänzlich unberührt. „Sie alle wissen sicher, dass wir uns einem Tag nähern, der bei Zauberern und Muggeln gleichermaßen Beachtung findet. Und eine Gattung der Literatur, nämlich die Lyrik,

kann an diesem Tag eine ganz besondere Rolle spielen.“

„Gedichte an Ostern?“, fragte ein Hufflepuff verblüfft. Die Sechstklässler kicherten verhalten, während Professor Festra übertrieben dramatisch die Augen verdrehte. „Sie haben keine Freundin, nicht wahr?“

„Sie redet vom Valentinstag“, sagte Alec schließlich ungeduldig. „Zu diesem Anlass werden gern Liebesgedichte geschrieben.“

„So ist es, Mr Weston. Sie werden von mir jetzt vier Wochen Zeit kriegen, nämlich genau bis zum Valentinstag, um ein Gedicht zu verfassen. Denken Sie bitte daran, dass auch ein Muggel es lesen können sollte; also keine Erwähnung irgendwelcher magischen Gegenstände. Und bitte geben Sie mindestens einen halben Bogen Pergament ab. Wir werden dann in der Stunde am Valentinstag alle Gedichte anonym vortragen und ich werde sie anschließend bewerten. Und nun...“ Die Professorin nahm schwungvoll ihren Zauberstab zur Hand und ließ einige gefaltete Papierzettel durch den Raum fliegen. Ginny schaute etwas misstrauisch auf das Blatt, das vor ihr auf dem Tisch landete. „...zur wahren Herausforderung bei dieser Aufgabe.“

„Was denn? Dichten über mein nicht vorhandenes Liebesleben ist nicht die Herausforderung?“, flüsterte Ginny leise Colin zu. Ihr bester Freund biss sich auf die Unterlippe, um nicht loszulachen.

„Auf diesen Losen finden Sie den Namen der Person, über die Sie dieses Gedicht verfassen sollen.“ Einige Schüler schauten nun entsetzt auf die kleinen weißen Zettel. „Keine Sorge, ich habe nie jemanden aus Ihrem Jahrgang genommen; derjenige wird das Gedicht also nie zu hören kriegen, sollten Sie es ihm nicht selbst vortragen.“

„Keiner aus unserem Jahrgang?“, fragte eine Ravenclaw. „Aber wie sollen wir dann über denjenigen schreiben? Wir kennen ihn vielleicht nicht einmal!“

„Nein, sehr gut werden Sie die Person, über die Sie schreiben, wohl nicht kennen“, antwortete die Professorin lächelnd. „Aber ich bin sicher, Sie finden Mittel und Wege etwas über sie in Erfahrung zu bringen. Oh, aber bitte nutzen Sie dafür keine magischen Hilfsmittel. Stellen Sie sich einfach vor, Sie wären ein Muggel, verliebt in eine Person, die Ihnen bisher kaum Beachtung geschenkt hat. Sie wissen sicher alle, wie kreativ man wird, wenn man verliebt ist.“

Ein träumerischer Ausdruck trat auf das Gesicht der Professorin und Ginny schüttelte amüsiert den Kopf. Dann jedoch wandte sie sich wieder dem Papierstück auf dem Tisch zu und runzelte die Stirn. Wer wohl auf diesem Zettel stand? Bald würde sie es wissen. Ihr konnte es am Ende auch egal sein. Von Harry hatte sie sich vor Weihnachten getrennt. Sie wusste nicht, warum sie so lange gebraucht hatte, um einzusehen, dass sie als Freunde besser funktionierten, als als Paar, aber am Ende hatte sie die Konsequenzen gezogen. Also hatte sie keinen Freund, der eifersüchtig sein könnte, weil sie über einen anderen schrieb. Und sollte sie absolut nichts über diese Person in Erfahrung bringen können, würde sie sich etwas aus den Fingern saugen. So schwer konnte das doch nicht sein. Oder?

Professor Festra klatschte in die Hände und Ginny zuckte erschrocken zusammen.

„Sie können jetzt ihr Los nehmen und sich anschauen, wen Sie gezogen haben. Anschließend lesen Sie bitte bis zum Ende der Unterrichtsstunde in Ihren Büchern noch einmal nach, was Sie zum Thema Lyrik finden können.“

Gespannt nahm Ginny ihr Blatt in die Hand und faltete ihn vorsichtig auf. Zeitgleich mit Colin stöhnte sie auf, als sie den Namen auf ihrem Zettel sah. Luna drehte sich fragend zu den beiden um. „Wenn ich mich nicht irre, ist meine Person ein Fünftklässler aus Hufflepuff. Wen habt ihr denn erwischt?“

„Daphne Greengrass“, erwiderte Colin grimmig.

Ginny sah benommen von ihrem Zettel auf. „Blaise Zabini.“

Informationsbeschaffung schwer gemacht (2/12)

Das nächste Mal, als Ginny den Zettel mit Blaise Namen anschaute, saß sie mit Luna und Colin in der Bibliothek. Es war später Nachmittag. Die Drei hatten alle Hausaufgaben fertig und wollten sich nun dem Gedicht zuwenden.

„Besser, wir fangen früh damit an. Immerhin hat keiner von uns bisher den blassesten Schimmer über seinen Lospartner.“

„Weshalb es ziemlich sinnlos ist, dass wir mit dem Gedicht anfangen wollen“, wandte Colin ein. „Was wollen wir denn schreiben?“

„Etwas über das Aussehen der Person?“, schlug Ginny vor.

Colin sah sie skeptisch an. „Ich kann doch nicht ein halbes Pergament über Daphnes Aussehen schreiben. Außerdem fällt mir selbst dazu kaum etwas ein. Sie hat braune Haare und ...weiß irgendjemand welche Augenfarbe sie hat?“

„Tut mir Leid, ich halte normalerweise einen gewissen Abstand zu Slytherins“, erwiderte Luna. „Aber sicher findest du sie auf irgendwelchen Photos. Ihr könntet auch Ron, Harry oder Hermine fragen. Sie sind doch im gleichen Jahrgang wie Blaise und Daphne.“

„Oh ja, ich bin sicher, sie können uns sehr viel über die beiden verraten.“ Ginny schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, das lassen wir. Am Ende wird mein Bruder nur wieder neugierig und Harry will ich auch nicht unbedingt sagen müssen, dass ich ein Liebesgedicht verfassen muss.“

„Ihr seid noch nicht ganz über eure Trennung hinweg, oder?“ Colin sah sie mitfühlend an.

„Es geht schon. Wir umgehen das Thema und solange das klappt, ist alles okay. Aber Valentinstag und Liebesbriefe, darüber möchte ich nicht mit ihm reden“, gab Ginny zu.

„Er wird sowieso nichts über Blaise oder Daphne wissen. Außer vielleicht in welchen Unterrichtsfächern sie gut sind, aber eine Aufzählung ihrer Schulleistungen ist auch nicht gerade romantisch“, stellte Colin sachlich fest.

Luna nickte nachdenklich. „Du hast Recht. Es hilft nichts, wir werden sie kennenlernen müssen.“

„Kennenlernen?“, echote Ginny ungläubig. „Das kannst du vielleicht machen, du hast einen Hufflepuff. Aber Colin und ich finden uns höchstens in einem Duell wieder, wenn wir versuchen an Blaise oder Daphne ranzukommen.“

Auch Colin war alles andere als begeistert von der Idee. „Ich habe kein übermäßiges Verlangen danach, die nächsten Tage im Krankenflügel zu verbringen. Und du bekommst mich selbst unter einem Cruciatus nicht dazu, Daphne zu gestehen, dass ich ein Liebesgedicht über sie schreiben muss.“

„Schön, dann seid eben feige und bleibt hier. Ich gehe jetzt diesen Hufflepuff suchen.“ Luna wedelte mit ihrem Papierschnipsel in der Hand herum und stand dann auf. Ginny sah ihr grimmig nach, als sie die Bibliothek verließ. „Feige! Sie hat gut reden, immerhin hat sie keine Schlange erwischt.“

„Das alles wäre wesentlich einfacher, wenn die Häuser sich nach dem Krieg zusammengerauft hätten“, stellte Colin mit einem Seufzen fest. Ginny dachte an die Bemühungen der Lehrer, die Häuser zu versöhnen.

Sie alle waren aufgefordert worden, nicht nur den eigenen Haustisch zu nutzen, sondern auch ab und zu an anderen Tischen zu essen. Im Unterricht hatte es Gruppenarbeiten gegeben, bei denen die Häuser gemischt wurden. Und dann war da noch der Weihnachtsball gewesen, bei dem man keinen Partner aus seinem eigenen Haus haben dürfen. Doch es gab immer wieder Streit und vor allem die Front zwischen Gryffindors und Slytherins hatte sich nur noch verhärtet.

„Ich werde das Gefühl nicht los, dass dieses Gedicht nur ein weiterer Versuch ist, die Häuser zusammenzuführen“, überlegte Ginny laut. „Wetten, es hat kein Schüler jemanden aus seinem Haus gezogen?“

Colin nickte. „Ja, das könnte passen. Warum geben sie es nicht endlich auf? Hufflepuff, Ravenclaw und Gryffindor vertragen sich doch ganz gut und die Slytherins wollen sich doch gar nicht mit anderen Schülern abgeben.“

Ginny zuckte die Schultern und schaute aus dem Fenster der Bibliothek. Es sah nicht so aus, als würden sie mit dem Gedicht wirklich weiterkommen und draußen schien die Sonne. Vielleicht sollten sie einfach einen Spaziergang machen und hoffen, dass ihnen etwas einfallen würde.

Am See schien niemand zu sein, also hätten sie da ihre Ruhe. Ein Blick auf das Quidditchfeld zeigte ihr, dass dort gerade eine Mannschaft trainierte. Ginny kniff die Augen zusammen und betrachtete die Spieler genauer. Sie trugen grün, es waren also die Slytherins.

Hatte sie beim letzten Spiel gegen dieses Haus nicht Blaise auf der Ersatzbank gesehen?

„Colin? Wie wäre es mit einem Spaziergang?“

Ginnys bester Freund schaute sie fragend an und sie deutete nach draußen. Er warf einen Blick aus dem Fenster und lächelte schwach. „Bist du sicher, dass du etwas über Blaise Quidditchkünste in ein Liebesgedicht schreiben willst?“

„Besser als ein halbes Pergament über die Farbe seines Haares zu schreiben“, erwiderte Ginny ungerührt und schnappte sich ihre Schultasche. „Wenn du Glück hast, sieht Daphne zu und du kannst ihr mal in die Augen schauen.“

„Du weißt, dass sie uns höchstwahrscheinlich von den Tribünen jagen, wenn wir uns blicken lassen?“, fragte Colin. Die beiden Gryffindors waren inzwischen auf den Ländereien und nur noch wenige Meter vom Quidditchfeld entfernt.

„Deshalb werden wir uns auch nicht auf die Tribünen setzen“, erklärte Ginny geduldig. „Wir bleiben im Eingangsbereich stehen. Von oben aus können sie den Bereich nicht einsehen.“

„Aber die Zuschauer, die weit genug unten sitzen, können das.“

„Hoffen wir, dass die Slytherins weit genug oben sitzen oder zumindest mit ihren Augen bei ihrer Mannschaft bleiben.“

Sie hatten den Durchgang zum Feld erreicht und gingen vorsichtig hindurch. Ginny warf einen prüfenden Blick auf die unteren Zuschauerränge, die sie jetzt im Blick hatte. Da saß tatsächlich Daphne Greengrass. Rechts und links neben ihr saßen zwei andere Slytherinmädchen, die allerdings mit Ginny in einem Jahrgang waren. Ansonsten waren die unteren Reihen leer.

„Kannst du ihre Augenfarbe von hier aus erkennen?“, fragte Colin. „Ich habe nämlich nicht vor, näher ranzugehen.“

Ginny verdrehte die Augen und hockte sich hin, um auch die weiter oben liegenden Tribünenreihen besser sehen zu können. Pansy Parkinson und einige andere Mädchen aus Slytherin saßen dort und jubelten Draco Malfoy zu, der gerade einige scharfe Befehle an die Jäger gab.

Ginny musste sich fast auf den Boden legen, um die Mannschaft sehen zu können, doch sie entdeckte tatsächlich Blaise. Er hatte einen Quaffel unter dem rechten Arm und schwebte auf seinem Besen neben Draco, um sich dessen Instruktionen anzuhören.

„Ich wusste gar nicht, dass Blaise Jäger ist“, sagte Ginny leise.

„Da er nächstes Jahr weg ist und wir dieses Jahr die Slytherins schon fertig gemacht haben, kann dir das auch ziemlich egal sein“, antwortete Colin. Er starrte immer noch zu den Tribünen. Ginny grinste, als sie seinen konzentrierten Blick bemerkte. „Du wirst ihre Augenfarbe von hier aus nicht sehen können, gib es auf.“

„Ich glaube, sie sind hell“, erwiderte Colin trocken.

Ginny warf ihrem besten Freund einen mitleidigen Blick zu und konzentrierte sich dann wieder auf die Mannschaft. Wahrscheinlich würde sie selbst Blaise Aussehen auch mit einfließen lassen müssen, also schaute sie ihn etwas genauer an, während er sich für einen neuen Spielzug fertig machte. Er hatte dunkle, etwas längere Haare, aber Ginny konnte nicht genau sagen, ob sie schwarz waren. Soweit sie das einschätzen konnte, war er relativ groß und sportlich. Viel mehr konnte sie von hier aus nicht erkennen. Malfoy rief den Jägern etwas zu und Blaise gab den Quaffel ab und flog dann auf die Torringe zu.

Er hatte eine gute Haltung auf dem Besen und flog sehr sicher. Ohne Probleme hängte er einen anderen Jäger, der ihn decken sollte, ab und wich einem Klatscher aus, ehe er den Quaffel von seinem Mitspieler zurückgespielt bekam. Auch der Hüter konnte nicht viel gegen ihn ausrichten und wenige Sekunden nach Beginn des Spielzuges hatte Blaise ein Tor erzielt.

„Er ist sehr gut“, stellte Ginny beeindruckt fest. „Warum ist er nur Ersatzspieler?“

„Vielleicht hat er sich nicht gut genug bei Malfoy eingeschleimt“, antwortete Colin spöttisch. „Seit wann wird denn die Slytherinmannschaft nach Können zusammengestellt?“

„Tja, ich bin jedenfalls froh, dass Malfoy ihn nicht gegen uns eingesetzt hat“, erwiderte Ginny. Das hätte ihren Sieg im November sicher schwieriger gemacht.

„Ginny, schau mal! Der eine Treiber, ist das nicht Alec?“

Tatsächlich, in der Nähe der Torringe flog Alec Weston gerade zu dem Treiber, der einen Klatscher auf Blaise gespielt hatte.

„Richtig, Wavery darf nach dem letzten Spiel ja nicht mehr auf das Feld. Wer spielt auch einen Klatscher gegen den Schiedsrichter?“ Ginny runzelte die Stirn. „Jetzt will ich hier noch weniger erwischt werden.“ Alec wusste schließlich von der Hausaufgabe und vielleicht konnte er eins und eins zusammenzählen, wenn er sie sehen würde.

„Ich fürchte, dafür ist es zu spät, Gin.“ Colin deutete auf die Tribüne, wo Daphne Greengrass mit ihren Freundinnen saß. Die drei Schülerinnen schauten nicht mehr nach oben, sondern zu ihnen.

„Besser wir verschwinden“, entschied Ginny.

Colin nickte und die beiden durchquerten hastig den Durchgang.

Kaum hatten sie einige Meter zwischen sich und das Feld gebracht, hörten sie den Pfiff, der das Ende des Trainings signalisierte.

„Da sind wir ja genau richtig verschwunden.“ Colin schaute zurück zum Feld und runzelte die Stirn. „Ich glaube, die Mädchen wollen mit uns reden.“

Ginny sah sich überrascht um und tatsächlich kamen Daphne und ihre Freundinnen im zügigen Tempo hinter ihnen her.

„Was machen wir?“, fragte Colin unsicher.

„Natürlich warten.“ Ginny sah dem Trio entschlossen entgegen. „Wir sind Gryffindors, wir laufen nicht weg.“

Daphne und ihre Freundinnen erreichten sie kurz darauf und schauten die beiden Gryffindors misstrauisch an.

„Haben wir uns also nicht getäuscht; wir hatten Spione beim Training“, stellte Daphne kühl fest.

„Wir haben nicht spioniert!“, verteidigte sich Colin, doch Ginny blieb ruhig. Sollten sie denken, dass sie spioniert hatten. Das war besser, als ihnen die Wahrheit zu sagen.

„So?“ Die blonde Slytherin neben Daphne, mit der Ginny Kräuterkunde hatte, sah sie anklagend an. „Aber du bist doch im Quidditchteam der Gryffindors, nicht wahr?“

„Ja“, erwiderte Ginny bissig und schaute Kathryn trotzig an. „Aber ich wüsste nicht, warum wir euch ausspionieren sollten. Es ist ja nicht so, als würde Slytherin auch nur eine kleine Chance gegen uns haben!“

Daphne funkelte sie wütend an und Ginny stellte fest, dass Colin Recht gehabt hatte. Sie hatte hellblaue Augen. Für den Fall, dass Colin zu nervös war, das zu registrieren, sollte sie sich das merken. „Erst schaut ihr euch heimlich unser Training an und jetzt beleidigt ihr uns!“ Die Dritte im Bunde, eine Sechstklässlerin namens Elena, trat einen Schritt nach vorn. „Was würdet ihr davon halten, wenn wir einfach zu eurem Training kommen?“

„Es ist nicht so, als hättet ihr das noch nie getan“, lachte Ginny trocken, auch wenn sie Elena im Stillen Recht geben musste. Es sah tatsächlich so aus, als würden sie spionieren und auch die Gryffindors wären über so eine Aktion wenig begeistert gewesen.

„Versprochen, das war das letzte Mal, dass ihr uns während eurer Trainingszeit in der Nähe des Quidditchfeldes gesehen habt“, sagte Colin schließlich und packte Ginny am Arm. Verwundert sah sie ihren besten Freund an. Der deutete auf den Eingang zum Quidditchfeld und dort war mit Alec gerade das erste Mannschaftsmitglied aufgetaucht.

„Aber was wolltet ihr denn nun hier?“, fragte Kathryn stur.

„Wir sehen uns“, erwiderte Ginny nur knapp und beeilte sich Colin zum Eingangsportal zu folgen. Sie war vielleicht mutig, aber nicht dumm. Alec sollte nicht unbedingt erfahren, dass sie neuerdings die Slytherins beobachteten.

Offenbar war ihr Rückzug zu spät gekommen, denn am Abend fing Alec sie vor der Großen Halle ab. Ginny war zu überrascht, um sich gegen die Hand zu wehren, die sie am Arm packte und in den Gang zog, der zur Küche führte. Sie hatte noch nie außerhalb des Unterrichts mit Alec zu tun gehabt und sie war sich ziemlich sicher, dass sein Verhalten etwas mit ihrer angeblichen Spionage heute Nachmittag zu tun hatte. Das würde sie allerdings nicht so schnell zugeben.

„Was soll das?“, fauchte sie den Slytherin an, sobald er sie wieder losgelassen hatte.

„Das wollte ich dich auch gerade fragen, Weasley“, erwiderte Alec ungerührt. Er fuhr sich mit einer Hand durch das kurze braune Haar und schaute sie dabei nachdenklich an. „Ich dachte, ihr Gryffindors haltet nichts vom Betrügen.“

„Wo soll ich denn bitte betrogen haben?“, fragte Ginny stur.

Zu ihrer Überraschung lächelte Alec sie leicht spöttisch an. Er schien nicht wirklich wütend zu sein. „Das weißt du genau! Sei froh, dass Daphne es mir erzählt hat und nicht Draco. Also, warum spioniert ihr der Mannschaft nach? Ich gebe es nicht gern zu, aber ihr habt es nicht nötig.“

„Wir waren nicht wegen eurem Quidditchtraining an sich da“, gab Ginny widerwillig zu.

„Warum solltet ihr sonst Slytherins nach...Moment.“ Alec starrte Ginny einen Moment lang reglos an und die Gryffindor begann nervös ihre Hände zu kneten. So schnell konnte er es doch nicht erraten haben, oder? Er war doch kein Ravenclaw.

„Wen hast du in Muggelkunde heute für dein Gedicht zogen?“

Bei Merlin, dieser dämliche Hut hatte dringend eine Generalüberholung nötig!

„Einen Slytherin“, gab Ginny zu.

„Dein Freund auch?“

„Wenn du Colin meinst, ja.“

„Interessant.“ Alec grinste sie jetzt amüsiert an.

„Will ich überhaupt wissen, was daran so lustig ist?“ Ginny verschränkte genervt die Arme vor der Brust und sah den Slytherin grimmig an.

„Ganz ruhig, Kätzchen“, spottete er. „Wen genau hast du denn gezogen? Vielleicht kann ich dir ja helfen.“

„Du willst mir helfen?“, fragte Ginny misstrauisch.

„Ich habe jedenfalls nicht vor, dich auffliegen zu lassen. Falls du es vergessen hast, ich habe auch ein Gedicht abzugeben. Allerdings ist es für mich nicht so schwer, an Informationen zu kommen.“

Ginny war sich nicht sicher, ob das eine gute Idee war, andererseits konnte er auch mit dem richtigen Namen nicht mehr soviel mehr Schaden anrichten. Man musste kein Genie sein, um zu wissen, dass sie jemanden aus der Quidditchmannschaft gezogen hatte.

„Es ist Zabini“, sagte sie schließlich leise.

Alec runzelte die Stirn. „Blaise? Da hast du wirklich ein Problem, Weasley. Ich glaube, nicht mal die Schüler aus seinem Jahrgang können dir viel über ihn sagen. Er redet normalerweise nicht viel und weigert sich seit drei Jahren fest ins Quidditchteam aufgenommen zu werden. Draco treibt das zur Weißglut, denn wie du sicher gesehen hast, ist er ein sehr guter Spieler. Aber er macht sich nichts aus Dracos Meinung und das bringt ihm ziemlich viel Respekt bei uns ein. Natürlich würde das kein Slytherin offen zugeben und die meisten von uns ignorieren ihn die meiste Zeit. Aber ich schätze, das hilft dir auch nicht viel weiter?“

„Mut machend bist du nicht gerade, nein“, erwiderte Ginny. „Aber wenig ist besser als nichts. Ähm...danke.“

Alec nickte ihr amüsiert zu und wandte sich dann ab, um zurück zur Großen Halle zu gehen.

Ginny sah ihm nachdenklich hinterher. Er war richtig freundlich zu ihr gewesen, dabei hatte sie sich alles andere als höflich verhalten.

Vielleicht waren einige Slytherins doch einen zweiten Blick Wert.

Stalkertendenzen (3/12)

In der folgenden Woche versuchte Ginny vergeblich mit ihrem Gedicht voranzukommen. Inzwischen kreisten pausenlos verschiedenste, sich reimende Wörter durch ihren Kopf und von Versmaßen wollte sie ganz sicher nichts mehr hören. Von Blaise' Charakter hatte sie allerdings noch immer nicht die geringste Ahnung, obwohl sie sich sogar Hermines Stundenplan dupliziert, Harry um den Tarnumhang und die Karte des Rumtreibers gebeten und ihre Essenszeiten auf die von Blaise abgestimmt hatte. Viel gebracht hatte das allerdings nicht. Der Slytherin war ein Frühaufsteher, trank seinen Kaffee schwarz, war überpünktlich in jedem Unterricht und saß dort allein, war sehr oft in der Bibliothek und lieb sich hauptsächlich Bücher aus, die als weiterführende Literatur im Unterricht der Siebtklässler empfohlen wurden. Ginny sah ihn so gut wie nie lachen oder mit anderen reden, und wenn sie Abends einen Blick auf die Karte des Rumtreibers warf, saß er oft allein im Jungenschlafsaal. Den einzigen regelmäßigen Kontakt schien er zur Quidditchmannschaft zu haben. Ginny steckte seufzend seine Karteikarte für die Bibliothek zurück in den Schub. Er hatte sich gestern ein weiteres Buch ausgeliehen, dieses Mal ein französisches. Blaise war doch auch ein französischer Name, oder? Kam er also aus Frankreich? Leise schlich sie sich aus Madam Prince' Büro und ging zurück an den Tisch, an dem Colin schon auf sie wartete. Dort angekommen, streifte sie den Tarnumhang ab und legte ihn ordentlich zusammen.

„Du weißt schon, dass du ziemliche Stalkertendenzen entwickelst, oder?“, fragte Colin amüsiert. Ginny rümpfte die Nase. „Mag sein, aber es nicht so, dass es viel bringt. Er ist immer noch genauso rätselhaft und undurchschaubar wie vor einer Woche.“

„Ich weiß, was du meinst. Bis auf die Tatsache, dass Daphne offenbar Vegetarierin ist, habe ich auch nichts herausfinden können.“

Ginny warf einen Blick auf ihre Uhr. „Gehen wir runter, Blaise müsste gleich zum Abendessen kommen.“

„Warum machst du das überhaupt noch? Selbst ich weiß inzwischen, dass er sich eine Suppe nehmen wird, die wir über die Tische hinweg eh nicht erkennen können. Und dann isst er irgendwelches Fleisch oder Auflauf.“

„Und er wird Orangensaft dazu trinken. Mittags nimmt er ab und an auch mal was anderes, nur Kürbissaft trinkt er nie“, ergänzte Ginny. „An sich hätte ich genug für ein Gedicht über ihn zusammen, nur wirklich romantisch wäre es nicht, seine Essgewohnheiten und seine Quidditchfähigkeiten aufzuzählen.“

„Tja, du kannst noch seine fast schwarzen Haare und die grauen Augen dazunehmen.“

„Grau?“, fragte Ginny verblüfft. Colin nickte zufrieden. „Ja, ich habe mir das Photo der Quidditchmannschaft im Pokalzimmer mal genauer angesehen. Ausnahmsweise ist es mal hilfreich, dass sämtliche Mannschaften dort ihren Platz haben. Ich glaube, er hat graue Augen.“

Am Gryffindortisch angekommen, schaute Ginny erneut auf ihre Uhr. Es war drei Minuten vor sieben. Blaise kam immer zwischen sieben und viertel nach sieben. Zufrieden nahm sie sich Nudelauflauf und Kürbissaft (wie konnte Blaise den nur verschmähen?) und behielt kauend die Tür im Auge. Eigentlich war das, was sie hier tat, vollkommen sinnlos. Sie wusste alles, was sie auf diese Art je würde herausfinden können. Aber sie wollte wenigstens das Gefühl haben irgendetwas für dieses Gedicht zu tun und etwas Besseres war ihr bisher nicht eingefallen.

Blaise betrat acht Minuten nach sieben die Halle. Wie immer war er allein und setzte sich etwas abseits von den anderen Slytherins. Er griff nach einer Suppe und dem Orangensaft und aß schweigend, ohne nach links

oder rechts zu sehen.

Ginny war gerade mit ihrem Essen fertig, als er zum Hauptgericht übergang. Wenn sie sich nicht irrte, nahm er den gleichen Auflauf wie sie. Grinsend gönnte sich Ginny noch ein Stück Kuchen und unterhielt sich nebenbei mit Colin über die letzte Verwandlungshausaufgabe. Als sie fertig war, musste sie nicht mehr lange warten, dann stand Blaise auf.

„Ich gehe schon mal“, sagte Ginny zu Colin. Der warf automatisch einen Blick zum Slytherintisch, verdrehte die Augen und nickte ihr zu.

Ginny verließ zügig den Tisch. Bildete sie sich das ein oder ging Blaise heute etwas schneller aus der Halle als sonst? Vielleicht musste sie ihm ausnahmsweise nicht bis in die ersten Kellergänge folgen, um dann in einem leeren Klassenraum die Karte des Rumtreibers zu aktivieren. Vielleicht hatte er dieses Mal eine Verabredung und beeilte sich deshalb so.

Ginny ließ ihn aus der Halle gehen, zählte langsam bis fünf und folgte ihm dann. Sonst hatte dieses Zeit für ihn gereicht, um bis kurz vor die Tür kommen, die zu den Kerkern führte, doch heute war er nicht mehr zu sehen. Verblüfft sah Ginny sich um. Es waren nicht viele Schüler in der Eingangshalle und es gab in der Nähe nur den Gang, der in die Küche und zu den Gemeinschaftsräumen der Hufflepuffs führte. Hätte er die Treppe genommen, hätte sie ihn noch sehen müssen. Unsicher näherte sich Ginny dem Gang, in den Alec sie vor einigen Tagen gedrängt hatte. Was sollte er dort wollen? Vielleicht war er durch die Eingangshalle gesprintet und war deshalb so schnell in den Kerkern gewesen? Am besten sie suchte ein leeres Klassenzimmer auf und aktivierte die Karte.

Oder du könntest dem armen Kerl auch einfach ein bisschen Privatsphäre gönnen, schlug ihre innere Stimme vor.

Ginny ignorierte sie und bog in den Gang ein.

Dort wartete Blaise Zabini bereits auf sie. Wie vom Blitz getroffen blieb Ginny stehen und starrte den Slytherin entgeistert an. Blaise schien nicht überrascht zu sein. Er hatte die Arme vor der Brust verkreuzt und lehnte entspannt an der Wand. Sein Gesicht verriet nichts über das, was er dachte. Er schaute sie nicht anders an, als seine Vorsuppe oder ein Buch aus der Bibliothek.

„Guten Abend, Ginevra“, sagte er im neutralen Tonfall.

Ginny bekam langsam wieder Kontrolle über ihre Muskeln und schluckte. „Ähm...Blaise...Guten Abend.“

„Du fragst dich sicher, was ich hier tue“, fuhr Blaise fort. Ginny trat unruhig von einem Bein auf das andere. Oh ja, das fragte sie sich tatsächlich, aber die Antwort darauf konnte sie sich auch schon denken.

„Ja. Und ich bin sicher, du wirst es mir gleich sagen.“

Blaise nickte. „Ja, das habe ich vor. Ich glaube allerdings nicht, dass es überhaupt nötig ist. Du kannst es dir sicher selbst denken.“

Und ob sie das konnte. „Ich weiß nicht, wovon du redest.“

Blaise linke Augenbraue wanderte ein Stück in die Höhe. Bei Snape hatte sie diese Angewohnheit immer furchtbar gefunden, doch gerade war sie einfach nur unglaublich erleichtert, dass der Slytherin überhaupt einmal eine Reaktion zeigte.

„Tatsächlich nicht? Wohin genau wolltest du denn gehen, wenn ich fragen darf?“

„Du darfst fragen, aber eine Antwort solltest du nicht erwarten.“ Langsam aber sicher gewann Ginny ihr Selbstvertrauen zurück und schaute den Slytherin jetzt herausfordernd an.

Um Blaise' Mundwinkel zuckte es kurz, doch dann wurde sein Gesicht wieder ausdruckslos. „Wie schade. Ich habe nämlich das Gefühl, dass du in letzter Zeit unnatürlich oft in meiner Nähe bist. Heute Abend, zum Beispiel, hast du kurz nach mir die Halle verlassen. Eine Angewohnheit, die du in letzter Zeit häufig hast. Sogar in diesen Gang bist du mir gefolgt.“

„Ich wollte zur Küche“, erwiderte Ginny kühl.

„Gleich nach dem Abendessen? Du musst ja ein größerer Vielfraß sein als dein Bruder“, spottete Blaise.

Ginny holte empört Luft. Dieser arrogante, herablassende...

„Blaise, Weasley! Störe ich euch?“

Ginny schloss ergeben die Augen, als sie Alocs Stimme hörte. Das konnte ja nur schief gehen.

„Guten Abend, Alec“, begrüßte Blaise den Slytherin.

Die Gryffindor hatte gerade allerdings keinen Nerv für Höflichkeiten. „Ich heiße Ginny!“

„Ginevra, um genau zu sein“, korrigierte Alec sie fröhlich. Warum hatte der Kerl nur so gute Laune? Und wie konnte jemand einem mit dieser Laune nur so auf den Nerv gehen?

„Also, was macht ihr beiden hier, so einsam und allein?“, fragte Alec.

„Wir unterhalten uns über Ginevras Stalkertendenzen“, erklärte Blaise. Klasse, sonst war er ein Buch mit sieben Siegeln, aber jetzt musste er natürlich ehrlich und offen sein.

„Sie verfolgt dich?“, fragte Alec verblüfft. Er warf Ginny einen wissenden Blick zu und wandte sich dann grinsend wieder an Blaise.

„Falls es dich beruhigt, spätestens nach dem Valentinstag wird das aufhören.“

Ginny schenkte Alec einen giftigen Blick, während ihr die Röte in die Wangen schoss. „Das war jetzt nicht hilfreich!“

Alec hob abwehrend die Hände, während sein Grinsen noch breiter wurde. „Was denn? Ihr Löwen seid doch für Offenheit, Ehrlichkeit, Mut und solches Zeug!“

Blaise hatte den kleinen Disput schweigend beobachtet, räusperte sich aber jetzt und sah Ginny fragend an. „Valentinstag?“

Konnte es noch peinlicher werden?

„Das geht dich nichts an“, erklärte sie entschieden und beschloss, dass Flucht ausnahmsweise eine absolut würdige Lösung für eine Gryffindor war. Doch kaum hatte sie sich umgedreht, packte Alec sie am Arm und

drehte sie schwungvoll wieder in Blaise' Richtung. „Komm schon, Kätzchen. Du willst doch nicht etwa den Schwanz einziehen?“

„Wenn du mich nochmal so nennst, fahre ich die Krallen aus und kratze dich!“, presste Ginny hervor.

Alec war davon vollkommen unbeeindruckt. Er hielt sie weiterhin fest und wandte sich wieder an Blaise, der inzwischen eindeutig amüsiert auf die beiden schaute. „Vielleicht sollte ich euch lieber allein lassen?“

„Nein, sie will dich“, erklärte Alec trocken.

„WAS?! Sag das doch nicht so!“, fauchte Ginny. Die Hitze in ihren Wangen schien gar nicht mehr weggehen zu wollen. Wahrscheinlich biss sich ihre Gesichtsfarbe gerade wunderbar mit der ihrer Haare.

„Schön, ich versuch es nochmal“, beschwichtigte Alec sie. „Zieh die Krallen ein und hör auf zu fauchen.“ Endlich wandte sich Alec wieder an den wartenden Blaise. „Also, wir haben beide Muggelkunde für dieses Jahr gewählt und wir haben die etwas undankbare Hausaufgabe bekommen, bis zum Valentinstag ein Liebesgedicht nach Muggelart zu schreiben. Unsere Professorin hielt es für unterhaltsam, uns unseren Auserwählten für das Gedicht auszulosen und Ginny hatte das...ähm...“

„Pech“, half Ginny ihm grimmig weiter.

„Ja, also das Pech dich zu erwischen“, fuhr Alec fort. „Und ich tippe mal darauf, dass sie in den letzten Tagen versucht hat, Material zu sammeln, das sie in dem Gedicht verarbeiten kann.“

„Klasse, da wir das jetzt geklärt haben, lass mich los, Sherlock Holmes!“

Blaise sah Alec fragend an.

„Eine Figur aus der Muggelliteratur, über die wir im Unterricht etwas gelesen haben“, erklärte Alec und ließ Ginny los.

Blaise nickte, atmete tief durch und wandte sich dann Ginny zu. Als sie den spöttischen Ausdruck auf seinem Gesicht sah, wünschte sie sich fast seine unbewegte Miene zurück.

„Du willst also ein Liebesgedicht über mich schreiben.“

„Ich muss“, stellte Ginny schnell richtig.

„Und du brauchst dafür Informationen über mich.“

„Ja, ich fürchte dein Aussehen reicht nicht für eine halbe Seite Pergament.“ Konnte er sie nicht einfach gehen lassen? Das Ganze war schon peinlich genug gewesen.

„Hast du es denn schon mal versucht?“, fragte Blaise mit der Andeutung eines Grinsens im Gesicht.

„Vorsicht, sonst kratzt sie dich vielleicht auch noch“, lachte Alec.

„Seid ihr beiden jetzt fertig?“, fauchte Ginny frostig.

„Einen Augenblick noch.“ Blaise stieß sich von der Wand ab und kam einen Schritt näher auf sie zu. „Wenn ich das richtig verstanden habe, hast du immer noch nicht das nötige Material für dein Gedicht.“

„Nein“, gab Ginny widerwillig zu.

„Dann sollten wir das ändern“, sagte Blaise sachlich.

„Sollten wir?“, fragten Alec und Ginny im Chor.

Blaise nickte leicht. „Ich treffe mich am Samstag mit dir am See und beantworte deine Fragen. Dafür hörst du auf, mich auf Schritt und Tritt zu verfolgen. Ich würde gern wieder in die Bibliothek gehen können, ohne dabei einen lebendigen Schatten zu haben.“

„Okay“, sagte Ginny vorsichtig. „Also Samstag, nach dem Frühstück am See?“

Blaise bejahte das. „Du weißt ja sicher, wann ich normalerweise frühstücke.“

„Wie weit bist du bisher mit dem Gedicht?“, fragte Alec neugierig.

Ginny verzog das Gesicht. „Ich habe bisher nicht wirklich etwas finden können, was ich in einem Gedicht verarbeiten könnte.“

„Tja, Blaise. Sieht so aus, als müsstest du ihr deine liebevolle Seite zeigen“, kommentierte Alec trocken. Blaise schaute seinen Mitschüler irritiert an und Ginny beschloss, dass es jetzt wirklich Zeit wurde wieder aus diesem Gang herauszukommen.

„Es wird spät, wenn ihr mich also entschuldigen würdet.“ Ginny nickte den Slytherins kurz zu und ging dann mit ihrem letzten Rest Würde zurück in die Eingangshalle.

Der Beginn einer wunderbaren ... Liste (4/12)

Am nächsten Morgen winkte Ginny Luna an den Gryffindortisch und die Ravenclaw setzte sich zu ihr und Colin. „Ich habe mein Gedicht fast fertig!“, erzählte sie glücklich.

„Und ich werde demnächst wahrscheinlich vernünftiges Material für meines haben!“ Gut gelaunt nahm Ginny sich etwas Rührei.

Colin sah sie gespannt an. „Wie willst du das anstellen?“

„Ich muss gar nichts machen. Zabini hat mir seine Hilfe angeboten.“

„Er hat was?“, fragte Colin überrascht. „Mit was hast du ihn erpresst?“

„Entschuldige bitte, ich erpresse doch niemanden!“, erwiderte Ginny empört. „Er hat es mir angeboten.“

Luna sah sie prüfend an. „Und mich halten alle für verrückt.“

Colin blickte verwundert zu Ginny. „Blaise Zabini hat dir aus heiterem Himmel angeboten, dir etwas über sich zu erzählen? Das kann nicht dein Ernst sein.“

„Alec hat ihm verraten, dass ich ihn für die Muggelkundehausaufgabe gezogen habe, und er hat außerdem mitbekommen, dass ich ihn ab und an beobachtet habe.“

„Das ist eine Untertreibung“, warf Colin lachend ein.

Ginny knuffte ihn weniger sanft in die Seite und sein Lachen erstarb. „Jedenfalls hat er gemeint, dass wir uns Samstag Vormittag treffen können und dass er mir alle Fragen, die ich habe, beantworten werde.“

„Klingt irgendwie trotzdem nicht nach Zabini“, sagte Colin, während er sich mit der Hand über die Seite rieb. „Du hast einen verdammt spitzen Ellenbogen, Ginny!“

„Wir kennen Blaise doch eigentlich nicht. Vielleicht ist er total nett“, mischte Luna sich ein. Colin sah sie spöttisch an. „Klar, deshalb hat er auch so viele Freunde in Hogwarts, weil er total nett und umgänglich ist.“

„Also bei einem Slytherin könnte das durchaus zutreffen“, verteidigte Ginny ihre Freundin. „Wer dort beliebt ist, ist für den Rest von Hogwarts nicht tragbar.“

Colin war immer noch nicht überzeugt. „Pass bitte trotzdem auf, wenn du dich Samstag mit ihm triffst.“

Ginny nickte und konzentrierte sich dann wieder auf ihr Rührei. Ihr war ja auch nicht ganz wohl bei der Sache, aber eine bessere Chance würde sie kaum kriegen. Und sollte das Treffen nach hinten losgehen, würde sie sich wirklich etwas aus den Fingern saugen müssen.

„Guten Morgen Ginny.“

Die Gryffindor sah von ihrem Frühstück auf und entdeckte Ron, Harry und Hermine. Die Drei hatten sich neben Luna gesetzt und Ron schaute sie grimmig an.

„Guten Morgen Bruderherz. Hallo Harry, hallo Hermine.“

Die anderen murmelten ebenfalls ein Guten Morgen, doch Ron ignorierte Colin und Luna und starrte weiterhin seine Schwester an.

„Willst du etwas Bestimmtes, Ron?“, fragte Ginny schließlich ungeduldig.

Harry und Hermine warfen sich einen kurzen Blick zu, während Ron tief Luft holte. „Du hast mit zwei Slytherins gestern Abend in einem Gang rumgelungert. Susan Bones hat dich gesehen und es Lavender gesagt.“

Das fehlte ihr noch. Konnte man in Hogwarts aber auch wirklich gar nichts tun, ohne dabei beobachtet zu werden?

Ginny zwang sich zu einem Lächeln. „Danke für die Information, aber ich war mir dieser Tatsache durchaus bewusst.“

Ron holte wieder tief Luft. Hatte Hermine etwa wieder versucht, ihm irgendwelche Muggelberuhigungstechniken beizubringen?

„Warum warst du dort?“

„Aus keinem Grund, der irgendetwas mit dir zu tun hat“, erwiderte Ginny gespielt ungerührt.

Ron begann rot anzulaufen und Hermine tätschelte fürsorglich seine Schulter. „Atmen, Schatz. Denk daran zu atmen.“

Die Gryffindor erntete skeptische Blicke von Luna, Colin und Ginny, während Harry einfach nur den Kopf schüttelte.

„Was denn? Es hilft!“, verteidigte Hermine sich.

Ron atmete nun mehrmals tief durch, ehe er sich wieder an seine Schwester wandte. „Ich bin dein großer Bruder. Wenn du Ärger hast, geht mich das etwas an!“

„Ich habe keinen Ärger.“

„Du triffst dich mit Slytherins, die bedeuten immer Ärger!“

„Ich treffe mich nicht mit ihnen“, stellte Ginny energisch fest. „Ich bin ihnen zufällig begegnet!“

„In einem Gang, der weder zum Slytherin- noch zum Gryffindorgemeinschaftsraum führt und das kurz nach dem Abendessen?“, fragte Ron skeptisch.

Klasse, jetzt musste er seine logische Kombinationsgabe entdecken! Hermine färbte wirklich ab.

„Lavender meinte, ihr hättet ziemlich vertraut gewirkt“, fuhr Ron grimmig fort.

Hermine rümpfte die Nase. „Ich würde mich nicht unbedingt auf das verlassen, was sie sagt. Es ist nicht so, als wäre Lavender eine sonderlich gute Beobachterin oder in irgendeiner Weise objektiv. Sie ist nur dann

glücklich, wenn sie über etwas tratschen kann.“

Ron brachte dieser kleine Ausbruch aus dem Konzept und er schaute seine Freundin unsicher an. „Ja. Sicher. Aber sie hat gesagt, dass...“

„Oh, und natürlich muss deine Exfreundin immer richtig liegen, nicht wahr? Vertraust du ihr etwa mehr als deiner kleinen Schwester?“

Hermine's Gesichtsausdruck sagte eindeutig, dass Ron besser nicht mit Ja antworten sollte.

Ginny sah ihre Chance der Befragung ihres Bruders zu entkommen.

„Ich muss vor dem Unterricht noch kurz ein Buch holen, also bis später!“, sagte sie und sprang hastig auf.

„Ich komme mit!“ Colin schnappte sich seine Tasche und beeilte sich Ginny zu folgen.

„Bis später, ihr beiden!“, rief Luna ihnen nach und blieb vollkommen ungerührt neben Ron und Hermine sitzen. Harry tippte währenddessen tapfer Hermine auf die Schulter. „Vielleicht solltest du es auch mal mit tiefen Atemzügen versuchen.“

Ginny brachte das Mittagessen hinter sich, ohne Ron zu begegnen, dafür fing Kathryn sie vor der Tür ab. „Was habt ihr Slytherins nur damit, mich in diesen dämlichen Gang zu ziehen!“, fragte Ginny genervt, als sie sich wieder im Flur zur Küche wiederfand. Musste sie Kathryn jetzt auch noch gestehen, dass sie ein Liebesgedicht über Blaise verfassen sollte?

„Alec hat mir von eurer Hausaufgabe erzählt und er sagt, dass Blaise sich mit dir treffen wird, stimmt das?“

Das beantwortete wohl ihre Frage.

„Ja, es stimmt“, erwiderte Ginny. „Könntest du Alec vielleicht sagen, dass ich ihm sehr verbunden wäre, wenn demnächst nicht jeder Slytherin über dieses dämliche Gedicht Bescheid wüsste?“

Kathryn winkte ab. „Keine Sorge, er ist verschwiegen.“

„Das sehe ich“, sagte Ginny ironisch.

„Er will dir nur helfen“, verteidigte Kathryn ihn. Sie musterte Ginny skeptisch. „Ich werde dir ein wenig zur Hand gehen und Daphne ausfragen. Sie hat etwas mehr mit Blaise zu tun, weil sie in einem Jahrgang sind. Es hilft doch sicher, wenn du weißt, wie andere ihn sehen.“

„Was ist nur mit euch Slytherins los?“, fragte Ginny verwirrt. „Warum wollt ihr plötzlich alle einer Gryffindor helfen? Ihr habt doch irgendetwas vor, oder?“

Kathryn verdrehte die Augen. „Werde nicht paranoid. Ich mag Alec.“ Ein Hauch von Rosa erschien auf den blassen Wangen der Schülerin. „Er hat mich um Hilfe gebeten. und wir Slytherins halten zusammen.“

„Natürlich“, flötete Ginny.

Die Slytherin runzelte die Stirn. „Ich meine das ernst. Und du solltest es besser auch ernst nehmen. Du

willst Blaise doch nicht reinlegen, oder? Du wirst nichts Peinliches über ihn in Umlauf bringen? Sollte er dumm genug sein, dir etwas zu erzählen, natürlich.“

„Du machst dir Sorgen, dass ich falsch spielen könnte? Ihr seid die Slytherins!“

„Blaise hat noch nie etwas angestellt, genauso wenig wie Alec. Nicht alle sind wie Draco Malfoy. Aber das wollt ihr natürlich nicht sehen“, erwiderte Kathryn heftig.

Ginny runzelte die Stirn. Unrecht hatte Kathryn nicht. Sie hatte den Slytherins nie wirklich eine Chance gegeben. Vielleicht war es Zeit, ein bisschen Gryffindorstolz aus dem Weg zu schieben. „Es tut mir Leid. Und ich verspreche, dass ich nicht vorhabe Blaise oder Alec reinzulegen. Ich will einfach nur meine Hausaufgabe machen und abliefern können.“

Kathryn entspannte sich und lächelte sogar ein wenig. „Danke. Das Versprechen weiß ich zu schätzen. Ich werde jetzt in den Unterricht gehen und danach sehen, was ich über Blaise herausfinden kann. Wir treffen uns morgen nach dem Mittagessen in der Bibliothek.“

„Ähm...okay?“

Kathryn nickte zufrieden und ließ Ginny allein im Gang stehen.

Ginny hatte keine Ahnung, was sie von Kathryn und ihrer Hilfe halten sollte, doch am nächsten Morgen konnte sie sich kurz nach dem Frühstück immerhin davon überzeugen, dass die Slytherin ihre Aufgabe ernst nahm. Es war Freitag und Ginny war auf dem Weg zu ihrer letzten Doppelstunde für diese Woche, als plötzlich Blaise neben ihr auftauchte.

Immerhin, heute kann er mich nicht in den Gang zur Küche ziehen, dachte sie müde.

„Guten Morgen, Ginevra“, sagte er höflich.

„Morgen“, gab sie zurück und unterdrückte ein Gähnen. Blaise zog fragend eine Augenbraue hoch. „Kein Morgenmensch?“

„Nein“, erwiderte sie kurz angebunden. „Vermisst du deinen lebendigen Schatten oder warum folgst du mir?“

Blaise schüttelte den Kopf, doch um seine Mundwinkel zuckte es. „Du bist ganz bestimmt die Letzte, die sich gerade aufregen darf, wenn ihr jemand folgt.“

„Ich rege mich nicht auf, ich bin neugierig“, konterte Ginny. Es war eindeutig zu früh am Morgen für ein Streitgespräch mit einem Slytherin. Die vielen geschockten Blicke, die sie zugeworfen bekamen, halfen auch nicht gerade, ihre Laune nach oben schießen zu lassen oder ihren Geduldsfaden zu verlängern. „Willst du dich mit in meine Stunde Geschichte der Zauberei setzen? Wenn nicht, würde ich dir raten, bald zu sagen, was du von mir willst.“

„Ja, richtig. Ich wüsste gern, warum seit gestern Nachmittag Daphne und ihre Freundinnen ganz scharf darauf sind, mehr über mich zu erfahren. Außerdem hat mich die Tatsache etwas misstrauisch gemacht, dass auch Draco auf mich angesprochen wurde. Du hast nicht zufällig etwas damit zu tun, dass ich neuerdings Gesprächsthema Nummer 1 in meinem Haus bin?“

Ginny hatte den unwillkürlichen Drang den Kopf einzuziehen, hielt sich aber tapfer aufrecht.

„Nein, das war nicht meine Idee.“

„Was nicht heißt, dass du nichts damit zu tun hast“, wandte Blaise ein.

Ginny zuckte die Schultern und blickte stur geradeaus. Gleich hatten sie das Klassenzimmer erreicht. „Ich wusste davon, aber ich hatte keinen großen Einfluss darauf. Da wirst du dich bei Alec bedanken müssen. Und jetzt entschuldige mich, ich habe noch zwei Stunden Schlaf nachzuholen.“

Ohne den Slytherin weiter zu beachten, flüchtete Ginny in den Klassenraum und ließ sich erleichtert auf ihren Platz fallen. Ob sie Alec warnen sollte? Aber wie sollte sie das anstellen? Außerdem hatte sie ihn nicht um seine Hilfe gebeten und sie war immer noch ein wenig verstimmt, weil er einfach so Dinge ausplauderte, die ihn nichts angingen.

Nach dem Unterricht beeilte sich Ginny, ihre Sachen in den Schlafsaal zu bringen. Sie wollte schnell Mittagessen und dann hatte sie eine Verabredung in der Bibliothek. Natürlich wegen des Gedichtes. Sie wollten heute eigentlich ihre Rohentwürfe fertig bekommen, doch bisher hatte Ginny ja immer noch nichts, über das sie schreiben konnte. Oder?

Sobald sie ihre Sachen abgestellt hatte, nahm sie Feder und Pergament und setzte sich damit auf ihr Bett. Nachdenklich tippte sie mit der Federspitze gegen ihr Kinn und betrachtete das leere Blatt, dann begann sie langsam zu schreiben.

guter Quidditchspieler, geheimnisvoll, guter Beobachter, undurchschaubar, vielleicht etwas arrogant, sehr von sich selbst überzeugt, zurückgezogen, hat einen etwas seltsamen Sinn für Humor

Besser ein seltsames Gedicht, als gar keins (5/12)

„Warum sind nur alle so scharf darauf, dir zu helfen?“ Colin stocherte unglücklich in seiner Lasagne herum und warf seiner besten Freundin einen vorwurfsvollen Blick zu. Ginny zuckte die Schultern. „Es ist nicht so, als hätte ich irgendjemanden um seine Hilfe gebeten.“

„Die Slytherins entdecken ihre hilfsbereite Seite! Dass ich das noch erleben darf“, seufzte Colin. „Wissen Daphne und Elena eigentlich, wem sie helfen?“

„Ich glaube nicht“, grinste Ginny. „Für Alec hoffe ich sehr, dass nur Kathryn eingeweiht ist. Ich treffe mich übrigens gleich mit ihr. Komm doch mit und frag sie über Daphne aus.“

Colin sah hoffnungsvoll zum Slytherintisch. „Glaubst du wirklich, dass sie mir helfen wird?“

„Einen Versuch ist es wert.“

Die Bibliothek war an einem Freitagnachmittag ein äußerst einsamer Ort. Ginny war deswegen alles andere als böse, schließlich wollte sie sich hier mit Kathryn treffen. Und was passieren würde, wenn ihr Bruder erfuhr, dass sie sich schon wieder mit einer Slytherin getroffen hatte, wollte sie nicht wirklich wissen. Kathryn wartete bereits an einem Tisch in der hintersten Ecke der Bibliothek auf sie und warf einen fragenden Blick auf Colin, als die Gryffindors den Tisch erreichten.

„Kathryn, das ist Colin. Colin, darf ich dir Kathryn vorstellen?“

Die Slytherin nickte Colin kurz zu und wandte sich dann wieder an Ginny. „Ich habe mich ein wenig umgehört.“

„Oh ja, das habe ich mitbekommen“, stellte Ginny trocken fest. „Blaise hat mich heute Morgen gefragt, warum er neuerdings Thema Nummer 1 in eurem Haus ist.“

Die Gryffindor ließ sich auf einen Stuhl fallen und Colin setzte sich schüchtern neben sie.

„Das tut mir Leid, ich war wohl nicht sehr diskret“, erklärte Kathryn ohne die geringste Spur von Reue.

Ginny lächelte matt. „Ich schätze, nachdem ich ihn ein paar Tage kaum aus den Augen gelassen habe, ist das gar nicht mal so schlimm.“

„Oh ja, nichts kann Ginnys Aktion noch überbieten“, lachte Colin. Kathryn warf ihm einen prüfenden Blick zu. „Ich will nicht unhöflich sein, aber warum genau bist du hier?“

„Tja, also“, stotterte Colin. „Es ist so, dass ich auch ..., also ich habe auch jemanden ... gezogen. Also eine Slytherin, meine ich. Und ich dachte, du könntest vielleicht, wenn es dir nichts ausmacht ...“

Kathryn wandte sich an Ginny. „Er hat nicht mich gezogen, oder?“

„Nein, Daphne“, antwortete Ginny. „Und er braucht deine Hilfe.“

„Ich weiß nicht, was ich über sie schreiben soll!“, mischte Colin sich wieder ein.

Kathryn nickte ihm zu. „Siehst du, das war doch gar nicht so schwer. Kurz, prägnant und verständlich.“

Colin wurde rot und begann in seiner Tasche herumzukramen.

Ginny biss sich auf die Unterlippe, um ein Kichern zu unterdrücken.

„Hallo zusammen!“ Luna tauchte zwischen zwei Regalreihen auf und winkte ihnen mit einem Pergament in der Hand zu.

„Hallo Luna“, sagte Colin zu seiner Tasche.

Ginny schüttelte belustigt den Kopf und wandte sich dann ihrer Freundin zu. „Hallo Luna, willst du auch an deinem Gedicht weiterarbeiten?“

„Nein, ich bin mit dem Rohentwurf fertig und will ihn heute Miles zeigen.“

„Miles?“, fragte Kathryn mäßig interessiert.

Luna nickte der Slytherin lächelnd zu. Offenbar fand sie absolut nichts Seltsames daran, dass sie hier mit Ginny und Colin saß. „Ja, Miles ist der Junge, über den ich schreiben soll.“

Ginny beäugte neugierig das Pergament in Lunas Hand. „Darf ich das mal sehen?“

„Sicher.“ Luna reichte ihr das Gedicht.

Interessiert schaute Colin über Ginnys Schulter, um das Gedicht auch lesen zu können.

Ginny konnte sich das Grinsen nicht verkneifen. „Ich weiß nicht, ob Miles über ein Gedicht begeistert sein wird, in dem er mit Schrumpfhörnigen Schnarchkacklern verglichen wird.“

„Oh, diese Wesen sind wirklich sehr interessant!“ Luna lächelte entrückt und nahm das Pergament wieder an sich. „Ich bin sicher, er wird es sehr zu schätzen wissen.“

Colin seufzte, als Luna davonhüpfte, um zu ihrer Verabredung zu gehen. „Besser ein seltsames Gedicht, als gar keins.“

„Da hat dein Freund nicht ganz Unrecht“, sagte Kathryn. „Also lasst uns anfangen. Was willst du über Daphne wissen, Colin?“

Eine halbe Stunde später brüteten die Gryffindors immer noch über den ersten Zeilen ihrer Hausaufgabe. „Was reimt sich auf hellblau?“, fragte Colin ratlos.

„Flau?“, schlug Ginny grinsend vor.

Kathryn warf ihr einen zurechtweisenden Blick zu. „Wie wäre es mit schlau?“

„Und was reimt sich auf Quaffel?“, fragte Ginny ratlos.

Colin grinste. „Waffel!“

„Und was soll ich daraus bitte machen? Du hast einen an der Waffel?“ Ginny und Colin sahen sich einen Moment lang schweigend an, dann mussten beide lachen.

Kathryn schüttelte resigniert den Kopf. „Bitte sagt mir, dass keiner aus eurem Kurs mich gezogen hat!“

Ginny holte tief Luft und versuchte, eine halbwegs ernste Miene aufzusetzen. „Wenn du in letzter Zeit nicht verfolgt wurdest, ist das eher unwahrscheinlich.“

„Tröstlich“, erwiderte die Slytherin trocken.

Auch Colin hatte sich inzwischen wieder beruhigt und sah Kathryn jetzt hoffnungsvoll an. „Mag Blaise vielleicht Waffeln?“

„Sagt ihm, wie der alternative Reim ist, sollte er keine mögen. Ich bin sicher, dann wird er ganz begeistert von Waffeln sein“, schlug Kathryn vor.

Ginny schüttelte abwehrend den Kopf. „Egal wie ich es schreibe; es klingt dämlich. Ich meine, 'Du spielst prima mit dem Quaffel und du isst gern eine Waffel' ist auch nicht gerade hohe Dichtkunst.“

Colin prustete los und wenige Sekunden später standen ihm Tränen in den Augen. Kathryn machte stattdessen ein Gesicht, als hätte sie Zahnschmerzen.

„Schon klar, ich hab es verstanden“, murrte Ginny und strich energisch ihre bisherigen Zeilen durch.

„Kommt ihr gut voran?“ Ginny schaute resigniert Luna entgegen, die fröhlich wie eh und je auf sie zukam.

„Sollten sie mich zur Verzweiflung bringen wollen, dann ja, sie kommen prima voran“, antwortete Kathryn mit todernter Miene.

Ginny ignorierte sie fürs Erste. „Und? Wie hat Miles dein Gedicht aufgenommen?“

„Er hat gesagt, er nehme es mit Humor“, erwiderte Luna glücklich.

Kathryn lachte trocken auf. „Ja, das sollte Blaise besser auch tun.“

„Ich kriege das schon noch hin. Morgen treffe ich ihn und dann ...“

„... wirst du auch nicht besser reimen können“, seufzte Kathryn. „Aber gut, wir haben noch etwas Zeit. Vielleicht hilft ja Übung.“

„Oder eine große Portion Waffeln“, murmelte Colin leise und fing sich vernichtende Blicke von Kathryn und Ginny ein.

„Sag mal Kathryn, weißt du, wen Alec gezogen hat?“, fragte Ginny, hauptsächlich, um das Gespräch endlich weg von ihren nicht vorhandenen Reimkünsten zu lenken.

Die Slytherin nickte amüsiert. „Er hat Hermine Granger gezogen.“

„Hermine? Aber warum fragt er uns dann nicht um Hilfe?“ Colin runzelte die Stirn. „Ihr helft uns doch schließlich auch.“

Kathryn zuckte mit den Schultern. „Ich glaube, er hat einfach keine Lust auf Ärger. Ihr seht ja, wie lange Blaise gebraucht hat, um zu bemerken, dass etwas nicht stimmt. Und Hermine ist ja nicht gerade für ihre Begriffsstutzigkeit bekannt. Dein äußerst besitzergreifender Bruder dürfte sein Übriges tun. Es ist im Moment

einfach nicht ratsam, als Slytherin in Schwierigkeiten zu kommen.“

„Schön, ich werde ihn demnächst fragen, wie weit er ist. Vielleicht nimmt er ja doch meine Hilfe an“, überlegte Ginny laut. „Worüber schreibt er denn im Moment?“

„Ihr Aussehen?“, prustete Colin und fing sich jetzt von allen drei Mädchen verärgerte Blicke ein.

„Hermine ist sehr klug, darüber kann er sicher auch schreiben“, schlug Luna vor.

Colin murmelte ein undeutliches „Ode an die Klugheit“ und ertete damit einen Stoß in die Rippen von Ginny.

Kurz vor dem Abendessen verließen die vier Schüler die Bibliothek und begaben sich getrennt in die Große Halle. Ginny hoffte innigst, dass sie morgen ein paar Dinge über Blaise erfahren würde, die sie zu einem guten Gedicht inspirierten. Ihre bisherigen Reimversuche konnte sie ihm wirklich nicht antun.

Colin stocherte neben ihr in seinen Pommes herum und schaute nachdenklich zum Tisch der Slytherins. „Weißt du, so übel sind sie gar nicht.“

„Die Slytherins?“, fragte Ginny.

Colin nickte. „Ja. Zumindest einige von ihnen scheinen echt nett zu sein. Kathryn ist vielleicht ein bisschen förmlich, aber sie hat uns wirklich sehr geholfen.“

„Sie ist nicht aufgesprungen, als ich ihr meine ersten Reimversuche vorgelesen habe; das rechne ich ihr hoch an“, witzelte Ginny. Colin hatte Recht, sie waren gut mit Kathryn ausgekommen und Alec schien zwar ein ziemliches Plappermaul zu sein, half ihnen aber auch, wo er konnte.

Und Blaise? Nun, darüber würde sie wohl morgen mehr herausfinden.

Eine Stunde später schleppte Ginny sich müde die Treppe zu ihrem Schlafsaal hoch. Ihr Kopf brummte und sie sehnte sich nur noch nach ihrem weichen, warmen Bett.

Auf eben diesem saß allerdings ein Gast in Gestalt einer hübschen Schleiereule, die sie aufmerksam anstarrte.

„Hoppla, wie kommst du denn hier rein?“

Die Eule legte den Kopf schief und schaute sie mit einem Blick an, der sie zu fragen schien, ob sie diese Frage wirklich ernst meinte.

Ginny warf einen verlegenen Blick auf die offenen Turmfenster und lächelte matt. „Ja, okay. Schon verstanden. Du hast einen Brief für mich?“ Und da war sie, die nächste dämliche Frage. Wozu sonst sollte eine Briefeule mit einem Bogen Pergament am Fuß auf ihrem Bett sitzen?

„Ich bin eindeutig zu müde für Unterhaltungen, selbst mit einem Tier“, stellte Ginny fest und ging zu ihrem Bett, um der Eule ihren Brief abzunehmen.

Ihr Name stand in einer klaren, strengen Schrift, die sie nicht kannte, auf dem Papier und sie öffnete es neugierig.

Guten Abend, Ginevra,

ich wüsste gern, welche Präferenzen du bezüglich deiner Essgewohnheiten hast. Würdest du mir bitte noch heute Abend eine Antwort zukommen lassen?

Blaise Zabini

Etwas ratlos schaute sie die Eule an. „Er will wissen, was ich gern esse?“ Ginny hatte das sichere Gefühl, dass die Eule die Augen verdreht hätte, wenn sie dazu in der Lage gewesen wäre.

So gar nicht slytherin (6/12)

Am Samstagmorgen weckten kräftige Sonnenstrahlen die Mädchen im Gryffindorschlafsaal. Ginny gähnte verschlafen, doch als sie an ihre Pläne für den heutigen Tag dachte, war sie sofort hellwach. Schnell schlug sie die Decke zurück und sprang aus dem Bett. Es war noch nicht mal acht Uhr und normalerweise hätte sie sich das Kissen über den Kopf gezogen und weitergeschlafen, aber sie musste noch duschen, und was sie heute anziehen sollte, wusste sie auch noch nicht.

So ein Aufwand wegen eines Slytherins, dachte sie kopfschüttelnd. Aber immerhin half er ihr, ohne selbst etwas davon zu haben. Da konnte sie sich doch wenigstens etwas Mühe mit ihrem Äußeren geben, oder?

Nach einer ausgiebigen Dusche stellte Ginny sich vor ihren Kleiderschrank und begann, nach passenden Sachen zu suchen. Es war Winter, entsprechend warm musste sie sich anziehen. Schnee lag zum Glück nicht und die Sonne schien, also würden sie immerhin nicht allzu sehr frieren.

Gerade als sie fertig angezogen war, erwachten auch die anderen Mädchen und quälten sich langsam aus ihren Betten. Ginny kämmte sich noch schnell die Haare, kam zu dem Entschluss, dass Make-Up doch etwas übertrieben wäre, und verließ dann den Schlafsaal. Blaise frühstückte auch an Samstagen relativ früh, also musste sie bald unten sein, wenn sie nicht mit leerem Magen ihre Befragung führen wollte. Im Gemeinschaftsraum der Gryffindors war es ungewöhnlich ruhig um diese Zeit. Im Moment stand nur Hermine mit verschränkten Armen vor der Treppe zu den Jungenschlafsälen und tippte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden.

„Oh, guten Morgen, Ginny!“, grüßte sie.

Frühaufsteherin, das sollte ich Alec sagen, überlegte Ginny. „Hallo Hermine. Wartest du auf Ron?“

„Auf ihn und Harry, ja.“ Hermine schaute ungeduldig die Treppe hinauf. „Wir waren vor zehn Minuten hier verabredet. Professor McGonagall hat uns eine sehr umfangreiche Hausaufgabe aufgegeben, und wenn wir die an einem Tag schaffen wollen, müssen wir bald anfangen.“ Nun glitt ihr Blick neugierig zu Ginny. „Und warum bist du so früh auf?“

„Auch wegen einer Hausaufgabe“, antwortete Ginny vorsichtig.

Zum Glück kamen Ron und Harry gerade gähnend und murrend die Treppe hinunter und Hermine war abgelenkt.

Gemeinsam machten sich die vier Gryffindors auf den Weg zum Frühstück. Ron erwachte langsam aus seinem Halbschlaf, als die Gerüche aus der Großen Halle bis auf die große Marmortreppe drangen, die sie gerade hinuntergingen.

„Hm...Schinken!“, freute er sich. Harry wurde allerdings auch durch diesen Umstand nicht wirklich wach. Seine Augen waren noch halb geschlossen und er konnte von Glück reden, dass es keinen einzigen Schüler gab, der ihnen entgegen kam.

„Guten Morgen!“, flötete es hinter ihnen und Luna kam munter wie immer auf sie zugehüpft.

„Hallo Luna“, begrüßte Hermine sie. „'n Morgen“, murmelte Harry und Ron nickte der Ravenclaw nur kurz zu, ehe er wieder die Nase in die Luft streckte und schnupperte.

„Hallo Luna“, sagte Ginny und warf ihrem Bruder einen zurechtweisenden Blick zu. Natürlich interessierte ihn das herzlich wenig.

„Ginny, du bist ja auch schon da! Ich wünsche dir für heute viel Glück mit deiner Verabredung.“ Luna zwinkerte ihr zu und trennte sich dann von der Gruppe, um zum Ravenclawtisch zu gehen. Ron schien das Essen währenddessen vergessen zu haben und schaute seine Schwester alarmiert an. „Was meinte sie damit? Viel Glück mit deiner Verabredung?“

„Ach, plötzlich kannst du wieder reden, ja?“, erwiderte Ginny. Sie wandte sich von den dreien ab und suchte sich einen möglichst belebten Fleck am Gryffindortisch, damit Ron sich nicht in ihre Nähe setzen konnte.

Doch ihren Bruder konnten leider nur sehr wenige Dinge aufhalten, wenn er sich einmal an etwas festgebissen hatte. Er wandte sich mit einem kurzen „Kommt mit!“ an seine Freunde und folgte seiner Schwester dann mit grimmiger Miene. Einige Fünftklässlerinnen, die gegenüber von Ginny ihr Frühstück einnahmen, scheuchte er kurzerhand weg und ignorierte Hermines tadelnden Blick.

„Was für eine Verabredung?“, fragte er grimmig.

Ginny nahm sich äußerlich ungerührt einen Toast und bestrich ihn mit Marmelade. „Eine Verabredung halt. Du weißt schon, das, was du nicht wirklich oft hast.“

Hermine warf ihr einen empörten Blick zu, während Harry sich, zu Ginnys großer Erleichterung, einfach raushielt. Entweder er war über die Trennung hinweg oder noch zu verschlafen, um dem Gespräch überhaupt zu folgen. Da sein Teller gefährlich nahe dran war, als Kissen missbraucht zu werden, tippte Ginny auf Letzteres.

„Mit wem bist du verabredet? Und warum?“, fragte Ron weiter.

„Das geht dich absolut nichts an, Bruderherz“, erwiderte Ginny und beeilte sich ihren Toast zu essen. Sie musste hier weg und notfalls noch etwas Zeit einplanen, um ihren Bruder loszuwerden. Zum Glück würden sie und Blaise sich erst am See und nicht schon in der Eingangshalle treffen. Sie wagte einen kurzen Blick rüber zum Slytherintisch. Blaise aß gerade und würde noch ein paar Minuten brauchen.

„Ich bin dein Bruder! Es geht mich etwas an!“, widersprach Ron.

Ginny schob trotzig ihr Kinn nach vorn. „Nein, es geht dich absolut nichts an. Ich mische mich auch nicht in deine Beziehungen ein und jetzt würde ich gern in Ruhe zu Ende frühstücken.“

Hermine griff seufzend nach einer Platte mit Schinken und hielt sie ihrem Freund unter die Nase. „Iss dein Frühstück, Ron.“

Die vier Gryffindors beendeten ihr Frühstück schweigend, was im Fall von Harry daran lag, dass er wieder eingeschlafen war.

Ginny versuchte, möglichst unauffällig Blaise im Auge zu behalten, und bekam gerade so mit, dass er kurz vor halb neun die Halle verließ.

Schweigend stand sie auf und legte ihren dicken Umhang um.

„Wo willst du hin?“, fragte Ron wachsam.

„Weg von meinem selbst ernannten Wachhund!“, fauchte Ginny.

Sie beeilte sich, aus der Halle zu kommen, doch ein Blick zurück zum Gryffindortisch zeigte ihr, dass Hermine ihren Bruder davon abhielt, ihr nachzulaufen. Erleichtert durchquerte sie die Eingangshalle und befand sich wenige Minuten später am See.

Zum Glück wärmte die Sonne tatsächlich ein wenig und es war windstill. Ginny umrundete den See etwa zur Hälfte, dann erreichte sie die Ausläufer des verbotenen Waldes. Sie stieg über einige alte, riesige Wurzeln hinweg und achtete darauf, sich immer nahe am See zu halten. Irgendwo hier musste Blaise stecken. Ob sie ihn rufen sollte? Bestimmt war kein anderer Schüler hier draußen, also dürfte sie auch niemand anders hören.

„Blaise?“

„Hier drüben.“

Seine Stimme drang gedämpft zu ihr, doch sie schätzte, dass er nur noch ein paar Meter entfernt sein konnte.

Ginny umrundete eine kleine Trauerweide und konnte nun einige Meter entfernt eine kleine Lichtung erkennen, auf die die Sonne schien. Auf der Lichtung lag eine blau-weiße Picknickdecke, auf der Blaise sich ausgebreitet hatte. Ginny ging neugierig näher heran. Auf der Lichtung blühten sogar einige kleine Pflanzen. Fast, als wäre es schon Frühling, dachte Ginny sehnsüchtig. Sie freute sich auf die warme Jahreszeit, auch wenn das gleichzeitig bedeutete, dass die Prüfungen auf sie zukamen. Blaise lag auf dem Rücken; die Arme hatte er hinter dem Kopf verschränkt. Er trug wie Ginny einen dicken Umhang, den er aber geöffnet hatte. Darunter erkannte sie die Schuluniform.

Seine Augen waren geschlossen und seine Gesichtszüge entspannt, was ihn seltsam friedlich wirken ließ.

„Hast du jetzt genug gestarrt?“, fragte er sachlich und drehte sein Gesicht von der Sonne weg, sodass er die Augen öffnen konnte.

Ginny spürte, wie sie rot wurde. „Dir auch einen wunderschönen guten Morgen“, sagte sie patzig und ließ sich in einigem Abstand zu ihm auf die Decke fallen. Dabei stellte sie angenehm überrascht fest, dass er einen Wärmezauber auf den Stoff gesprochen haben musste.

Blaise setzte sich auf und griff neben die Decke. Er setzte die Miniaturausgabe eines Picknickkorbes zwischen ihnen ab und holte seinen Zauberstab heraus. Für einen Moment verspannte sich Ginny, doch Blaise richtete den Zauberstab auf den Korb und nicht auf sie.

„Recipio.“*

Der Picknickkorb wuchs auf normale Größe an und Blaise steckte seinen Zauberstab wieder weg.

Ginny war überrascht. „Du hast uns etwas zu essen mitgebracht.“

„Sicher“, erwiderte Blaise. „Was glaubst du, warum ich dir gestern Abend geschrieben habe?“

Da hatte er Recht, eigentlich hätte sie es sich denken können. Da sie beide gerade vom Frühstück kamen, nahmen sie sich erst einmal nur etwas zu trinken aus dem gut gefüllten Korb. Ein kurzer Blick zu den Leckereien, die sich darin verbargen, zeigte Ginny aber, dass er ihre Antwort gestern Abend sehr genau genommen hatte. Sie entdeckte jede ihrer Lieblingsspeisen.

Das ist sehr süß, dachte Ginny geschmeichelt. So gar nicht Slytherin-typisch.

„Können wir dann mit der Befragung anfangen, Ginevra?“, fragte Blaise.

Die Gryffindor nickte etwas verlegen. „Ja, klar. Und dir macht es wirklich nichts aus einfach so ausgefragt zu werden?“ Sie kam sich dabei schon ein wenig schlecht vor.

Blaise lächelte spöttisch. „Wir könnten abwechselnd Fragen stellen und müssen sie dann beide beantworten. Will einer von uns die Antwort nicht geben, muss es der andere auch nicht tun.“

Ginny stimmte zu. „Ja, das klingt gut. Ich fange an. Woher kommst du?“

„Südfrankreich, aus der Nähe von Avignon“, erwiderte Blaise knapp.

„Ich lebe in Devon, in einem kleinen Dorf“, erklärte Ginny.

Nun war es an Blaise, die nächste Frage zu stellen. „Was willst du nach der Schule machen?“

„Ich würde gern weiter Quidditch spielen oder Aurorin werden. Aber ich hoffe eigentlich, dass wir von der Sorte nicht mehr viele brauchen werden.“

„Es wird sie trotzdem immer geben“, sagte Blaise. „Ich möchte im Ministerium arbeiten. Allerdings bin ich mir noch nicht ganz sicher wo. Wahrscheinlich werde ich nach den Prüfungen einfach an einige Abteilungen meine Bewerbung schicken und sehen, was daraus wird.“

Ginny spielte nachdenklich mit einigen Grashalmen neben der Decke. „Irgendwie habe ich erwartet, dass du schon alles durchgeplant hast, was nach deiner Schulzeit passieren wird.“

Blaise schien ihre Ehrlichkeit nicht zu stören. Er schaute sie nur mit einem neutralen Gesichtsausdruck an. „Nicht im Geringsten.“

„Hast du Geschwister?“, führte Ginny die Fragerunde nun fort.

„Nein, und deine Antwort auf diese Frage kenne ich schon“, erwiderte Blaise mit einem spöttischen Lächeln. „Nehmen wir an, der Hut hätte dich nicht nach Gryffindor gewählt. Wo wärest du sonst am liebsten hingegangen?“

„Ravenclaw“, sagte Ginny, ohne groß nachzudenken. Sie war eine ziemlich gute Schülerin, also hätte sie vielleicht sogar eine Chance gehabt.

„Ja, das wäre auch meine Wahl gewesen“, beantwortete Blaise die Frage.

Die beiden spielten dieses Spiel noch eine Weile weiter, bis Ginny irgendwann hungrig wurde und dem Picknickkorb begierige Blicke zuwarf.

„Ginevra? Hast du meine Frage gehört?“

„Wie?“ Verlegen schaute sie zu Blaise. „Nein, kannst du sie bitte wiederholen?“

Der Slytherin lächelte und dieses Mal war es nicht spöttisch, sondern einfach nur ein Lächeln. „Vielleicht sollten wir etwas essen und danach weitermachen.“

Ginny nickte dankbar und nahm sich etwas aus dem Korb. Es waren scharfe Feuerbällchen.

„Ich verstehe nicht, wie man diese Dinger essen kann.“ Blaise schaute die kleinen Kugeln skeptisch an. „Ich habe danach immer das Gefühl, es im Feuerspeien mit jedem Drachen aufnehmen zu können.“

Lachend legte sich Ginny auf den Rücken und biss genüsslich in ein Feuerbällchen. Blaise hatte Recht, sie waren sehr scharf, aber Ginny mochte das. Vielleicht hatten Fred und George ihr früher zu oft Chili unter das Essen gemischt.

„Sag bloß, du magst lieber Süßes?“, neckte sie den Slytherin.

„Du hast eine seltsame Art, Schlussfolgerungen zu ziehen, Ginevra“, antwortete er nur.

Ginny drehte den Kopf leicht. Blaise hatte sich auch auf den Rücken gelegt und die Augen wieder geschlossen.

„Hör auf damit.“

Jetzt drehte er sich wieder zu ihr und sah sie fragend an. „Womit soll ich aufhören?“

„Damit, mich Ginevra zu nennen. Ich bevorzuge Ginny.“

„Das ist mir aufgefallen“, grinste Blaise.

„Schön“, sagte Ginny kurz angebunden. „Dann nutze deine tolle Beobachtungsgabe und wende dein Wissen auch an.“

Sie erhielt keine Antwort von ihm und sie aßen schweigend weiter, doch als sie ihr Fragespiel fortsetzten, nannte er sie Ginny.

Erst als es schon fast Zeit für das Abendessen war, schlug Ginny widerwillig vor reinzugehen.

„Ja, es wird langsam Zeit“, stimmte Blaise ihr zu.

Sie packten schweigend die Essensreste zurück in den Korb und Ginny stellte fest, dass sie es sehr schade fand, dass der Tag so schnell vorbeigegangen war. Eigentlich hatte sie nur ein, zwei Stunden hier draußen verbringen wollen, doch mit Blaise zusammen zu sein, machte Spaß.

Sie hatten nicht die ganze Zeit geredet, sondern sich auch einige Zeit einfach nur gesonnt, aber das Schweigen war angenehm gewesen. Und sie hatte wirklich viel über ihn erfahren. Vielleicht kam sie jetzt mit ihrem Gedicht weiter.

Blaise legte die Decke zusammen, verstaute sie ebenfalls im Korb und verkleinerte ihn dann.

„Warum trinkst du eigentlich keinen Kürbissaft?“, platzte Ginny heraus.

Blaise' Augenbraue wanderte steil in die Höhe. „Du hast mich aber wirklich sehr genau beobachtet. Ich weiß ja, dass ich furchtbar interessant bin, aber dass es so schlimm ist...“

Ginny wurde rot und gab Blaise mit der flachen Hand einen Klaps auf den Arm.

Blaise wich zurück und hob abwehren die Hände, allerdings blieb das Lächeln auf seinem Gesicht. „Und jetzt wird die kleine Gryffindor auch noch frech.“

Immerhin nennt er mich nicht Kätzchen, dachte Ginny grimmig. „Was ist nun? Warum trinkst du ihn nicht?“

„Ich mag ihn einfach nicht.“

„Wie kann man denn keinen Kürbissaft mögen?“

„Wie kann man diese Feuerbällchen mögen?“

Kurz vor dem Eingangsportal trennten sie sich und Ginny ging gut gelaunt in die Große Halle.

Glücklicherweise war ihr Bruder nirgendwo zu sehen und Ginny konnte unbehelligt essen.

Zurück in ihrem Schlafsaal ließ Ginny sich auf ihr Bett fallen und atmete tief durch. Was für ein Tag! Wer hätte gedacht, dass sie so viel Spaß haben würde. Bestimmt würde es ihr jetzt leichter fallen, ein Gedicht über Blaise zu schreiben. Ihr fiel ihre Liste ein und sie holte sie schnell aus ihrem Schrank.

Heute konnte sie ein paar weitere Eigenschaften hinzufügen. Vor allem bei ihren letzten Worten musste sie grinsen.

humorvoll, guter Zuhörer und guter Redner, sehr schlagfertig, interessant, hat selbst an vielem Interesse, sehr aufmerksam und höflich, bringt mich zum Lachen, hat ein schönes Lächeln, mag keine Feuerbällchen und Kürbissaft (wie kann er nur?)

(*lat. Ich nehme zurück)

Rohentwürfe und andere Katastrophen (7/12)

Am Sonntag fand sich Ginny nach dem Frühstück mit Colin und Luna in der Bibliothek wieder. Die beiden Gryffindors arbeiteten konzentriert an ihren Gedichten, während Luna leise vor sich hinsummte und das Pergament, auf dem ihr Gedicht stand, mit kleinen, echten Blümchen aus ihrem Zauberstab verzierte.

Ginny fand ihre Schreibkünste noch immer sehr begrenzt, aber heute war es einfacher etwas zu finden, worüber sie schreiben konnte. Blaise' Gesicht tauchte immer wieder vor ihrem geistigen Auge auf und ihre Feder tänzelte mühelos über das Pergament.

Du bist nicht immer einfach, nicht immer leicht zu verstehen

Ich weiß nicht, wie du fühlst und warum ich dich mag

Und doch wünschte ich, du würdest mehr in mir sehen

...

„Ein wirklich fröhliches Valentinsgedicht ist das aber nicht.“ Ginny legte skeptisch den Kopf schief. „Es soll ein Liebesgedicht sein. Professor Festra hat nichts davon gesagt, dass man quasi die rosa Herzchen herausfliegen sehen muss“, erwiderte Colin stirnrunzelnd. Er rümpfte die Nase, als er auf seine eigenen Zeilen sah, während Luna kicherte und mit ihrem Zauberstab das Pergament antippte. Rosa Herzchen schossen aus ihren Zeilen hervor und wirbelten um die Köpfe der Schüler.

Ginny wischte ein paar weg, die sich in ihren offenen Haaren zu verheddern drohten. „Lass das, Luna! Colin und ich müssen langsam fertig werden.“

„Wir haben noch ein paar Wochen bis zum Valentinstag“, beruhigte Luna sie.

Colin knallte sein Muggelkundebuch auf ein besonders penetrantes Herzchen, das nicht mehr von seinem Gedicht heruntergehen wollte. „Richtig, also lass diese kitschigen Dinger wieder verschwinden!“

Luna ignorierte ihn und beugte sich über Ginnys Pergament.

„Weißt du, dein Gedicht ist ziemlich gut. Als wärst du tatsächlich in ihn verliebt und hättest Angst, dass er nichts für dich empfindet.“

„Ach wirklich?“, fragte Ginny abgelenkt, während sie in ihrer Tasche nach ihrer Bürste kramte. Rote Haare und rosa Herzchen darin sahen nicht nur verdammt kitschig, sondern einfach nur grausam aus.

Colin kam neugierig um den Tisch herum, um ebenfalls Ginnys Gedicht zu lesen.

„Tja, mit einem hat sie jedenfalls Recht, einfach ist Zabini als Freund bestimmt nicht“, witzelte er. Ginny verdrehte die Augen, rollte ihr Pergament zusammen und knallte dafür ihre Bürste etwas nachdrücklicher als nötig auf den Tisch.

„Und wie sieht es mit deinem Gedicht aus, Colin?“

Später packte Ginny ihre Schultasche für den nächsten Tag und holte dabei auch das Pergament hervor, auf dem ihr Gedicht stand. Sie war allein im Schlafsaal, also faltete sie es nachdenklich auseinander und las sich ihre Zeilen noch einmal durch. Sie setzte sich auf ihr Bett und dachte an Lunas Worte. Natürlich hatte die Ravenclaw falsch gelegen. Blaise war sehr nett zu ihr gewesen und es hatte Spaß gemacht, den Samstag mit ihm zu verbringen. Vielleicht konnten sie sogar Freunde werden. Aber mehr? Nein, mehr war da bestimmt nicht.

Ginnys Blick fiel auf ein zweites Pergament, das unter einem Buch auf ihrem Nachttisch herauschaute. Es war ihre Liste über Blaise. Sie zog sie vorsichtig unter dem Buch hervor und las, was darauf stand. Der Inhalt zauberte ein kleines Lächeln auf ihr Gesicht. Sie hatte wirklich viel über Blaise erfahren in dieser Zeit. Vielleicht war das ja auch der Sinn der Aufgabe gewesen. Und er war zweifellos interessant.

Ginny schüttelte den Kopf und legte die beiden Pergamentrollen weg. Sie sollte nicht über den Unsinn nachdenken, den Luna erzählt hatte. Am besten würde es sein, wenn sie etwas anderes machte, um sich abzulenken. Mit dem Gedicht hatte sie sich heute genug beschäftigt. Also nahm sie sich eine Feder und ein frisches Blatt, um Blaise einen Brief zu schreiben. Sie wollte ihm noch einmal für seine Hilfe am Samstag danken. Erst, als sie ihre Unterschrift unter den Brief setzte, fiel ihr auf, dass das eine reichlich seltsame Methode war, um sich von Lunas Bemerkung abzulenken. Sie schrieb dem Schüler, in den sie angeblich verliebt war.

„Aber es stimmt ja nicht!“, bestärkte Ginny sich laut.

Sicher würde Luna das auch bald einsehen. Ein wenig beruhigt, setzte Ginny noch ein PS unter den Brief und teilte Blaise mit, dass der Rohentwurf des Gedichtes fertig sei. Wenn es nach ihr ginge, würde er den allerdings nie zu sehen bekommen. Nervös steckte sie das Pergament in einen Umschlag, schrieb Blaise' Namen darauf und machte sich dann auf den Weg in die Eulerei. Sie würde eine Schulleule nehmen, dann würden seine Freunde nicht sehen, dass es Post von einer Gryffindor war. Hedwig oder Pig waren nicht gerade schwer zu erkennen.

Doch sie kam nur bis in den Gemeinschaftsraum, dort stürzte ihr Bruder auf sie zu wie ein Niffler auf eine Galleone.

„Wo warst du?“

„Hallo Ron. Zuerst einmal solltest du an deinem Benehmen arbeiten. Man grüßt jemanden, bevor man ihn mit Fragen bombardiert. Und wie du eigentlich erraten können solltest, ich war im Mädchenschlafsaal“, erwiderte Ginny betont langsam.

„Ich meine doch nicht, wo du gerade eben warst“, sagte Ron gereizt. „Aber du warst gestern den ganzen Tag verschwunden und heute habe ich dich auch erst beim Mittagessen zu Gesicht bekommen.“

Ginny sah ihren Bruder gleichgültig an, betete innerlich aber, dass Harry ihn nicht auf der Karte des Rumtreibers nach ihr hatte suchen lassen. Sie war den ganzen Samstag mit Blaise zusammen gewesen und wenn Ron das gesehen hatte, hatte sie wirklich ein Problem.

„Hör mal, Ronald Weasley! Ich muss mich nicht jeden Tag bei dir an- und abmelden, wenn ich irgendwo hingeh. Ich weiß die meiste Zeit nicht, wo du bist. Und ich komme prima damit klar! Und ob du es glaubst oder nicht, Hermine ist nicht die Einzige, die es ab und zu für nötig hält, einen Tag in der Bibliothek zu verbringen!“

Wie üblich ignorierte Ron die Teile ihrer Aussage, die er für nicht sonderlich wichtig hielt.

„Du warst also in der Bibliothek? Den ganzen Samstag und heute Vormittag?“

„Ich musste an einer Hausaufgabe für Muggelkunde arbeiten“, antwortete Ginny knapp. Glücklicherweise erkannte ihr Bruder nicht, dass das nicht wirklich die Antwort auf seine Frage war.

Stattdessen versuchte er jetzt etwas versöhnlicher zu sein. „Was ist das denn für eine Hausaufgabe? Wenn du Probleme hast, kann Hermine dir vielleicht helfen.“

„Nein, danke“, erwiderte Ginny. „Es ist nichts, was direkt mit der Muggelwelt zu tun hätte.“

„Was genau müsst ihr denn machen?“, fragte Ron, nun ein wenig neugierig geworden.

„Ähm...“ Ginny begann nervös ihr Gewicht zu verlagern und schaute sich hilfeschend im Gemeinschaftsraum um, doch weder Hermine noch Harry waren da. Nur Colin saß mit einem anderen Sechstklässler bei einer Runde Zauberschach. Das würde ihr nicht helfen.

„Tut mir leid, Ron. Aber ich muss diesen Brief noch vor dem Abendessen abschicken; also sollte ich mich beeilen!“

Schnell trat sie an ihrem Bruder vorbei und war schon am Ausgang, als sie die verblüffte Stimme ihres Bruders hörte. „Was für ein Brief?“

Ginny ließ sich Zeit in der Eulerei, denn sie wollte verhindern, dass Ron sie vor dem Essen noch abfangen konnte. Meistens gingen er, Harry und Hermine sehr früh nach unten, denn ihr Bruder schien schon bei dem Gedanken an einen guten Braten ein Loch im Magen zu haben. Ginny wusste, dass Hermine in den Ferien bereits fleißig Kochen bei ihrer Mutter geübt hatte. Sie kannte einige praktische Zauber, die besser waren als jede menschliche Küchenhilfe.

„Das gehört zur ultimativen Überlebensausbildung, wenn man mit Ron zusammen ist“, hatte sie gewitzelt.

Dummerweise schien Rons Neugier größer zu sein als sein Magen. Er saß noch im Gemeinschaftsraum, und was noch seltsamer war, er saß bei Colin. Ginny hatte ein flaes Gefühl im Magen und beeilte sich zu den beiden zu kommen, bevor ihr bester Freund vielleicht etwas ausplauderte, das er besser für sich behalten sollte.

Doch sie war offenbar zu spät dran, denn kaum hatte sie die beiden erreicht, drehte sich ihr Bruder breit grinsend zu ihr um.

„Ein Gedicht? Ihr müsst ein Liebesgedicht schreiben? Kein Wunder, dass du Hermine nicht fragen willst!“

Ginny warf Colin einen verärgerten Blick zu, doch der zuckte nur entschuldigend die Schultern. Ron beachtete die kurze Interaktion gar nicht.

„Über wen schreibst du denn, Gins? Wie wäre es mit Harry? Mit dem warst du immerhin schon.“

„Wir können uns nicht selbst aussuchen, über wen wir schreiben. Professor Festra hat unsere Personen ausgelost“, unterbrach Colin.

Ginny war kurz davor, ihren Zauberstab zu nehmen und einen Silencio auf ihn zu sprechen. Sie musste nicht Professor Trelawney sein, um die nächste Frage ihres Bruders erraten zu können. Und natürlich enttäuschte er sie dieses Mal nicht.

„Wen hast du denn gezogen, Ginny?“

„Nicht Harry“, antwortete sie kurz angebunden und mit einem warnenden Blick zu ihrem besten Freund. „Ich gehe kurz hoch. Wir sehen uns beim Essen.“

Ginny wandte sich ab und hörte Colin, offenbar bemüht das Thema zu wechseln, sofort losplappern. „Sind Mädchen nicht komisch? Immer müssen sie sich vor dem Essen nochmal frisch machen gehen. Als würde es unser Abendessen interessieren, wie wir aussehen. Es ist eh tot. Wobei ich mit meiner Familie auch schon mal in einem Restaurant war, in dem es Mehlwürmer zu essen gab, und die haben noch gelebt. Zum Glück gibt es hier in der Zauberwelt kein lebendes Essen; ich glaube, dann wäre ich sofort zurück nach Hause gerannt ...“

Im Schlafsaal traf Ginny auf eine ihrer Mitschülerinnen und vertrödelte Zeit, indem sie mit ihr über die letzte Hausaufgabe von McGonagall diskutierte. Anschließend ging sie sich tatsächlich frisch machen und verbrachte damit rekordverdächtige 20 Minuten. Langsam musste sie wirklich in die Große Halle gehen, wo Ron jetzt garantiert schon war. Hoffentlich bemerkte er sie nicht. Gerade als sie den Schlafsaal verlassen wollte, wurde die Tür von außen geöffnet und Hermine stand in der Tür. Ginny kam gar nicht dazu, nach dem Grund für ihren Besuch zu fragen, denn die Schulsprecherin rückte sofort mit der Sprache heraus.

„Du hast einen Slytherin für diese Muggelkundefausaufgabe gezogen, nicht wahr? Deshalb hast du dich letztens mit Schülern aus diesem Haus getroffen.“

Überrumpelt nickte Ginny. Das konnte ja heiter werden. Ihren Bruder an der Nase herumzuführen mochte recht einfach sein, aber Hermine war doch ein etwas anderes Niveau.

„Ja, habe ich. Aber ich verstehe wirklich nicht, warum Ron deshalb so einen Aufstand macht. Ich versuche ein bisschen was über ihn rauszufinden, dichte ein paar nette Zeilen, gebe die Hausaufgabe ab und versuche, die Minuten, in denen Professor Festra das Gedicht vorliest, möglichst ohne rot zu werden hinter mich zu bringen. Und das war es auch schon.“

Warum gefiel es ihr nur nicht, dass das kleine Szenario, das sie Hermine geschildert hatte, tatsächlich zutreffen konnte?

Ihre Freundin winkte ab und lächelte beruhigend. „Ich will gar keinen Aufstand machen, aber du kennst doch Ron. Ich weiß, es nervt, aber er will halt sicher gehen, dass alles okay bei dir ist. Sag ihm einfach, wen du gezogen hast. Dann lässt er dich bestimmt in Ruhe. Ich hatte mir eher Sorgen gemacht, weil du dich mit Slytherins triffst, aber das hat sich ja Merlin sei Dank geklärt.“

„Ja, sicher“, sagte Ginny niedergeschlagen. Selbst Hermine wollte sie also möglichst schnell wieder weg von jedem Mitglied dieses Hauses haben. Dabei hätte sie gern noch Kontakt zu Kathryn gehalten und auch Alec lernte sie zunehmend zu schätzen. Und da war noch Blaise und die Tatsache, dass sie am liebsten die Zeit zurückgedreht und den Samstag nochmal erlebt hätte.

Aber das hier war der falsche Zeitpunkt, darüber nachzudenken.

„Gehen wir zum Essen, Hermine. Langsam kriege ich Hunger. Und ich werde Ron nicht den Namen sagen, sonst muss ich mir Sorgen um ihn oder den betreffenden Slytherin machen.“

„Eher um Ron“, antwortete Hermine lachend.

Ein weiterer Punkt auf der Liste (8/12)

Ron sprach Ginny weder am Sonntagabend noch am Montagmorgen wieder auf ihre Hausaufgabe an. Die Gryffindor fand das zwar sehr ungewöhnlich, tippte aber auf Hermines Einfluss. In ihrer ersten Unterrichtsstunde sah sie Alec, was sie daran erinnerte, dass Professor Festra morgen einen Zwischenreport bezüglich ihrer Gedichte erwartete. Wie weit der Slytherin wohl war? Er hatte sie nicht um Hilfe gebeten und vielleicht hatte er es tatsächlich ohne Hilfe aus dem Haus des Löwen geschafft, aber Ginny nahm sich vor, ihn später trotzdem auf sein Gedicht anzusprechen. Sie schuldete ihm ein wenig Hilfsbereitschaft und außerdem wollte sie nicht, dass eine ihrer engsten Freundinnen in einem Gedicht vollkommen verunstaltet wurde.

Nach den ersten beiden Stunden ließ sie Colin also allein stehen und hastete Alec nach, der glücklicherweise gerade allein war. Ihre Begeisterung für größere Slytherintrauben hielt sich immer noch in überschaubaren Grenzen.

„Guten Morgen, Alec!“, sagte sie fröhlich, sobald sie ihn eingeholt hatte.

Der Slytherin drehte sich zu ihr um und hob fragend eine Augenbraue. „Guten Morgen, Weasley.“

„Ich heiße Ginny“, korrigierte sie ihn. Was hatten diese Slytherins nur gegen ihren Vornamen?

Alec nickte. „Schön, Ginny. Was verschafft mir die Ehre?“

Eine kleine Gruppe Hufflepuffs drängte sich an ihnen vorbei und bestaunte mit offenem Mund die vollkommen duellfreie Interaktion zwischen den beiden, doch sowohl Alec als auch Ginny taten tapfer so, als wären sie nicht da.

„Ich wollte fragen, wie weit du mit deinem Gedicht bist. Kathryn hat mir erzählt, dass du Hermine gezogen hast.“

„Plappermaul“, seufzte Alec.

Ginny lachte ungläubig. „Sie nennst du Plappermaul? Wem habe ich denn das Treffen mit Blaise zu verdanken?“

„Aber du musst zugeben, es hat dir geholfen, oder? Nicht, dass Blaise mehr als eine Einwortantwort auf meine Frage danach gegeben hat, aber ich denke, er war bei dir etwas gesprächiger. Sonst hättet ihr wohl kaum den ganzen Samstag am See verbracht.“ Alec warf Ginny einen amüsierten Blick zu und sie wurde rot. Merlin, nicht nur ihr Bruder schien kein eigenes Privatleben zu haben.

„Ja, es war...hilfreich. Wie sieht es nun mit deinem Gedicht aus?“

„Es könnte besser sein“, gab Alec zu.

„Gut“, erwiderte Ginny. „Dann treffen wir uns nach der letzten Stunde in der Bibliothek und ich erzähle dir ein bisschen was über Hermine.“

Der Slytherin zögerte kurz, nickte dann aber und lächelte Ginny an. „Klingt gut, danke.“

„Gut, dann bis später.“ Ginny drehte sich um, denn ihr Unterrichtsraum war eindeutig am anderen Ende der Schule und sie musste sich jetzt wirklich beeilen. Doch dann zögerte sie noch einmal kurz. „Was genau hat Blaise denn wegen Samstag gesagt?“

„Dass es interessant gewesen sei“, erklärte Alec gut gelaunt. „Und irgendwie sah er dabei aus wie Luna Lovegood. Du weißt schon.“

Tat sie das? „Bis später, Alec!“

Die Zeit bis zum Unterrichtsende verbrachte Ginny damit, über Lunas typischen Gesichtsausdruck zu grübeln. Schwer war das eigentlich nicht, sie war meistens verträumt, entrückt, schien nicht wirklich in der Realität zu sein. Aber das konnte sie sich bei Blaise nicht wirklich vorstellen. Und warum sollte er so schauen? Vielleicht sah Alec Luna ja nie verträumt, sondern feindselig; immerhin war auch sie nicht gerade begeisterte Slytherinanhängerin. Der Gedanke machte Ginny traurig. Sie würde Alec heute Nachmittag noch einmal danach fragen.

Nach ihrer letzten Stunde hastete sie in die Bibliothek und sicherte sich einen Platz weit hinten. Sie hatte keine Lust wieder von einer Horde Schüler wie ein Ausstellungsstück angeschaut zu werden.

Alec kam wenige Minuten später und setzte sich zu ihr.

Ohne groß darüber nachzudenken, platzte Ginny mit der Frage heraus, die ihr in den letzten Stunden durch den Kopf gespuht war. „Wie genau sieht Lunas Gesicht denn die meiste Zeit für dich aus?“ Alec starrte sie einen Moment lang verblüfft an, dann legte er den Kopf zurück und lachte. Ginny wurde rot und sah ihn empört an. „Ich will dir hier helfen! Würdest du aufhören, über mich zu lachen?“

„Entschuldige!“, japste Alec. Er brauchte noch einige Sekunden, dann hatte er sich wieder soweit unter Kontrolle, dass nur noch ein breites Grinsen sein Gesicht zierte. „Verträumt. Sie sieht die meiste Zeit aus, als wäre sie an einem besseren Ort als hier.“

Ginny bemühte sich, ein neutrales Gesicht beizubehalten, doch ein kleines Lächeln konnte sie nicht unterdrücken. „Gut, danke. Und jetzt lass mal hören, was du bisher über Hermine weißt.“

„Nicht wirklich viel.“ Alec stützte seine Ellenbogen auf dem Tisch ab und schaute nachdenklich in die Ferne. „Sie ist klug und aus irgendeinem mir unverständlichen Grund mit deinem Bruder zusammen. Das ist nicht böse gemeint, du bist toll“, fügte er hastig hinzu, „Aber dein Bruder ist nicht unbedingt der ultimative Traumtyp.“

Ginny winkte ab und Alec fuhr erleichtert fort. „Sie hat einige typische Gryffindoreigenschaften. Zum Beispiel ist sie mutig und sicher auch sehr loyal. Nur so konnte sie über die Jahre mit Harry Potter befreundet bleiben. Sie mag Bücher und hält sich meistens an Regeln, aber, wie wir bei Umbridge sehen konnten, folgt sie nicht blind jeder Führungsperson. Außerdem ist sie Schulsprecherin und muggelgeboren.“

Ginny war beeindruckt. Er hatte sich wirklich Gedanken gemacht. „Wusstest du, dass sie versucht, die Hauselfen zu befreien?“

„Was?“, lachte Alec. „Die wollen doch gar nicht befreit werden!“

Ginny nickte. „Das ist ihr größtes Problem. Sie hat mal einen richtigen „Rettet die Hauselfen“-Club ins Leben gerufen und Ron und Harry gezwungen, sich einzuschreiben. Dann begann sie, Mützen und andere Sachen zu stricken. Am Anfang waren das eher unförmige Topflappen, aber inzwischen kann sie das richtig gut. Irgendwann hat sich nur noch ein einziger Hauself in unseren Turm getraut, weil überall ihre Sachen herumlagen.“

„Bei Merlin, ich weiß, warum sie Schulsprecherin geworden ist! Sie lässt nicht so schnell locker, wenn sie

einmal an etwas dran ist, oder?“ Alec schien sich köstlich wegen der Hauselfensache zu amüsieren.

„Ja, so ist es“, stimmte Ginny ihm zu. „Sie war es auch, die damals Harry überredet hat, die DA ins Leben zu rufen. Du weißt, wovon ich rede?“ Alec nickte und Ginny fuhr fort. „Sie ist sehr stur und stolz. Noch ein paar typische Gryffindoreigenschaften. Da fällt mir ein, hat Malfoy dir je erzählt, wie sie ihm in ihrem dritten Schuljahr eine Ohrfeige verpasst hat?“

Eine Stunde später schaute Alec zufrieden auf sein vollgeschriebenes Pergament. „Das dürfte reichen, um vier Bögen Pergament abgeben zu können! Ich muss unbedingt die Sache mit Draco da irgendwie unterbringen! Geschlagen von einer Gryffindor; man könnte meinen, der Junge weiß, wie man einen Zauberstab nutzt.“

„Aber du wirst diese Informationen nicht irgendwie anderweitig verwenden, ja?“, fragte Ginny, plötzlich besorgt. Sie hatte viel über Hermine erzählt und wollte gar nicht wissen, was ihre Freundin davon halten würde.

„Nein, keine Sorge.“ Alec lächelte sie beruhigend an. „Du verlangst hoffentlich nicht von mir, dass ich diese Sache mit der Ohrfeige nicht Draco nochmal unter die Nase reibe, aber ansonsten werde ich, außer im Gedicht, nie etwas über Hermine sagen, dass ich nicht auch ohne dich erfahren habe.“

„Danke.“ Ginny dachte plötzlich daran, wie sie hier mit Kathryn gesessen hatte. Die Slytherin war interessiert an Alec. Ob sie ihr vielleicht auch einen Gefallen tun konnte? Das hier war die perfekte Gelegenheit, Alec ein wenig auszuhorchen.

Möglichst gelassen lehnte sie sich in ihren Stuhl zurück. „Schreibst du das Gedicht jetzt noch oder hast du noch etwas anderes vor?“

„Ich werde noch an dem Gedicht schreiben, immerhin will ich Professor Festra morgen mehr als eine Notizsammlung über unsere Schulsprecherin zu bieten haben“, erklärte Alec. „Kathryn hat mir erzählt, dass Colin, Luna und du eure Rohentwürfe schon habt.“

Danke für die wunderbare Überleitung, dachte Ginny.

„Ja, sie hat uns ein wenig geholfen. Du bist gut mit ihr befreundet, oder?“

Alec nahm sich ein neues Pergament und studierte dann erneut seine Notizen. „Naja, wir sind im selben Jahrgang und beide Slytherins. Wir haben nicht viel Kontakt zu den anderen Häusern, also sind wir alle mehr oder weniger befreundet, ja.“

Ginny hätte am liebsten die Augen verdreht. Das klang nicht gerade vielversprechend.

„Sie scheint sehr nett zu sein, wenn man ein bisschen Zeit mit ihr verbringt.“

Alec nickte, während er die erste Zeile zu Papier brachte. „Ja, das sind die meisten Slytherins. Genauso wie die meisten Gryffindors sicher auch umgänglich sind, wenn man einmal seine Vorurteile überwunden hat.“ Er schenkte ihr ein flüchtiges Lächeln und wandte sich wieder seinem Gedicht zu. Ginny schloss resigniert die Augen und erinnerte sich daran, dass sie hier nicht mit einem Gryffindor redete. Die Slytherins trugen ihr Herz nicht auf der Zunge; sie waren beherrscht. Etwas mehr Geduld war vielleicht alles, was sie brauchte. Das oder Veritaserum.

Sie öffnete die Augen wieder und schaute direkt in das Gesicht von Blaise Zabini. Er stand an einem Bücherregal in der Nähe und sah sie ausdruckslos an. Ginneys Herz machte einen kleinen Freudensprung und

ihre Laune war für einen Moment wieder beträchtlich nach oben geschneilt. Zumindest solange, bis sie diese Reaktion bewusst registrierte und plötzlich Lunas Stimme wieder in ihrem Kopf ertönte.

Als wärst du wirklich in ihn verliebt und hättest Angst, dass er nichts für dich empfindet.

Ginny schüttelte den Kopf und stand rasch auf. Überrascht hob Alec den Kopf und sie zwang sich zu einem Lächeln. „Ich bin gleich wieder da.“ Und dann hast du zu Kathryn hoffentlich etwas mehr zu sagen, fügte sie im Stillen hinzu.

Nervös umrundete sie den Tisch und ging auf Blaise zu. Er sah ihr mit undurchdringlichem Blick entgegen und plötzlich fiel ihr auf, dass sie nicht mal wusste, was sie sagen sollte, wenn sie vor ihm stand. Warum ging sie überhaupt zu ihm? Hätte er mit ihr sprechen wollen, wäre er sicher zum Tisch gekommen. Aber jetzt umzudrehen, würde erst recht blöd aussehen.

„Hallo Blaise“, begrüßte sie den Slytherin etwas atemlos, als sie endlich bei ihm angekommen war.

Er nickte ihr zu. „Hallo Ginny.“

„Was machst du hier?“ Dämliche Frage, was wird er wohl in einer Bibliothek machen?

Blaise Augenbraue wanderte ein Stück nach oben und er deutete auf das Regal vor ihm. „Ich suche ein Buch.“ Er sah zu Alec und seine Lippen verzogen sich ein wenig. Er schaute fast grimmig zurück zu Ginny. „Und du? Triffst dich mit einem Freund?“

„Ja“, antwortete Ginny verwirrt. Warum war er plötzlich so schlecht gelaunt? „Er muss doch auch dieses Gedicht schreiben und ich helfe ihm ein bisschen, weil er Hermine Granger hat.“

Blaise konzentrierte sich auf das Regal vor ihm und vermied ihren Blick. „Ihr versteht euch gut?“

„Hermine und ich?“, fragte Ginny.

„Du und Weston.“

Die Gryffindor runzelte die Stirn und schaute etwas ratlos zwischen Alec, der voll und ganz in sein Pergament vertieft war, und Blaise hin und her. Was genau hatte sie verpasst?

„Ja, ich mag ihn. Er ist witzig und hilfsbereit. Okay, meine Geheimnisse würde ich ihm nicht gerade anvertrauen; irgendwie scheint er keinen Filter zwischen seinen Gedanken und seinem Mund zu haben.“

Ginny hatte eigentlich die Stimmung auflockern wollen, doch Blaise zeigte nicht einmal den Ansatz eines Lächelns. Er nahm ein Buch aus dem Regal und wandte sich dann wieder an sie. „Dann will ich nicht weiter stören.“ Er nickte ihr zu und ging dann an ihr vorbei Richtung Ausgang.

Ginny starrte überrascht auf die nun leere Stelle, an der gerade noch Blaise gestanden hatte. Was war das denn gewesen? War er vielleicht eifersüchtig? Traum weiter!

Trotzdem drehte sie sich um und rannte Blaise hinterher. Sie holte ihn ein, als er gerade den Ausgang erreichte.

„Blaise, warte!“

Der Slytherin drehte sich um und sah ihr fragend entgegen. „Was gibt es noch?“

„Was habe ich gemacht?“, platzte Ginny heraus. Sie ignorierte die skeptischen Blicke der anderen Schüler und trat nahe an Blaise heran.

„Was solltest du gemacht haben?“

„Ich weiß nicht“, erwiderte Ginny, „aber du scheinst sauer auf mich zu sein.“

„Wie kommst du auf die Idee?“ Blaise sah sie nicht an, sein Blick war auf den Türknauf gerichtet.

Ginny schüttelte frustriert den Kopf. Wahrscheinlich hatte sie es sich wirklich nur eingebildet. Slytherins waren nun mal nicht überschwänglich freundlich. „Wie du meinst. Ich muss jetzt zurück und schauen, was Alec meiner besten Freundin andichtet. Und dann muss ich ihm wegen Kathryn noch ein wenig auf den Zahn fühlen.“

Wahrscheinlich war es nicht sehr taktvoll, das auszulaudern, doch sie musste einfach wissen, ob sie nicht vielleicht doch Recht hatte.

Blaise schaute sie nun wieder an. „Kathryn?“

Angebissen! Innerlich klopfte Ginny sich selbst auf die Schulter. „Ja, sie interessiert sich für Alec, aber ihr Slytherins seid ja nicht gerade für übermäßigen Mut bekannt, nicht wahr? Also dachte ich, ich helfe den beiden mal ein wenig auf die Sprünge; nur ist Alec da leider nicht sehr hilfreich.“

Blaise entspannte sich ein wenig und trat einen Schritt von der Tür weg, um anderen Schülern nicht länger den Weg zu versperren. „Vielleicht solltest du dich da nicht einmischen. Wir sind durchaus in der Lage, so was selbst zu regeln“, sagte er schließlich. Ginny zuckte die Schultern und lächelte Blaise an. „Aber die beiden haben mir auch geholfen.“

Sie seufzte erleichtert, weil er offenbar wieder freundlich zu ihr war. Und ihr juckte es in den Fingern, ihre Liste hervorzuholen und ein weiteres Wort zu ergänzen.

„Schön, du machst ja eh, was du willst“, erwiderte Blaise amüsiert. „Ich hoffe doch, ich soll nicht auch verkuppelt werden? Offenbar hätte ich am Samstag besser aufpassen sollen, was ich sage.“

Ginny lachte und schüttelte den Kopf. „Nein, keine Sorge. Ich bin leider keiner Slytherin begegnet, die übermäßig viel Interesse an dir gezeigt hat!“

Der Siebtklässler sah sie gespielt entsetzt an. „Tatsächlich nicht? Das muss daran liegen, dass sie eine Gryffindor nicht unbedingt ansprechen. Ich bin ein ausgesprochener Frauenmagnet.“

Er setzte eine todernte Miene auf und brachte Ginny damit nur noch mehr zum Lachen. Sie hatte Tränen in den Augen und schnappte nach Luft.

„Wenn man solche Reaktionen bekommt, sobald man sich als Frauenmagnet bezeichnet, sollte man langsam über seinen Ruf nachdenken“, stellte Blaise trocken fest.

Ginny gab ihm einen Klaps auf den Oberarm und kämpfte darum, lang genug mit dem Lachen aufzuhören, um einen vernünftigen Satz zustande zu bringen. Wenn er sie nur nicht so übertrieben empört und verletzt angeschaut hätte, wäre das wesentlich einfacher gewesen.

„Ent... entschuldige, aber ... Ich habe dich nie ...“ Ginny wischte sich mit der Hand über die feuchten

Augen und versuchte tief einzuatmen, während Blaise die Arme vor der Brust verschränkte und sie skeptisch musterte. „Brauchst du einen Beruhigungstrank? Ich wusste gar nicht, dass ich so erheiternd bin.“

Ginny biss sich auf die Lippen und hob abwehrend die Hand, als er dazu ansetzte, noch etwas zu sagen. Ein weiterer Lachanfall in der Bibliothek würde ihr nicht weiterhelfen. Es grenzte an ein Wunder, dass Madam Pince noch nicht aufgetaucht war, um sich über Ruhestörung zu beklagen.

Blaise blieb glücklicherweise still und lehnte sich abwartend gegen die Wand. Er ignorierte die verblüfften Blicke der Schüler, die wegen der seltsamen Konstellation neben der Tür fast gegen eben diese rannten.

„Also“, setzte Blaise an, sobald Ginny sich wieder beruhigt hatte, „was genau hast du nie gesehen?“

„Dass du mit einem Mädchen zusammen bist“, antwortete Ginny. Sie wartete neugierig ab. Es war unwahrscheinlich, dass Blaise hier, in Hogwarts, eine Freundin hatte. Das hätte sie in den letzten Wochen merken müssen. Aber da er in Frankreich geboren worden war und dort auch seine Ferien verbrachte, war es durchaus möglich, dass dort ein Mädchen auf ihn wartete. Am Samstag hatte er nicht über ein spezielles Mädchen gesprochen, da war sie sich sicher.

„Auch du konntest mich nicht 24 Stunden am Tag beobachten“, erwiderte Blaise.

Ginny lächelte hintergründig. „Wenn du wüsstest.“

Blaise schaute sie nun aufmerksam an und Ginny wurde klar, dass sie dabei war, einen Schritt zu weit zu gehen. Sie konnte Blaise nichts von der Karte des Rumtreibers erzählen. Das war Harrys Geheimnis und sie würde sein Vertrauen missbrauchen, wenn sie einen Fremden einweihte. Also wechselte sie schnell das Thema.

„Ich habe übrigens den Rohentwurf für das Gedicht fertig.“

Blaise hob skeptisch eine Augenbraue, ging dann jedoch kommentarlos auf den Themenwechsel ein. „Und? Wirst du es mich lesen lassen?“

„Nein“, erwiderte Ginny. „Aber ich habe es Luna und Colin gezeigt. Sie fanden es gelungen.“

„Und du lässt dich nicht umstimmen?“ Blaise legte den Kopf schief und sah sie aus grauen Augen erwartungsvoll an.

Unfair, beschwerte sich eine schwache, kleine Stimme in Ginnys Kopf. Doch da hörte sich die Gryffindor schon etwas ganz anderes sagen. „Ich werde es mir überlegen.“

Blaise nickte zufrieden und stieß sich von der Wand ab. „Gut, dann solltest du jetzt vielleicht zurück zu Alec gehen. Er wird sich fragen, wo du bleibst.“

„Keine Sorge“, flötete die Gryffindor und wandte sich zum Gehen. „Er wird nicht eifersüchtig.“

Sie traute sich nicht, noch einmal zurückzublicken und ging mit laut klopfendem Herzen zurück zu Alec. War das gerade aus ihrem Mund gekommen? Das hatte nichts mehr mit Mut zu tun, das war verrückt gewesen! Was würde Blaise jetzt von ihr denken?

Alec saß immer noch vor seinem Pergament und schrieb eifrig.

Ginny ließ sich auf ihren Platz ihm gegenüber fallen und holte ein schon etwas abgegriffenes Pergament

aus ihrer Tasche.

„Ich glaube, ich werde morgen auch einen vorzeigbaren Rohentwurf haben“, sagte Alec und sah auf. Ein amüsiertes Grinsen erschien auf seinem Gesicht, als er Ginny anschaute. „Du tust es schon wieder!“

„Was?“, fragte Ginny, während sie ihre Feder in Alecs Tintenglas tunkte.

„Du lächelst so verträumt.“

„Kann sein.“ Die Gryffindor achtete darauf, dass ihr Mitschüler das Pergament nicht sehen konnte, als sie ein weiteres Wort auf ihrer Liste ergänzte und mit einem kleinen Fragezeichen versah.

Eifersüchtig?

Die positive Seite von Hausaufgaben

Am Abend nutzte Ginny die Ruhe des noch leeren Schlafsaales, legte sich auf ihr Bett, zog die Vorhänge um sich herum zu und holte erneut ihre kleine Liste heraus. Sie starrte auf das letzte Wort, das mit einem Fragezeichen versehen war, bis die einzelnen Buchstaben vor ihren Augen verschwammen. Ginny blinzelte, um wieder besser sehen zu können. Seit ihrem kleinen Zusammentreffen mit Blaise war sie in Hochstimmung. Während des Abendessens hatte sie sich davon abhalten müssen, leise vor sich hinzusummen. Ihr Bruder schien sie wegen ihrer überschwänglichen und fröhlichen Art am Tisch sowieso schon die ganze Zeit misstrauisch anzuschauen, während Hermine sie nur wissend angelächelt hatte. Nicht, dass es da etwas zu wissen gab! Aber Hermine bildete sich sicher ein, dass es so war.

Aber woher war dann ihre gute Stimmung gekommen? Ginny schaute nachdenklich auf das letzte Wort ihrer Liste.

Eifersüchtig.

Sie wusste nicht, ob sie mit diesem Verdacht richtig lag, doch Blaise hatte sich schon sehr seltsam verhalten. Zumindest, bis sie ihm von Alec und Kathryn erzählt hatte. Um diese Sache musste sie sich auch noch kümmern. Alec mochte sonst eine ziemliche Quasselstrippe sein, aber wenn es um Kathryn und sein Verhältnis zu ihr ging, war er plötzlich durch und durch ein reservierter Slytherin. Aber gerade das machte Ginny inzwischen einige Hoffnungen. Warum sollte er gerade bei Kathryn plötzlich seine Kommunikationsfreude verlieren?

Wie auch immer, darum würde sie sich später kümmern.

„Zuerst solltest du herausfinden, ob dir jemand den Kopf verdreht hat“, flüsterte Ginny. Die Worte laut auszusprechen, schien ihre Gefühle nur realer werden zu lassen. Sie erinnerte sich deutlich an Blaise im Sonnenlicht, lachend auf der Picknickdecke. Sie sah seine Augen vor sich, als er sie in der Bibliothek entdeckt hatte, und erinnerte sich an ihr schneller schlagendes Herz und die weichen Knie. Ginny rief sich ins Gedächtnis, wie wichtig es ihr gewesen war, sofort herauszufinden, warum Blaise sich plötzlich so distanziert ihr gegenüber verhielt, an ihre Erleichterung, als sie den Grund gefunden hatte. Zumindest hoffte sie, dass sie ihn gefunden hatte.

Du willst, dass das der Grund für sein Verhalten ist, sagte eine mahnende innere Stimme. Stöhnend ließ Ginny ihren Kopf nach hinten in das Kissen fallen und warf die Liste vom Bett. Das konnte nicht ihr Ernst sein! Sie hatte sich in einen Slytherin verliebt!

„Dumm, dumm, dumm!“ Ginny schlug verärgert mit der flachen Hand auf ihr Bett. Und was jetzt?

Das Flattern von Flügeln unterbrach ihre Gedanken und Ginny schwang dankbar für die Ablenkung ihre Beine über den Bettrand, schlug die Vorhänge zur Seite und stand auf. Auf dem Fenstersims saß eine kleine Schuleule und sah ihr erwartungsvoll entgegen. An ihr rechtes Bein war ein gefaltetes Pergament gebunden. Schnell holte Ginny ein paar Eulenkekse aus ihrem Schrank, die sie eigentlich für Pig aufgehoben hatte, und ging zum Fenster.

„Hallo, mein Kleiner. Für wen hast du denn einen Brief?“

Die Eule beäugte die Kekse begierig und hob bereitwillig ihr Bein, so dass Ginnys Name sichtbar wurde. „Da hast du ja gleich die Richtige erwischt“, sagte Ginny und reichte dem Tier einen Keks. Zufrieden schuschulte die Eule und knabberte daran. Ginny band vorsichtig das Pergament von ihrem Bein, legte eine

weitere Leckerei vor den geflügelten Boten und ging dann zurück zu ihrem Bett.

Neugierig faltete sie das Pergament auseinander und schaute mit hämmerndem Herzen auf die Unterschrift unter dem kurzen Brief. Blaise ...

Guten Abend Ginny,

du wolltest darüber nachdenken, mir dein Gedicht doch noch vorzulesen. Hast du dich entschieden? Wir können uns morgen nach dem Quidditchtraining treffen. Warte vor dem Feld auf mich.

Blaise

„Klingt so, als wäre er sich ziemlich sicher, dass ich ihn das Gedicht lesen lasse“, murmelte Ginny. Sie biss sich auf die Unterlippe. Was sollte sie jetzt machen? Wenn Luna ihre Gefühle durch ihr Gedicht schon vor ihr erkannt hatte, wie würde Blaise dann darauf reagieren?

Ginny hatte noch keine Entscheidung getroffen, als sie am nächsten Tag auf dem Weg zu Muggelkunde war. In ihrem Brief war sie nicht auf dieses Thema eingegangen. Nur, dass sie da sein würde, hatte sie versprochen. Colin war glücklicherweise voll und ganz mit seinem Gedicht beschäftigt und bemerkte nicht, dass seine beste Freundin heute ungewöhnlich ruhig blieb.

„Ich kann einfach nicht fassen, was ich hier für einen Mist zusammengeschrieben habe! 'Du bist alles', ha! Daphne ist höchstens alles, was ich nie als Freundin haben will.“

„Es geht Professor Festra doch nur um das Gedicht an sich. Keiner wird glauben, dass irgendjemand von uns das Geschriebene ernst meint“, beruhigte Ginny ihn.

Colin sah sie mit einer hochgezogenen Augenbraue an. „Also, ich bin mir nicht so sicher, dass es keiner von uns ernst meint.“

Ginny ignorierte die Bemerkung und öffnete mit etwas mehr Nachdruck als nötig die Tür zum Klassenzimmer. Professor Festra lehnte an ihrem Tisch vor der Klasse und summt leise etwas vor sich hin. Außer ihr waren bisher nur Alec und die Ravenclaws da.

Der Slytherin schaute kurz auf, als sie den Raum betrat, und schenkte ihr ein flüchtiges Lächeln. Ginny erwiderte es und ging dann nach vorn zu ihrem Platz. Wer hätte gedacht, dass diese Hausaufgabe auch positive Seiten haben würde? Sie hatte neue Freunde gewonnen, nur leider auch jede Menge emotionale Probleme.

Colin murmelte neben ihr die letzten Zeilen seines Gedichtes vor sich hin.

Wenige Minuten später eröffnete Professor Festra den Unterricht und sah ihre Schüler mit strahlendem Lächeln an. „Der Valentinstag rückt näher und damit die Abgabe eurer Werke! Heute wollen wir darüber sprechen, wie ihr bisher mit der Aufgabe zurechtgekommen seid. Vielleicht können sich diejenigen, die noch Probleme mit der Aufgabe haben, so die Erfahrungen der anderen Schüler zunutze machen.“

„Kennt jemand einen besseren Schutzzauber als den Protego? Das würde mir wirklich sehr helfen“, sagte

ein Hufflepuff grimmig. Einige Mitschüler warfen ihm verständnisvolle Blicke zu.

„Ich weiß gar nicht, was ihr habt“, mischte sich eine Ravenclaw ein. „Ich hatte keine Probleme mit der Recherche.“

„Wir beide haben auch keine Slytherins gezogen, sondern Hufflepuffs“, verteidigte Luna ihren Mitschüler.

Jetzt meldete sich auch Alec zu Wort und sprach den Hufflepuff an. „Hast du mal versucht, mit der Slytherin zu reden? Vielleicht wäre sie sogar bereit, dir zu helfen!“

Der Hufflepuff warf Alec einen ungläubigen Blick zu. „Glaubst du an das, was du da sagst?“

„Ich habe auch einen Slytherin“, sagte Ginny. „Er hat mir seine Unterstützung angeboten und mir sehr geholfen. Einen Versuch ist es sicher wert.“

„Wenn nicht, gibt es immer noch den Freundeskreis, den man aushorchen kann“, fügte Colin grinsend hinzu.

„Wie man sieht“, meldete sich nun die Professorin wieder zu Wort, „hilft etwas Gryffindormut bei dieser Aufgabe weiter. Ihr müsst lernen, das zu sehen, was hinter der Fassade steckt. Es ist egal, ob ihr einen Hufflepuff, Gryffindor oder Slytherin gezogen habt. Jeder von euch hat eine individuelle Persönlichkeit, die zufällig einem Haus zugeteilt wurde, aber das muss euch für das Gedicht doch gar nicht interessieren. Die Person zählt.“

Die Ravenclaw, die hinter Ginny saß, schaute skeptisch ihre Lehrerin an. „Und weil das alles so egal ist, haben auch so viele Schüler Slytherins zugeteilt bekommen und keiner von uns hat jemandem aus seinem Haus gezogen?“

„Nun, ihr sollt etwas aus dieser Aufgabe lernen. Das würdet ihr kaum tun, wenn ihr über eure besten Freunde schreiben müsstest, nicht wahr?“, antwortete Professor Festra ruhig.

„Aber es ist nicht die Aufgabe des Muggelkundeunterrichtes, uns mit anderen Schülern bekannt zu machen!“, erwiderte der Hufflepuff verstimmt.

Ginny warf Alec einen vielsagenden Blick zu. Das konnte noch eine Weile dauern. Die Gryffindor ignorierte die weitere Diskussion und ging in Gedanken noch einmal ihr Gedicht durch, das sie inzwischen auswendig kannte. Sie hatte es gestern Abend einige gefühlte Millionen Mal gelesen. Konnte sie es Blaise zeigen oder nicht?

Weder die Diskussion noch Ginnys Gedanken kamen bis zum Ende der Stunde zu einem befriedigendem Ergebnis. Professor Festra hielt noch eine Rede, die die Schüler wohl motivieren sollte, doch die Hufflepuffs wirkten auch nach dem Unterricht nicht zufriedener.

„Was erwarten sie? Das ihnen immer alles in den Schoß fällt und sie sich nie überwinden müssen, um etwas zu erreichen? Wenn sie schon daran scheitern, nur einen Mitschüler anzusprechen, was machen sie dann nach Hogwarts?“ Alec schüttelte grimmig den Kopf. Ginny konnte ihn verstehen. Viele Schüler hatten sich in der Stunde über die ach so gefährlichen und schlimmen Slytherins ausgelassen, während er zwischen ihnen gesessen hatte. Jetzt war seine Laune auf dem Nullpunkt.

„Lass ihnen etwas Zeit. Du musst zugeben, ihr seid nicht alle sehr umgänglich, und jahrelange Feindschaft kann man auch nicht von heute auf morgen auslöschen.“

„Du hast das ganz gut hinbekommen“, erwiderte Alec.

Ginny sah ihn spöttisch an. „Du hast mir mehr oder weniger keine Wahl gelassen, genauso wenig wie Blaise.“

Ein kleines Lächeln erschien auf dem Gesicht des Slytherin. „Mag sein, aber das war gut so. Immerhin habe ich jetzt eine gute Freundin aus dem Haus des Löwen!“

„Wir sind also Freunde?“, fragte Ginny vorsichtig nach.

Alec sah sie verwundert an. „Natürlich! Oder denkst du anders darüber? Dabei habe ich gestern schon ein paar Zweitklässlern aus meinem Haus stolz davon erzählt, dass ich eine Wildkatze gezähmt habe.“

Gespielt drohend hob Ginny ihre Schultasche und tat so, als würde sie Alec damit schlagen wollen. Der Slytherin sprintete lachend davon.

Die Gryffindor wollte ihm nachsetzen, als ihr jemand auf die Schulter tippte. Verwundert drehte sie sich um und blickte in das empörte Gesicht von Colin. „Seit wann werde ich denn gegen einen Slytherin ausgetauscht?“

„Wirst du doch gar nicht“, erwiderte Ginny verwirrt. „Ich dachte, du wolltest Professor Festra noch etwas wegen des Gedichtes fragen.“

„Ja, und normalerweise würdest du vor der Tür warten und nicht mit Alec Fangen spielen“, stellte Colin fest und ging kopfschüttelnd an ihr vorbei. Ginny verdrehte die Augen und beeilte sich, wieder auf gleiche Höhe mit Colin zu kommen.

„Er war wütend, weil viele Schüler den Slytherins keine Chance geben. Ich wollte ihn ein bisschen aufmuntern.“

Ihr bester Freund seufzte. „Ja, ich weiß. Tut mir leid, ich muss mich nur noch daran gewöhnen, dass ich bei bestimmten Slytherins nicht mehr gleich den Zauberstab rausholen sollte, sobald sie mich oder meine Freunde ansprechen.“

Am Nachmittag machte Ginny sich mit einem mulmigen Gefühl im Magen auf den Weg zum Quidditchfeld. Ihr blieb viel Zeit. Die Mannschaft der Slytherins war noch mitten im Training. Zuerst wartete sie draußen und spielte nervös mit dem Pergament in ihrer Hand herum, auf dem das Gedicht stand. Schließlich hielt sie das Warten nicht mehr aus, ließ das Pergament in ihrem Umhang verschwinden und betrat den Durchgang, der zum Quidditchfeld führte. Sie lächelte, als sie daran dachte, dass es noch gar nicht so lange her war, dass sie hier mit Colin gestanden hatte. Ginny presste sich an die Wand und schob sich vorsichtig nach vorn. Das Team hatte sich offenbar für Schussübungen an den Torringen versammelt, die genau über dem Durchgang angebracht waren. Sie hätte also auf das Feld treten müssen, um sie zu sehen. Ein Blick auf die Tribünen sagte ihr, dass das keine gute Idee wäre. Pansy und Daphne saßen dieses Mal nebeneinander und waren in ein Gespräch vertieft. Elena saß mit geschlossenen Augen eine Reihe über ihnen und ließ sich die blasse, aber warme Wintersonne ins Gesicht scheinen. Nur Kathryn neben ihr beobachtete das Geschehen an den Torringen. Doch sobald Ginny sie ansah, wandte sie den Blick ab und schaute Ginny an. Die Gryffindor winkte ihr schwach zu und zog sich wieder etwas mehr in den Durchgang zurück. Sie bekam aber noch mit, dass Kathryn sich erhob und etwas zu Elena sagte.

Zwei Minuten später stand Kathryn im Durchgang und sah Ginny stirnrunzelnd an. „Was hast du mit Alec in der Bibliothek gemacht?“

„Dir auch einen wunderschönen Guten Tag, Kathryn“, erwiderte die Gryffindor. „Ich habe Alec bei seiner Hausaufgabe geholfen und ihn nebenbei ein wenig ausgefragt.“

„Ausgefragt?“, erkundigte sich Kathryn misstrauisch. Sie stand inzwischen vor Ginny und stemmte die Hände in die Hüften. „Wie meinst du das?“

„Ich wollte wissen, was er von dir denkt. Ich dachte, wenn ich ein bisschen was aus ihm rauskriege, hast du nicht mehr so eine Angst, ihn anzusprechen“, erklärte Ginny ungeduldig. „Keine Sorge, ich will nichts von Alec.“

Die Slytherin entspannte sich sichtlich und lehnte sich gegen die Wand. „Gut, entschuldige. Ich hätte dich nicht gleich anfahren sollen.“ Kathryn schaute auf ihre Hände, die sie ineinander verschränkte und nervös knetete.

Ginny verdrehte die Augen. „Nun frag schon!“

Ihr Gegenüber hob den Kopf und sah sie erwartungsvoll an. „Was hat Alec über mich gesagt?“

„Nichts“, antwortete Ginny schlicht. „Und genau das macht mich stutzig. Die ganze Zeit ist er offen und direkt, aber kaum habe ich ihn auf dich angesprochen, ist er ... slytherin.“

„Slytherin?“, spottete Kathryn. „Ist das jetzt neuerdings eine Eigenschaft?“

Ginny winkte ab. „Du weißt, was ich meine. Er war plötzlich reserviert und zugeknöpft. Wenn ich etwas gefragt habe, hat er sich möglichst elegant um jede genaue Aussage gedrückt.“

„Und das ist also 'slytherin'?“

Kathryn schüttelte lächelnd den Kopf. „Wir müssen wirklich an unserem Ruf arbeiten. Aber danke, Ginny. Das war wirklich sehr nett von dir.“ Ein kleines Lächeln erschien auf ihrem Gesicht.

Der Schlusspfeiff beendete das Training.

„Triffst du dich mit Blaise oder Alec?“, erkundigte sich Kathryn hastig.

„Blaise, er hat mir gestern geschrieben, dass er mich wegen des Gedichtes nochmal treffen möchte.“

Die Slytherin hob spöttisch eine Augenbraue. „Nur wegen des Gedichtes?“

Ginny spürte, wie Hitze in ihre Wangen stieg. „Ja, nur wegen des Gedichtes.“

„Wie du meinst.“ Kathryn drehte sich um und ging wieder auf das Feld zu. „Ich werde dann mal dafür sorgen, dass Blaise ein paar Minuten hat, um unauffällig zu verschwinden. Wir sehen uns, Ginny!“

Ginny verließ hastig den Durchgang. Sie wollte nicht riskieren, dass die landende Mannschaft sie entdeckte. Draußen lehnte sie sich an die Wand und dachte über das kurze Gespräch nach. Hatte Kathryn etwa auch den Verdacht, dass sie etwas für Blaise empfand? Ungläubig schüttelte die Gryffindor den Kopf. Nein, sie war einfach nur ein wenig paranoid. Schließlich kannte Kathryn sie nicht einmal gut, im Gegensatz zu Luna. Und ihr Gedicht hatte sie auch nicht gelesen.

„Aber Blaise kennt sie dafür gut“, überlegte Ginny dann laut. Hatte er etwa irgendetwas getan oder gesagt, das Kathryn auf diesen Gedanken bringen konnte? Oder machte sie sich gerade nur wieder falsche

Hoffnungen?

„Guten Tag, Ginny.“

Erschrocken drückte sich die Gryffindor von der Wand ab und drehte sich mit laut klopfendem Herzen zu Blaise um. Er stand nur wenige Schritte von ihr entfernt und wirkte ungewöhnlich gelöst. Seine Haare waren verstrubbelt vom Wind, seine Wangen rot und ein befreites Lächeln lag auf seinem Gesicht. Seine ganze Haltung wirkte locker. Ginny schluckte. Ihre Beine fühlten sich plötzlich weich wie Butter an. Ja, sie hatte es eindeutig geschafft; sie hatte sich in Blaise Zabini verliebt. Ob es dagegen einen Trank gab?

„Hallo Blaise“, brachte sie schließlich heraus. „Wie war das Training?“

Der Slytherin zuckte die Schultern und trat näher an sie heran. „Wir sollten besser gehen, außer du legst Wert darauf, ein Gespräch mit Draco zu führen.“

„Klar. Ich gehörte schließlich auch zu den Wenigen, die Hagrids Unterrichtsobjekte possierlich fanden“, witzelte Ginny. Sie hatte ihre Fassung wieder und wandte sich von Blaise ab, um möglichst schnell zum See zu kommen. Der Slytherin folgte ihr und sie gingen schweigend und ohne sich abzusprechen an die gleiche Stelle, an der ihr Picknick vor nicht allzu langer Zeit stattgefunden hatte.

Dort angekommen, nahm Blaise seinen Umhang ab und legte ihn auf die Wiese. Ginny setzte sich, immer noch etwas angespannt.

„Alec hat mir erzählt, dass einige aus eurem Muggelkundekurs Probleme mit dem Gedicht haben“, sagte Blaise nach einigen stillen Minuten.

Ginny nickte. „Sie trauen sich nicht an die Slytherins heran. Ich kann es ihnen nicht verdenken. Hättest du mich nicht angesprochen, hätte ich mich sicher auch nicht getraut.“

Blaise schaute sie nachdenklich an. „Vielleicht muss mein Haus den ersten Schritt machen. Aber ich glaube nicht, dass wir dazu schon alle bereit sind. Es sind noch zu viele mit den Idealen von Todessereitern aufgewachsen. Sie können ihre Ansichten nicht von einem Tag auf den anderen ändern.“

„Alecs Eltern und auch deine waren keine Todesser?“

Blaise schüttelte den Kopf. „Wie du weißt, lebt meine Familie in Frankreich. Und Alecs halten zwar nicht viel von Muggeln, aber sie haben sich nie den Todessern angeschlossen.“

Die beiden schwiegen einige Minuten, doch dann wandte Blaise sich mit einem angedeuteten Lächeln wieder an Ginny. „Wie entwickelt sich deine Karriere als Amor?“

„Das wird die Zeit zeigen“, erwiderte Ginny. „Aber die beiden haben auf jeden Fall Potenzial.“

„Sie passen gut zusammen“, fügte Blaise hinzu. „Vielleicht haben wir ja pünktlich zum Valentinstag ein neues Pärchen.“

Ginny nickte. „Das wäre schön. Der Valentinstag ist irgendwie immer ein wenig trostlos, wenn man keinen Freund oder Verehrer hat.“

„Du hast keine Verehrer? Das glaube ich dir nicht!“ Blaise lächelte immer noch, sah sie aber mit ernstem, prüfendem Gesichtsausdruck an.

Ginny zuckte die Schultern und spielte mit einigen Grashalmen. „Was soll ich sagen? Die Verehrer müssen

auch interessant sein. Oh, und das wichtigste ist, dass sie sich nicht von meinem Bruder vertreiben lassen! Ich bin eine Gryffindor, wer schon bei ihm den Schwanz einzieht, ist es definitiv nicht Wert.“

„Dir wäre es also lieber, wenn dein Verehrer deinen Bruder in eine Rüstung hext, um freie Bahn zu haben?“

„Sicher, Hermine holt ihn dann schon wieder raus“, grinste Ginny.

„Wie tröstlich für den armen Kerl, der nur mit dir ausgehen wollte und dann deinen Bruder und dessen wütende Freundin auf dem Hals hat“, sagte Blaise spöttisch.

Die Gryffindor schüttelte den Kopf. „Hermine würde Ron höchstens Vorwürfe machen, weil er sich wieder in mein Leben eingemischt hat. Sie wäre wahrscheinlich die Erste, die sich als Schutz vor meinen Verehrer stellt.“

Ginny unterhielt Blaise eine Weile mit Rons Reaktionen auf ihre bisherigen Freunde oder interessierte Schüler, doch irgendwann kam der Slytherin auf den eigentlichen Grund ihres Treffens zu sprechen.

„Darf ich das Gedicht nun lesen?“

Ginny tastete nervös nach dem Pergament in ihrem Umhang und biss sich auf die Unterlippe. Es war nur eine Hausaufgabe und Blaise hatte ihr wirklich geholfen. Sollte tatsächlich der Eindruck entstehen, dass sie von echten Gefühlen schrieb, konnte sie immer noch behaupten, sie wäre einfach eine gute Dichterin. Langsam holte sie das Pergament heraus und reichte es Blaise, ohne ihn anzusehen.

Sie spürte, wie er es ihr aus der Hand nahm, und schluckte. Hätte sie es nicht etwas weniger schnulzig verfassen können? Die Zeilen, in dem sie sein Äußeres beschrieb, klangen geradezu schmachtend und erst der Teil, in dem sie „ihre“ Gefühle für ihn erklärte.

„Ist alles in Ordnung, Ginny?“

Die Gryffindor schaute Blaise unsicher an, nickte aber. „Klar, was soll sein?“

Blaise hatte das Pergament noch nicht auseinandergefaltet. Stattdessen legte er es neben sich und sah sie prüfend an. „Ich habe das Gefühl, dass du nicht wirklich willst, dass ich das Gedicht lese.“

„Aber du willst es doch, oder?“, fragte Ginny.

Blaise schüttelte den Kopf. „Ich interessiere mich dafür, ja. Aber wenn du dich damit unwohl fühlst, dann ziehe ich es vor, es nicht zu lesen.“ Er nahm das Pergament wieder auf und reichte es Ginny. „Ich verlasse mich darauf, dass du mein Vertrauen nicht ausnutzt und mich nicht verunglimpft hast.“

Sprachlos nahm Ginny das Pergament zurück und schaute es nachdenklich an. Einerseits war sie Blaise unendlich dankbar und sie freute sich über sein Vertrauen, andererseits machte es sie traurig, dass sie es nicht über sich brachte, ihm zu widersprechen und ihm das Blatt zurückzugeben. Sie konnte ihm doch auch vertrauen, warum sollte er dieses Gedicht dann nicht lesen?

Ginny wurde ihre zwiespältigen Gefühle bis zum Abend nicht los. Von Blaise war nicht der geringste Vorwurf gekommen, sie hatten sogar noch ein paar Minuten scherzend am See verbracht. Doch sein ganzes verständnisvolles Verhalten bestärkte nur Ginnys Meinung, dass sie vollkommen ungerechtfertigt Angst davor hatte, dass er es las. Sie war eine Gryffindor, sie sollte sich nicht vor so einer Kleinigkeit fürchten! Dann war sie halt ein wenig verliebt in Blaise und vielleicht merkte man das ihrem Gedicht auch an, aber es war

schließlich auch ein Liebesgedicht. Es sollte ja genau dieses Gefühl an seinen Empfänger vermitteln.

Aber ich sollte dieses Gefühl nicht wirklich haben. Ginny saß beim Abendessen und schaute nachdenklich in ihr Glas, das mit Kürbissaft gefüllt war. Diese Gefühle würden wieder gehen, dachte sie entschlossen. Nur das Gedicht, das sie schreiben musste, war schuld. Sie musste ja alles Gute und Liebenswerte an Blaise sehen und natürlich unterstützte das romantische Gefühle für ihn. Wenn der Valentinstag vorbei war, würde das enden. Sie würde Blaise nicht mehr sehen, nicht mehr an ihn denken müssen und hätte ihren Kopf wieder frei für andere Dinge.

Das war nur eine kurze Verliebtheit, keine richtige Liebe. Es würde vergehen. Entschlossen setzte sie ihr Glas an den Mund und trank es in einem Zug leer.

Zurück in ihrem Schlafsaal kramte sie die Liste hervor, auf der sie einige von Blaise' Eigenschaften vermerkt hatte. Heute konnte sie wieder einige Dinge hinzufügen.

vertraut mir, nett, umsichtig, rücksichtsvoll ...

So etwas wie Freundschaft

„Wir kriegen diese Gedichte heute fertig! Ich will in den nächsten Monaten nie wieder etwas von Hebungen, einem Jambus oder weiblichen Kadenzen hören!“ Colin unterstrich seine Aussage mit einem entschiedenen Nicken und knallte dann das Pergament mit seinem Gedicht unsanft auf den Tisch, was ihm ein ungeduldiges „Pssst!“ von einigen jungen Ravenclaws einbrachte, die nur wenige Plätze entfernt saßen.

Ginny ließ sich auf den Platz gegenüber von Colin fallen. Sie hatte ihr Gedicht heute schon gefühlte 20 000 Mal gelesen und sich jedes Mal die Frage gestellt, ob sie es Blaise nicht doch lesen lassen könnte. Vielleicht sollte sie es einfach etwas umschreiben und abschwächen, dann wäre es nicht mehr ganz so peinlich und sie müsste keine Angst mehr haben, dass er über sie lachen würde. Andererseits wäre das äußerst feige und Blaise hatte sicher mehr Ehrlichkeit von ihr verdient. Doch bekam er die jetzt? Ginny schaute anklagend das Pergament an, das nun vor ihr auf dem Tisch lag.

„Schaut eure Gedichte nicht so an, als könnten sie etwas für euer Unvermögen. Sie leiden mindestens so sehr wie ihr.“ Alec setzte sich schwungvoll neben Ginny und strahlte die beiden Gryffindors an. Ginny brachte ein kurzes „Hallo“ heraus, während Colin die Ravenclaws anklagend anschaute, die die neue Lärmquelle offenbar kein bisschen störend fanden, sondern schmachmend anstarrten.

Alec beachtete die Mädchen jedoch gar nicht. Er holte ein Blatt aus seinem Umhang und hielt es triumphierend in die Höhe. „Ich bin jedenfalls fertig und sehr zufrieden mit dem Ergebnis! Ich würde Hermine mit diesem Gedicht sicher im Sturm erobern!“

„Du hast selbst für deine Verhältnisse ekelhaft gute Laune“, stellte Ginny fest.

Alec lehnte sich entspannt in seinem Stuhl zurück und legte die Beine auf den Tisch. „Höre ich da Neid, kleines Kätzchen?“

„Du siehst gleich meine Krallen!“ Ginny glättete ihr Pergament und achtete sorgfältig darauf, dass der Slytherin keinen Blick darauf werfen konnte.

„Ich bin neidisch“, mischte Colin sich nun ein. „Wie kann man wegen einer einfachen Hausaufgabe so gute Laune bekommen?“

„Einfach?!“, echote Ginny ungläubig.

Alec nickte. „Dein Freund hat schon Recht. Das Gedicht ist sozusagen nur ein netter, kleiner Zusatz. Mir ist gestern etwas viel Besseres passiert!“

„Solange Malfoy nicht beim Training vom Besen gefallen ist und sich alle Knochen gebrochen hat, was dich zum Kapitän machen würde, interessiert es uns nicht“, sagte Ginny ungeduldig. Sie wollte dieses Gedicht fertig bekommen und Alec half ihr da nicht weiter.

„Ich muss dich enttäuschen; ich hatte lediglich eine äußerst interessante Unterhaltung mit Kathryn. Ich gestehe, sie hat mich gestern ziemlich überrascht.“

Ginny legte seufzend die Feder weg, die sie gerade in ihr Tintenfass hatte tunken wollen. „Schön, da du eh nicht Ruhe geben wirst, ehe du es uns nicht erzählt hast, lass uns die Fragerei überspringen und du erzählst gleich, was du loswerden willst.“

„Möglichst schnell, wir haben hier noch etwas zu tun“, fügte Colin hinzu. Er schaute konzentriert auf sein

Gedicht und biss sich auf die Unterlippe.

„Es gibt nicht viel zu erzählen“, gab Alec zu. „Sie kam gestern zu mir, sie hat geflirtet ... So habe ich sie noch nie erlebt!“ Ein schon fast verträumter Ausdruck erschien auf dem Gesicht des Slytherins und Ginny lächelte amüsiert.

Alec räusperte sich und fuhr etwas hastiger fort. „Jedenfalls hatten wir einen sehr schönen Abend und ich frage mich, ob ich sie nicht um ein Date bitten sollte.“ Er warf Ginny einen fragenden Blick zu und die Gryffindor hob spöttisch eine Augenbraue. „Sag bloß, du willst meine Meinung?“

„Naja“, antwortete Alec gedehnt, „du kennst Kathryn. Ein wenig, zumindest. Und du bist eine Frau.“

„Mehr braucht es nicht, um dir den ultimativen Tipp für dein zukünftiges Glück zu geben“, sagte Colin ironisch. Alec schnappte sich kommentarlos Ginnys Feder und warf sie nach Colin, der sich nun mit einigen Tintenflecken auf seinem Umhang herumschlagen durfte.

Ginny schüttelte grinsend den Kopf. „Meine Freunde anzugreifen, wird meine Hilfsbereitschaft nicht zum Vorschein bringen.“

„Angreifen?“, wiederholte Alec ungläubig. „Das war eine Feder!“

„Die symbolische Tat zählt“, stellte Colin säuerlich fest, während er seinen Zauberstab zur Hand nahm, um die Flecken zu entfernen.

„Geh mit ihr aus“, mischte Ginny sich ein. Sie wollte sich um ihr Gedicht kümmern und Kathryn helfen. „Du sagst selbst, dass du sie noch nie so erlebt hast. Bestimmt hat sie sich nicht nur aus Spaß so verhalten.“

Alec nickte nachdenklich. „Da hast du Recht. Ich denke, ich werde sie fragen.“ Das breite Lächeln kehrte auf sein Gesicht zurück. „Danke sehr! Wer hätte gedacht, dass ein kleines Kätzchen aus dem Haus des Löwen so hilfreich sein kann.“

„Denk an meine Krallen!“, fauchte Ginny.

Ginny schrieb Kathryn noch vor dem Abendessen einen kurzen Brief. Die Zeit dazu hatte sie, denn obwohl sie ihr Gedicht noch einmal zu überarbeiten versuchte, fand sie am Ende nicht viel, was sie guten Gewissens ändern konnte und wollte. Sollte es doch schmechtend klingen, es war ehrlich und gut, wie es war! Colin hatte über den Nachmittag drei Versionen seines Gedichtes geschrieben und war kurz davor, einfach mit einem Abzählzauber zu entscheiden, welches er abgeben würde. Ginny konnte nicht widerstehen und ging zur gleichen Zeit essen, zu der Blaise sich normalerweise in der Großen Halle blicken ließ. Das hat nichts mit ihm zu tun, ich habe eben einfach jetzt Hunger bekommen, sagte sie sich selbst.

Blaise war tatsächlich da, doch Ginny schaute möglichst selten zu ihm. Umso mehr überraschte es sie, als sie beim Hinausgehen aus der Halle bemerkte, dass Blaise nur wenige Meter vor ihr lief. Hatte sie inzwischen einen sechsten Sinn für diesen Slytherin? Hoffentlich fühlte er sich nicht wieder verfolgt. Sobald sie die Große Halle verlassen hatte, wandte Ginny sich Richtung Marmortreppe, doch ein leises Räuspern ließ sie wieder zu Blaise blicken. Er stand mitten in der Eingangshalle und sah sie auffordernd an. Ginny schaute ratlos zurück.

„Hallo?“ Meine Freundin, die Rhetorik, dachte sie ironisch.

Blaise schüttelte mit einem spöttischen Lächeln den Kopf und kam dann auf sie zu. „Guten Abend, Ginny. Ich hoffe, du hattest einen angenehmen Tag?“

„Kann mich nicht beklagen“, erwiderte Ginny. Sie sah sich flüchtig um, während Blaise vor ihr stehen blieb. Die meisten Schüler saßen beim Essen und die Halle war momentan leer, aber das konnte sich jeden Augenblick ändern.

„Wie war dein Tag?“, fragte sie, obwohl sie wusste, dass sie dieses Gespräch möglichst schnell beenden sollte. Das hier war zu öffentlich; die Bibliothek war ein vergleichsweise privater Ort.

„Nicht unbedingt bemerkenswert“, erwiderte Blaise. „Ich soll dir Grüße von Kathryn bestellen. Sie dankt dir, auch wenn ich nicht weiß wofür.“ Der Slytherin musterte Ginny amüsiert. „Aber ich habe einen Verdacht.“

Die Gryffindor grinste zurück. „Ja, ich bin eine wunderbare Kupplerin!“

„Ginny? Was machst du da?!“

Ron kam mit grimmiger Miene auf seine Schwester und seinen Mitschüler zugestapft und baute sich breitbeinig zwischen den beiden auf. Ginny hätte über dieses Gehabe gelacht, wenn ihr nicht klar gewesen wäre, dass das erst der Anfang war. Ihr Bruder würde keine Ruhe geben, ehe Ginny ihm nicht eine sehr gute Erklärung für ihren andauernden Kontakt mit den Slytherins gegeben hatte, und er würde sie demnächst sicher mit Argusaugen beobachten.

„Hallo Ron“, sagte sie im möglichst neutralen Tonfall.

Blaise' Gesichtsausdruck zeigte keine Regung. Er nickte dem Gryffindor gelassen zu. „Weasley.“

„Zabini“, knurrte Ron zurück und schaute ihn düster an. „Was genau treibst du hier?“

„Ich lebe die meiste Zeit des Jahres hier“, erwiderte Blaise ernst. Ginny musste ein Kichern unterdrücken und biss sich auf die Unterlippe.

Ron schien leider gerade keinen Sinn für Humor zu haben. „Du lässt meine Schwester besser in Ruhe, sonst werden deine letzten Monate auf dieser Schule sehr unangenehm.“

Blaise presste seine Lippen zusammen, doch er nahm sich zusammen und wandte sich Ginny zu. „Ich wünsche dir noch einen schönen Abend.“ Er nickte Ron mit einem kalten Blick zu und wollte sich abwenden, doch Ginny war nicht so beherrscht wie er und packte den Slytherin am Arm. „Warte bitte noch, Blaise.“

Der Slytherin blieb stehen und wandte sich überrascht um. „Bist du sicher?“ Sie nickte mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen, das aber erlosch, als sie sich ihrem Bruder zuwandte.

„Blaise hat mich keinesfalls belästigt, im Gegenteil. Er hat mir in den letzten Tagen sehr geholfen. Ich wäre dir wirklich dankbar, wenn du dich ein bisschen zusammennehmen könntest, Ron Weasley! Ich habe nämlich nicht vor, wegen deiner engstirnigen Sicht keinen Kontakt mehr zu Blaise zu haben.“

Ron starrte sie mit offenem Mund an. „Das kann doch nicht dein Ernst sein. Hast du den Krieg vergessen? Hast du vergessen, dass sie weggelaufen sind und dass die, die zurückkamen auf der Seite von Du-weißt-schon-wem-standen?“

„Ich gehörte zu keiner dieser Gruppen. Wegen der Probleme hier bin ich in Frankreich geblieben“, erklärte Blaise kühl. „Im Übrigen haben wesentlich mehr Slytherins bei der Evakuierung des Schlosses und beim Abtransport der Verletzten geholfen, als du glaubst. Es stimmt, aus dem direkten Kampf haben sie sich alle rausgehalten. Keiner von uns wollte gegen die Menschen kämpfen, mit denen wir in den letzten Jahren in

einem Raum geschlafen und uns angefreundet hatten. Hättest du gegen Dean Thomas oder Neville Longbottom gekämpft, wenn ihr plötzlich auf verschiedenen Seiten gewesen wärt? Ich glaube nicht.“

Ron sah Blaise sprachlos an und auch Ginny musste zugeben, dass sie die Slytherins für ihr Verhalten bei der Schlacht immer noch verurteilte. Sie hielt sie für feige, weil sie nicht am Kampf teilgenommen hatten, doch konnte sie es ihnen verübeln, dass sie ihre Freunde nicht verletzen wollten, egal wie falsch sie mit ihrem Handeln lagen? Das war keine Feigheit gewesen, nur Menschlichkeit und Freundschaft, die auch das schändliche Verhalten einiger Slytherins nicht vollends hatte zerstören können. Ginny bemerkte, dass sie immer noch Blaise' Arm festhielt und dass seine Muskeln unter dem Stoff angespannt waren. Diese Situation war sicher nicht einfach für ihn und vielleicht bereute der sonst so beherrschte Slytherin seinen Ausbruch.

„Ginny? Ron?“

Harry und Hermine waren aus der Großen Halle gekommen und schauten nun misstrauisch auf das Trio, das schweigend mitten in der Eingangshalle stand. Die beiden Gryffindors kamen näher und Harry sah seinen besten Freund stirnrunzelnd an. „Alles okay?“

Ron nickte und sein trotziger Gesichtsausdruck kehrte zurück. „Trotzdem, halt dich von meiner Schwester fern, du bist nicht gut für ...“

„Das ist nicht deine Entscheidung, sondern meine!“, fuhr Ginny dazwischen.

„Was hat Zabini angestellt?“, fragte Harry Ron.

Ginny ballte ihre freie Hand zu einer Faust. „Er hat gar nichts angestellt, ich habe mich einfach nur mit ihm unterhalten!“

„Kommt Jungs, lasst uns gehen.“ Hermine meldete sich zum ersten Mal zu Wort, und als Ginny sie jetzt ansah, bemerkte sie, dass der Blick ihrer Freundin auf ihrer Hand ruhte. Die Hand, die immer noch Blaise' Arm festhielt. Ginny ließ ihn hastig los und strich sich nervös eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Hermines zufriedener und triumphierender Blick gefiel ihr gar nicht. So sah sie normalerweise aus, wenn sie ein kompliziertes Schulproblem gelöst hatte, abgesehen davon, dass sie dann nicht so furchtbar amüsiert vor sich hin lächelte.

Harry und Ron sahen ihre Mitschülerin zwar irritiert an, wussten es aber besser, als mit ihr zu streiten, und folgten ihr. „Wir sehen uns später, Ginny“, sagte Hermine noch, dann ging sie, mit den Jungs im Schlepptau, die Treppe hinauf.

„Hermine Granger eilt zu meiner Rettung. Dass ich das je erleben würde ...“

Ginny drehte sich wieder zu Blaise um und sah, dass er sich wieder entspannt hatte und dem Trio fast spöttisch nachblickte.

„Tut mir leid, dass mein Bruder sich so verhalten hat“, sagte Ginny betrübt. „Das verdienst du nicht.“

„Ich habe mich nie darum bemüht, jemandem zu erklären, dass ich es vielleicht nicht verdient habe“, erwiderte Blaise und lächelte dann. „Außerdem bist du die Letzte, die sich bei mir entschuldigen müsste. Du hast mich gerade gegen deinen eigenen Bruder verteidigt.“

„Dafür sind Freunde da“, erwiderte Ginny. Blaise legte den Kopf ein wenig schief und sah sie nachdenklich an. „Daran, dass du meine Freundin bist, muss ich mich noch gewöhnen. Aber es ist ein schönes Gefühl.“

Die Gryffindor spürte, wie ihr innerlich warm wurde und ein angenehmes Kribbeln in ihrer Magengegend

entstand. Kaum zu fassen, was für eine Wirkung ein paar einfache Worte haben konnten. Wie schön wäre es erst gewesen, wenn er tatsächlich gemeint hätte, dass sie seine Freundin war ...

Ginny schaffte es, ungesehen in ihren Schlafsaal zu kommen und ließ sich erleichtert auf ihr Bett fallen. Sie legte ihre Hände hinter den Kopf und schaute nachdenklich auf ihren Nachttisch, in dessen oberster Schublade ihre Notizen über Blaise lagen.

Wer hätte gedacht, dass eine einfache Hausaufgabe so vieles aufwühlen könnte, was für Ginny vorher selbstverständlich gewesen war. Sie sah die Slytherins und vor allem Blaise mit ganz neuen Augen, doch der heutige Tag hatte ihr auch gezeigt, dass es trotzdem Zeit brauchen würde, alle Vorurteile zu überwinden. Sie war nicht weniger überrascht als ihr Bruder über Blaise' Enthüllungen gewesen, dabei hätte sie es inzwischen besser wissen müssen. Doch der Krieg war ein Thema gewesen, das sie auch an ihrem Tag am See vermieden hatten. Bestimmte Erinnerungen wollte sie nicht wieder aus der Versenkung holen.

Bevor die Bilder der Schlacht wieder in ihr Bewusstsein dringen konnten, stand sie hastig auf und öffnete die Schublade, um das Pergament herauszuholen. Kaum hatte sie das unauffällige Blatt auseinandergefaltet, fühlte sie sich besser. An Blaise zu denken, war viel angenehmer, als sich in Erinnerungen an Vergangenes zu verlieren. Außerdem wurde es langsam wirklich Zeit, einen weiteren Punkt auf die Liste zu schreiben. Er würde ihr nicht unbedingt helfen und sie hatte lang gezögert, doch inzwischen wusste sie, dass es nicht nur eine oberflächliche Schwärmerei war und dass es nicht so schnell vorbeigehen würde.

Langsam und bedacht schrieb sie die Worte und allein ihr Anblick schien ihr die Realität der Tatsache bewusst zu machen.

Ich habe mich in Blaise verliebt ...

Eine verhinderte Anstandsdame

Die folgende Woche brachte einen Termin für das nächste Hogsmeade-Wochenende. Es würde das Wochenende vor dem Valentinstag sein und viele Schüler aus Ginnys Klasse nahmen das mit einem deprimierten Kopfschütteln hin. Eigentlich hatten sie dieses Wochenende nutzen wollen, um ihre bis dahin noch vollkommen unberührte Muggelkundehausaufgabe abzugeben. Colin und Ginny beglückwünschten sich zu ihrem früh ausgebrochenen Arbeitseifer und konnten sich auf den Ausflug ins Dorf freuen. Für Ginny war es eine willkommene Ablenkung, denn sie dachte äußerst ungern an den Valentinstag, an dem Professor Festra ihre Gedichte vorlesen wollte. Alec würde ihres sicher erkennen und vielleicht würde er auch erraten können, dass eine gewisse Wahrheit in ihren Zeilen steckte. Andererseits unterstellten ihr nicht einmal ihre besten Freunde ernste Absichten mit Blaise, obwohl sie das Gedicht durchaus gelungen fanden.

Mit den drei Slytherins traf Ginny sich nicht regelmäßig, doch vor allem Blaise begegnete ihr oft in den Gängen, und mit Kathryn und Alec redete sie ab und an ein paar Worte vor dem Unterricht, den sie gemeinsam hatten. Das freundschaftliche Geplänkel interessierte die meisten anderen Schüler gar nicht, auch wenn der ein oder andere Gryffindor die Stirn runzelte und die Slytherins ihre Hauskameraden grimmig beobachteten. Nur ein Schüler sprach Ginny immer und immer wieder auf ihre neuen Bekanntschaften an und das war ihr Bruder. Er hatte sich von Blaise' kleiner Ansprache schnell wieder erholt, achtete nun aber darauf, Ginny nur auf die Slytherins anzusprechen, wenn die gerade nicht in der Nähe waren.

„Nein, Ron, sie fragen mich nicht über Harrys Schwächen aus oder wollen wissen, wie sie in unseren Gemeinschaftsraum kommen, und jetzt lass mich endlich in Frieden!“, fauchte Ginny ihren Bruder in der Woche vor dem Hogsmeade-Wochenende an.

Der Gryffindor verschränkte störrisch die Arme vor der Brust. „Tja, sie wissen halt, dass ich auf dich aufpasse, aber warte es nur ab, irgendwann ...“

„... wirst du hoffentlich erwachsen und lernst, dich aus dem Leben deiner Schwester rauszuhalten“, unterbrach Hermine ihn. Sie saß Ginny gegenüber im Gemeinschaftsraum der Gryffindors und klappte nun entschlossen ihr Verwandlungsbuch zu. „Vielleicht solltest du dich mehr um deine Probleme kümmern, Ron. Es ist Februar, in ein paar Monaten schreiben wir unsere Abschlussprüfungen!“

„Das ist doch noch ewig hin!“, jammerte Ron. „Wozu soll ich jetzt dafür lernen? Das habe ich bis dahin sowieso wieder vergessen.“

Als hätte sie nur auf dieses Stichwort gewartet, holte Hermine ein Blatt Pergament aus ihrer Tasche und hielt es ihrem Freund strahlend entgegen. „Wenn du den bereits gelernten Stoff regelmäßig wiederholst, wird das nicht passieren. Ich habe dir und Harry dafür einen Lernplan geschrieben. Ihr werdet sogar noch genug Zeit für das Quidditchtraining haben und deine Pflichten als Vertrauensschüler sind natürlich auch berücksichtigt. Wie du allerdings sehen wirst, musst du bald mit dem Lernen anfangen, sonst schaffst du den Stoff nicht mehr.“

Nach dieser Eröffnung war Ron sprachlos und konnte nur noch entsetzt das Pergament anschauen, dass Hermine ihm in die Hand gedrückt hatte. Ginny nutzte diesen Moment und verabschiedete sich von den beiden.

„Ich brauche noch ein Buch aus der Bibliothek, die Hausaufgabe von Professor McGonagall ist ziemlich knifflig.“

Hermine nickte verständnisvoll, während Ron nur ein Wimmern herausbrachte, das sich sicher nicht auf die Hausaufgaben seiner Schwester bezog.

Ginnys Hausaufgaben lagen fertig in ihrem Schlafsaal, also wanderte sie in der Bibliothek etwas ziellos durch die Regale und nahm sich schließlich ein Buch, das die verschiedenen Zauberschulen und ihre Geschichte beschrieb. Sie überblätterte Hogwarts, denn als eine von Hermines engsten Freunden hatte sie die Geschichte Hogwarts', ohne sie je gelesen zu haben, bestens im Kopf. Stattdessen blieb sie an dem Kapitel hängen, das sich mit Beauxbatons beschäftigte. Sie hatte auch über diese Zauberschule viel gehört, immerhin war ihre Schwägerin Fleur dort Schülerin gewesen und sie hatte während ihres dritten Schuljahres durch das Trimagische Turnier auch vieles über die Akademie erfahren. Jetzt fiel ihr jedoch ein, dass auch Blaise eigentlich nach Beauxbatons gehörte. Er war Franzose. Warum hatte er sich dann für Hogwarts entschieden? Neugierig begann Ginny zu lesen, doch sie hatte kaum den ersten Absatz geschafft, als der Stuhl ihr gegenüber über den Boden scharrte und sie erschrocken hochfahren ließ. Sie begegnete Kathryns entschuldigendem Blick.

„Ich wollte dich nicht erschrecken, Ginny. Hast du einen Moment Zeit für mich?“

Schnell klappte die Gryffindor ihr Buch zu und legte es auf den Stuhl neben sich. „Klar, was gibt es denn?“

Kathryn setzte sich langsam, legte ihre Hände auf der Tischplatte ab und begann an ihrer Unterlippe zu knabbern. Verblüfft stellte Ginny fest, dass sie die Slytherin noch nie unsicher erlebt hatte. Doch sie fing sich recht schnell und schaute ihr Gegenüber mit neutraler Miene an. „Alec hat mich gefragt, ob wir gemeinsam nach Hogsmeade gehen könnten.“

„Das ist doch toll“, erwiderte Ginny lächelnd. Kathryn nickte, erwiderte das Lächeln aber nicht. „Ehrlich gesagt, ich weiß nicht, ob ich mir das zutraue.“

„Du weißt nicht, ob du dir zutraust, mit Alec nach Hogsmeade zu gehen?“, echote Ginny. „Ihr kennt euch doch schon ewig; geht ihr wirklich zum ersten Mal gemeinsam ins Dorf?“

Kathryn schüttelte den Kopf. „Nein, aber wir sind sonst als Freunde gegangen und nie allein. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass das nicht unheimlich peinlich wird. Wir werden uns sicher nichts zu sagen haben.“

Ginny unterdrückte ein Grinsen. Irgendwie war der Gedanke ja schon beruhigend, dass selbst die Slytherins ihrem ersten richtigen Date mit Nervosität entgegensahen.

„Deswegen wollte ich dich um Hilfe bitten“, fuhr Kathryn fort. „Könntest du mit uns nach Hogsmeade gehen? Wenn alles klappt, gebe ich dir ein Zeichen und du kannst dir Blaise schnappen und gehen.“

„Blaise schnappen?“, hakte Ginny nach.

Kathryn nickte. „Ja, ich kann dich ja schlecht allein stehen lassen, wenn alles gut läuft. Also nehmen wir auch Blaise mit, dann könnt ihr beide euch im Dorf noch einen schönen Nachmittag machen.“

Ginny betrachtete ihre Freundin misstrauisch. Ging es hier wirklich nur um sie und Alec oder steckte da mehr dahinter?

„Wenn es dir unangenehm ist, mit Blaise allein zu sein, kannst du natürlich auch einfach gehen und Anschluss bei deinem Haus suchen. Vielleicht läuft es auch nicht gut und du kommst gar nicht von uns weg.“

Kathryn versuchte zu lächeln, versagte jedoch kläglich. Sie schien sich wirklich Sorgen wegen Hogsmeade zu machen.

„Nein, das mit Blaise ist kein Problem“, erwiderte Ginny deshalb mit einem aufmunternden Lächeln. „Und ich bin mir sicher, dass du und Alec uns schon nach zehn Minuten nicht mehr brauchen werdet. Wahrscheinlich wollt ihr uns noch auf dem Weg ins Dorf loswerden.“

„Ich hoffe es“, antwortete Kathryn. „Danke für deine Unterstützung!“

Am Abend verzog sich Ginny mit Colin in eine ruhige Ecke des Gemeinschaftsraumes, die möglichst weit von ihrem Bruder entfernt war. Sie konnte nicht riskieren, dass er jetzt zuhörte. „Was gibt’s denn?“, fragte Colin neugierig, als er Ginnys wachsamen Blick bemerkte.

„Es geht um Hogsmeade“, erwiderte Ginny, immer noch damit beschäftigt, misstrauisch ihre Umgebung zu beobachten. „Ich weiß, wir hatten geplant gemeinsam hinzugehen, aber ich fürchte, mir ist etwas dazwischen gekommen.“

„Bleibst du etwa hier?!“

Ginny schüttelte den Kopf und sah endlich ihren besten Freund an. „Nein, ich gehe schon, aber Kathryn ... Sie braucht meine Hilfe. Ich gehe mit ihr, Alec und Blaise hin.“

Colins Gesichtsausdruck wechselte von ungläubig zu enttäuscht. „Du gehst also lieber mit drei Slytherins als mit mir da hin?“

„Du verstehst das falsch!“, sagte Ginny hastig. „Kathryn traut sich nicht, allein mit Alec zu gehen. Frag mich nicht warum, aber es ist so. Sie hat mich gebeten, Anstandsdame zu spielen.“

„Anstandsdame?“, echote Colin. „Und was ist Blaise?“

„Meine Möglichkeit abzuhaufen, wenn sie die Anstandsdame nicht mehr braucht“, antwortete Ginny trocken. „Wahrscheinlich hat er aber eh keine Lust, dann noch lang mit mir herumzulaufen, also werde ich dich dann sicher einfach suchen und wir können den restlichen Tag trotzdem gemeinsam verbringen.“

Colin nickte. „Also schön. Aber du versetzt mich besser nicht zu oft, sonst komme ich noch auf falsche Gedanken.“ Der Gryffindor zwinkerte ihr zu und ging dann zurück an den Kamin, wo seine Hausaufgaben noch lagen.

„Falsche Gedanken?“ Ginny runzelte die Stirn und sah ihrem besten Freund nach.

Am Hogsmeade-Wochenende zeigte sich das Wetter von seiner besten Seite, sodass die Schüler sofort nach dem Frühstück begeistert nach draußen stürmten und dabei fast Filch umrannten, der wie üblich am Portal stand, um sicherzustellen, dass niemand das Schloss verließ, der keine Erlaubnis hatte. Ginny stellte erleichtert fest, dass Ron und Harry zu den Ersten gehörten, die an Filch vorbeirannten. Wahrscheinlich wollten sie einige Stunden Freiheit genießen, nachdem Hermine sie nun kaum noch aus der Bibliothek ließ. Auch heute saß die Gryffindor dort und wälzte Bücher, doch sie hatte ihre beiden Freunde auch in langen, erbitterten Diskussionen nicht davon abhalten können, sich diese Auszeit zu nehmen.

Ginny wäre das lieber gewesen, denn dann hätte sie nicht damit rechnen müssen, ihrem Bruder im Dorf zu begegnen, während sie mit drei Slytherins durch die Straßen schlenderte. Colin und sie trennten sich in der

Eingangshalle und der Gryffindor verließ mit Luna und einigen anderen Sechstklässlern das Schloss. Ginny stellte sich an die Marmortreppe und behielt den Eingang zu den Kerkern im Auge. Kathryn hatte sich bewusst erst nach 9 Uhr mit ihr verabredet, weil die meisten Schüler dann schon weg wären.

Tatsächlich hatte sich die Halle schon beträchtlich geleert, als Kathryn sie betrat und mit einem nervösen Lächeln auf Ginny zuing.

„Guten Morgen, Ginny. Ich hoffe, du wartest noch nicht zu lang. Alec ist mal wieder nicht aus den Federn gekommen, aber Blaise hat mir versprochen, dass sie beide in fünf Minuten hier sein werden.“

„Hoffentlich nicht die Art von fünf Minuten, die meine Mitbewohnerinnen immer noch im Bad brauchen“, erwiderte Ginny trocken.

Blaise schien glücklicherweise durchsetzungsfähig zu sein. Er schleppte Alec keine fünf Minuten später aus den Kerkern. Amüsiert stellte Ginny fest, dass Alec wirklich sehr nervös wirkte, sich dauernd mit der Hand durch die Haare fuhr und kaum einen vollständigen Satz herausbrachte. Und das von dieser Quasselstrippe!

Blaise ignorierte das seltsame Verhalten seines Freundes und schien die Gelassenheit in Person zu sein. Er begrüßte Ginny und Kathryn höflich und schlug dann vor, nach draußen zu gehen.

„Ja, wird Zeit, dass wir ins Dorf kommen“, erwiderte Alec schnell und ließ seine drei Begleiter im nächsten Moment stehen, um hastig an Filch vorbeizurennen.

Kathryn warf Ginny einen „Habe-ich-es-dir-nicht-gesagt“ Blick zu und die Gryffindor zuckte hilflos mit den Schultern.

Außerhalb des Schlosses entspannte sich die Situation allerdings ziemlich schnell und Alec hatte sich gefangen, kaum dass sie das Schlosstor hinter sich gelassen hatten. Kathryn schien erleichtert zu sein und die beiden begannen, sich angeregt zu unterhalten. Blaise gesellte sich zu Ginny und die beiden liefen hinter Kathryn und Alec her.

„Das klappt doch ganz gut“, stellte Blaise fest.

„Zum Glück, ich will nicht den ganzen Tag Anstandsdame spielen.“

„Anstandsdame?“, fragte Blaise amüsiert. „So habe ich das gar nicht gesehen. Was meinst du, können wir die beiden bald allein lassen?“

„Kathryn wollte mir ein Zeichen geben, wenn ich gehen kann“, erklärte Ginny.

Blaise schaute spöttisch zu seinen Freunden. „Ich glaube, darauf können wir lange warten. Wir sollten auf jeden Fall bald verschwinden. Nicht alle haben den Mut der Gryffindors, also müssen wir sie ein wenig zu ihrem Glück zwingen.“

Ginny nickte, dachte jedoch betrübt daran, dass auch sie nicht gerade Gryffindormut zeigte. Sonst hätte sie Blaise von ihren Gefühlen erzählt oder ihn zumindest ihr Gedicht lesen lassen.

Im Dorf angekommen ließ Blaise sich langsam etwas mehr zurückfallen und Ginny tat es ihm nach. Ihr

Herz setzte fast einen Schlag aus und schlug dann doppelt so schnell weiter, als der Slytherin plötzlich ihre Hand nahm und sie in den Honigtopf zog, an dem Kathryn und Alec vorbeigegangen waren. „Zeit für uns, die beiden allein zu lassen“, grinste Blaise. „Möchtest du etwas Süßes?“

Ginny schaute sich unsicher um. Sie erkannte ein paar Gryffindors, aber einen Rotschopf entdeckte sie nicht und auch niemanden aus ihrem Jahrgang.

„Wir können uns ja ein bisschen umsehen.“ Da sie keine Schuluniformen trugen, fielen Blaise und Ginny auf den ersten Blick kaum auf. Nach ein paar Minuten entspannte sich die Gryffindor und suchte sich einige Federn aus Schokolade aus. Blaise bestand darauf, für sie zu bezahlen, und nach einigen Widersprüchen, die der Slytherin einfach ignorierte, stimmte Ginny mürrisch zu. Sie wollte jetzt keine Aufmerksamkeit erregen, aber sie würde es ihm später zurückgeben.

„Willst du jetzt wieder hoch ins Schloss gehen?“, fragte Ginny zögernd, als sie den Honigtopf verließen. Blaise schüttelte den Kopf. „Ich werde sicher nicht eines meiner letzten Hogsmeade-Wochenenden in Hogwarts verbringen. Aber wir sollten raus aus dem Dorf, sonst begegnen wir entweder Alec und Kathryn oder deinem Bruder, und ich weiß nicht, was mir weniger angenehm wäre.“

„Mein Bruder, definitiv“, erwiderte Ginny. „Also, wo gehst du jetzt hin?“

Blaise hob fragend eine Augenbraue. „Eigentlich dachte ich, wir würden gehen. Oder willst du lieber allein etwas unternehmen?“

Ginny bemühte sich, nicht zu grinsen wie Lockhart, wenn er nach einem Autogramm gefragt wurde. „Nein, ich dachte nur, du willst vielleicht lieber etwas für deine Prüfungen machen. Also, wo gehen wir hin?“

Blaise sah sich nachdenklich um. „Warst du schon mal an der Heulenden Hütte?“

„Ja, wir haben in der dritten Klasse eine Mutprobe daraus gemacht. Wer traut sich, die Hütte zu berühren. Die meisten Schüler sind ein paar Meter vorher wieder umgekehrt.“

„Ich wette, du hast sie schon beim ersten Versuch berührt“, sagte der Slytherin mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen.

„Beim zweiten Mal“, korrigierte Ginny widerstrebend. „Beim ersten Mal hat sich Colin an mich rangeschlichen und mich erschreckt. Danach habe ich den Rest des Ausfluges damit verbracht, ihm nachzujagen, um ihm den Beinklammerfluch auf den Hals zu hetzen.“

Blaise' Mundwinkel zuckten noch etwas weiter nach oben, doch dann blieb sein Blick an einer Seitengasse hängen und plötzlich spürte Ginny, wie er ihre Hand in seine nahm. Überrascht sah sie ihn an.

„Alec und Kathryn!“, sagte er leise und deutete auf die Gasse. Tatsächlich liefen die beiden gerade gemächlich auf sie zu, doch sie waren zu sehr in ihr Gespräch vertieft, um ihre Freunde zu bemerken. Blaise löste sich aus seiner Starre und zog Ginny hinter sich her. Die Gryffindor folgte ihm stolpernd und sie verschwanden schnellstmöglich aus der Sichtweite der Slytherins.

„Also, die Heulende Hütte?“, fragte Blaise, während er sein Tempo wieder verlangsamte. Sie waren in eine Gegend des Dorfes geflüchtet, in der nur noch einzelne Häuser standen und keines davon enthielt Geschäfte. Hierher kamen kaum Schüler.

Ginny stimmte zu und die beiden liefen stumm den Hang hinauf, der zu ihrem Ziel führte. Ginneys Herz

raste, doch das lag nicht am steilen Aufstieg. Blaise hatte ihre Hand immer noch nicht losgelassen.

Erst als sie an der Heulenden Hütte ankamen, ließ der Slytherin sie los, um seinen Umhang abzulegen und auf der Wiese, die die Hütte umgab, auszubreiten. Dankbar setzte sich Ginny auf ihre improvisierte Decke, während Blaise sich auf den Rücken legte, die Augen schloss und die Arme hinter dem Kopf verschränkte. Ginny beschloss, es ihm gleich zu tun, und kurz darauf sonnten sich beide Schüler ungestört. Die Gryffindor war dankbar dafür, dass keine anderen Schüler hier waren und ihnen seltsame Blicke zuwarfen.

„Wird Alec sehr wütend auf dich sein?“, fragte sie schließlich.

„Das kommt ganz darauf an, ob das Treffen ein Reinfeld wird oder nicht. So wie die beiden vorhin aussahen, mache ich mir aber keine Sorgen“, erwiderte Blaise.

Ginny öffnete ihre Augen wieder, drehte ihren Kopf leicht und sah direkt in Blaise' graue Augen. „Machst du dir Sorgen um Kathryn?“

„Ich bin eine Gryffindor und mit sechs großen Brüdern aufgewachsen. Ich werde schon mit ihr fertig.“

Auf Blaise' Gesicht erschien ein Lächeln. „Daran habe ich keinen Zweifel.“

„Was machen wir mit den beiden, wenn sie nicht zusammenkommen?“

„Ich tippe darauf, dass du dir in den Kopf gesetzt hast, dass sie das ideale Paar sind“, sagte Blaise amüsiert.

„Ja“, bestätigte Ginny.

„Dann wirst du dir sicher etwas einfallen lassen. Ob sie wollen oder nicht, sie werden zueinander finden müssen, sonst könnte ein gewisses Kätzchen bissig werden.“

Ginny verzog das Gesicht. „Hör bloß auf damit, mir reicht es, dass ich Alec nicht dazu bekomme, mich nicht so zu nennen.“

„Es passt du dir“, erklärte Blaise schlicht. „Du bist unabhängig, stur, stolz, kämpferisch und du bekommst immer, was du willst.“

Nein, nicht immer, dachte Ginny betrübt. Sie würde Blaise wohl nie bekommen.

Der Slytherin deutete ihren Gesichtsausdruck falsch. „Eigentlich war das positiv gemeint.“

„Ach wirklich?“ Ginny zwang sich ein Lächeln auf die Lippen. „Ich weiß nicht, ob stur und stolz unbedingt gute Eigenschaften sind.“

Blaise sah sie einen Moment nachdenklich an. „Ich mag es.“

Die Gryffindor spürte, wie sich ungewollt ein Grinsen auf ihrem Gesicht ausbreitete.

„Das beruhigt mich.“ Du hast ja keine Ahnung, wie sehr.

„Also – wo gehen du, Malfoy und die anderen Slytherins denn normalerweise hin, wenn ihr hier im Dorf seid?“

„Ich bin nicht oft mit ihnen unterwegs. Aber eigentlich unternehmen wir die gleichen Sachen wie die anderen Schüler auch. Oder glaubst du, es gibt hier eine verborgene, zweite Nokturngasse, die wir regelmäßig aufsuchen?“, zog er sie auf.

„Wie enttäuschend“, erwiderte die Gryffindor spöttisch. „Da tut ihr immer so böse und dann macht ihr den gleichen langweiligen Kram wie alle anderen.“

Blaise nickte grinsend. „Ich weiß, wir sind furchtbar langweilig, wenn man uns mal kennt. Deshalb tun wir immer so geheimnisvoll, wir haben ja einen Ruf zu verlieren.“

Die beiden alberten noch eine Weile und Ginny genoss es, Blaise wieder ein paar Stunden für sich zu haben. Sie konnten inzwischen noch ungezwungener miteinander umgehen als damals am See und das freute die Gryffindor.

Die Schatten der Heulenden Hütte und des Waldes wurden bereits lang, doch die beiden Schüler ließen sich nicht stören. Sie lagen immer noch nebeneinander und Ginny erzählte gerade von Rons Stofftier, das Fred und George in eine Spinne verwandelt hatten.

„Wo wir gerade bei kleinem Getier sind“, sagte Blaise grinsend, „da ist etwas auf deiner Wange.“

Ginny spürte nichts, hob aber ihre Hand, um über ihre Wange zu streichen, doch ehe sie das tun konnte, lag Blaise' Hand bereits auf ihrem Gesicht und strich vorsichtig über ihre Haut. Ginny sah kurz schwarze Flügel aufblitzen, dann war das Insekt verschwunden, doch es interessierte die Gryffindor eigentlich herzlich wenig. Sie fühlte glühende Hitze in ihre Wangen steigen und sah Blaise mit pochendem Herzen an. Der Slytherin schien in Gedanken versunken: Sein Blick war auf seine Hand gerichtet, die immer noch auf ihrer Wange lag. Ginny wagte es nicht, sich zu rühren.

Nach ein paar Sekunden schien Blaise ihren Blick schließlich zu bemerken und sah sie einen Moment lang an.

Dann zog er schnell seine Hand zurück und drehte sich auf den Rücken. Erst jetzt bemerkte Ginny, dass sie die Luft angehalten hatte. Hastig atmete sie die abkühlende Abendluft ein und ließ ihren Blick hilflos durch die Gegend wandern. Wie sollte sie sich jetzt verhalten? War Blaise überhaupt bewusst, was er mit seiner Berührung angestellt hatte? Hatte die Berührung etwas bei ihm bewirkt?

„Es ist schon ziemlich spät. Wir sollten zum Schloss gehen.“ Blaise sah sie bei diesen Worten nicht an und seine Stimme klang unsicher. Ginny nickte ein wenig traurig und erhob sich von seinem Umhang. Sie wartete mit gesenktem Blick, bis Blaise seinen Umhang abgeklopft und wieder umgelegt hatte.

Gerade, als sie sich umdrehen wollte, um den Weg zurück ins Dorf zu nehmen, spürte sie, wie Blaise ihre Hand in seine nahm und sie dann mit sich zog. „Nehmen wir die Abkürzung und laufen den Hügel hier lang runter.“ Er deutete auf das Wiesenstück, das sie am Dorf vorbei und direkt auf den Weg führen würde, der sie nach Hogwarts brachte. Ginny war egal, wo sie lang gingen, solange er dabei ihre Hand hielt, und sie folgte ihm, nun wieder mit einem Lächeln auf den Lippen, zur Wiese.

Sie redeten kein Wort auf dem Weg zum Schloss, doch von Minute zu Minute schien sich die Atmosphäre zu entspannen und schließlich fand Ginny das Schweigen nicht mehr unangenehm. In der Nähe des Schlosses begegneten sie einigen anderen Schülern, die auch auf dem Rückweg waren. Die Gryffindor kannte allerdings niemanden und ihre Freizeitkleidung verhinderte, dass die Schüler bemerkten, was für eine seltsame

Häuserkombination da Händchen haltend an ihnen vorbeilief.

In der Eingangshalle war einiges los. In wenigen Minuten würde das Abendessen beginnen und die ersten hungrigen Schüler warteten bereits vor der Tür. Ginny fragte sich, ob ihr Bruder sich auch in dieser Gruppe befand. Viele andere Schüler kamen gerade erst aus dem Dorf und verabschiedeten sich nun von Freunden aus anderen Häusern.

Blaise drückte ihre Hand fest und ließ sie dann los. Mit einem möglichst neutralen Gesichtsausdruck schaute Ginny zu ihm auf.

Er lächelte sie fast liebevoll an. „Das war ein schöner Tag, Ginny. Ich wünsche dir am Dienstag viel Erfolg mit deinem Gedicht.“

„Danke“, hauchte sie zurück. Während sie zusah, wie der Slytherin auf die Tür zuing, die in die Kerker führte, hämmerte die immer gleiche Frage durch ihren Kopf. Und nun?

Was hatte dieser Nachmittag zu bedeuten? Bedeutete er überhaupt irgendetwas? Vielleicht war Händchen halten für Blaise nichts Besonderes. Er war ein Slytherin und er war Franzose; was wusste sie schon über diese beiden Arten von Mensch?

Verwirrt und ein klein wenig hoffnungsvoll machte Ginny sich auf den Weg in den Gemeinschaftsraum und ergänzte nachdenklich ihre Liste.

umwerfend, zärtlich, einfühlsam, schüchtern ...

Der Mut einer Löwin

„Heute ist es soweit, wir müssen die Gedichte abgeben.“ Colin verzog das Gesicht und knabberte nervös an seinem Toast. „Anonym oder nicht, ich werde rot wie eine Tomate, wenn sie meins vorliest. Und meine Note wird sicher auch nicht die beste. Wer kann auch ahnen, dass man für Muggelkunde dichten können muss?“

Ginny nickte an den passenden Stellen und rührte ansonsten lustlos in ihren Cornflakes herum. Sie hatte Blaise in den letzten Tagen kaum gesehen und er hatte sie nicht angesprochen. Kein Wort hatten sie gewechselt, nur ein paar Blicke. Der Höhepunkt ihres Montags war ein Lächeln des Slytherins gewesen. Es hatte sie wirklich schlimm erwischt. Offenbar hatte der Tag in Hogsmead nichts an ihrem Verhältnis geändert. Was sollte sie nun tun? Die Chance, dass er auch etwas für sie fühlte, war viel zu gering. Besser, sie versuchte ihre Freundschaft zu erhalten. Vielleicht würde sich ihr Verhältnis irgendwann von selbst ändern.

„Das ist nicht gerade das, was für eine Gryffindor angemessen ist“, murmelte sie leise vor sich hin.

„Ich weiß, ich bin ein Löwe, ich sollte nicht jammern, aber dieses Gedicht ist einfach nur schrecklich und alle werden es hören!“

Ginny warf Colin einen verwirrten Blick zu. „Ähm ... ja. Wir sollten langsam los.“

„Sicher, auf zur Blamage meines Lebens.“

Colins Sorgen waren unbegründet. Nur wenige Schüler hatten gute Gedichte zustande gebracht. Entsprechend viel gab es in der Stunde zu lachen. Professor Festra versuchte einen strengen Blick aufzusetzen, doch ihre Mundwinkel zuckten mehr als einmal hoch.

Colins Gedicht fiel nicht weiter auf und eine lobende Bemerkung der Professorin zu dem Gedicht brachte ein stolzes Grinsen auf sein Gesicht. Beim darauffolgenden Werk stutzte die Professorin und verdrehte schließlich die Augen. „Also wirklich, der Dichter erhält von mir einen Punkt für die kreativste Entschuldigung für eine vergessene Hausaufgabe seit ich Professorin bin, aber abgesehen davon wird er wohl mit mir über eine Ersatzleistung sprechen müssen.“ Die Lehrerin räusperte sich und las dann vor:

„Es tut mir leid.

Es fehlte nicht an Zeit

Und sicher auch nicht an Gelegenheit.

Ich hab kein Gedicht.

Sag's Ihnen gern nochmal ins Gesicht.

Ich hoffe, die Note hat kein großes Gewicht.“

Für einen Moment war es ruhig in der Klasse, dann begannen die Schüler zu lachen.

„Das hätten wir auch machen sollen, dann wäre uns viel Arbeit erspart geblieben“, sagte Colin. Ginny

schüttelte den Kopf. „Wer weiß, woraus die Ersatzarbeit besteht.“

Über Ginnys Gedicht wurde nicht gelacht. Die Mädchen saßen mit verträumtem Gesichtsausdruck da und Professor Festra beendete es mit einem seligen Lächeln auf den Lippen. „An diesem Beispiel seht ihr sehr schön, wie viel Macht die Poesie haben kann!“

Ginny machte sich in ihrem Sitz möglichst klein.

Kurz vor Ende der Stunde gaben die Schüler noch einmal Kopien der Gedichte mit ihrem Namen auf dem Pergament ab. Alec stellte sich hinter sie. „Hallo Kätzchen! Ich dachte am Wochenende schon, Blaise hätte dich entführt.“

„Dann kannst du ja jetzt beruhigt sein“, erwiderte die Gryffindor trocken.

„Das war ich schon am Montag. Er hatte keine Kratzspuren am Körper.“

„Bist du sicher? Hast du denn jede Stelle inspizieren können?“, fragte Ginny frech.

Alecs linke Augenbraue schoss in die Höhe. „Vielleicht sollte ich mal ein ernstes Gespräch mit meinem besten Freund führen. Er läuft sonst noch Gefahr, seine Verehrerinnen zu enttäuschen.“ Ginny wurde hellhörig. „Er hat Verehrerinnen?“

„Klar, traust du ihm das nicht zu? Heute morgen standen drei giggelnde Mädchen vor unserem Schlafsaal, um ihm irgendwelche Valentinskärtchen und Pralinen zu geben. Wir wollen heute Nachmittag testen, ob sie Liebestrank reingetan haben. Das war natürlich nichts gegen das Aufgebot, das für Draco bereit stand, aber dafür waren die drei wirklich nicht zu verachten.“

Der Schüler vor Ginny konnte die Schlange verlassen und die Gryffindor gab ihrer Professorin hastig die Kopie mit ihren Namen darauf. „Kann ich die Kopie ohne meinen Namen vielleicht wiederhaben?“

Professor Festra warf kurz einen Blick auf das Pergament und strahlte Ginny an. „Sie haben das also geschrieben! Das war wirklich ein sehr schönes Werk. Es hat Ihre Gefühle wundervoll ausgedrückt.“

„Danke sehr, kann ich jetzt bitte meine Kopie haben?“, fragte Ginny hastig.

Verehrerinnen! Allein der Gedanke, Blaise mit einer Anderen zu sehen! Sie hatte ihren Entschluss gefasst. Vielleicht würde es schief gehen, aber wenigstens hätte sie ihre Chance genutzt.

Professor Festra gab ihr die Kopie und Ginny verabschiedete sich rasch von einem äußerst amüsiert schauenden Alec.

Ihre nächste Stunde würde in wenigen Minuten beginnen, doch im Moment interessierte sie das wenig. Sie musste sofort zu Blaise gehen, sonst würde sie der Mut vielleicht wieder verlassen. Dank ihrer Recherche für das Gedicht kannte sie den Stundenplan des Slytherins und wusste, wo sie ihn abfangen musste.

Sie hatte Glück und traf im vierten Stock auf eine Gruppe Slytherins, die gerade den Unterrichtsraum betreten wollten. Unter ihnen war Blaise und neben ihm lief eine wirklich hübsche Slytherin, von der Ginny wusste, dass sie beim Quidditch auf der Ersatzbank saß.

„Finger weg“, knurrte die Gryffindor leise, als sie sah, wie das Mädchen Blaise anstrahlte.

„Blaise!“, rief Ginny, kurz bevor der Slytherin den Raum betrat. Er wandte sich überrascht zu ihr um. „Hast du kurz Zeit?“

Die anderen Slytherins sahen ihren Mitschüler skeptisch an und der Gryffindor wurde klar, in was für eine Lage sie ihn gebracht hatte. Wenn er jetzt mit ihr redete, würde er in seinem Haus Probleme bekommen. Blaise hatte seine Lippen fest aufeinander gepresst und stand steif an der Tür. Ginny wollte sich schon umwenden und gehen, doch da setzte sich Blaise in Bewegung und kam auf sie zu, ohne die missbilligenden Blicke der anderen zu beachten und das erschrockene „Blaise!“ des Slytherinmädchens ignorierend.

„Guten Morgen, Ginny. Was kann ich für dich tun?“

Die Gryffindor hatte Mühe, ihm nicht vor Freude um den Hals zu fallen. „Ich wollte dir etwas zeigen. Aber ich habe mir dafür wohl einen schlechten Zeitpunkt ausgesucht.“ Sie deutete zerknirscht auf die Schülergruppe, die immer noch an der Klassentür stand und sich leise unterhielt. „Tut mir leid.“

Blaise zuckte die Schultern. „Ihre Meinung ist mir nicht wichtig. Was willst du mir zeigen?“

Mit klopfendem Herzen nahm Ginny Blaise' Hand und zog ihn weg von der Slytheringruppe, deren Gespräch nun lauter wurde und wesentlich empörter klang.

Nervös sah Ginny sich nach einem leeren Klassenraum um und schob Blaise in den ersten, den sie finden konnte.

Er hob fragend eine Augenbraue und lehnte sich an einen der Tische im Raum. „Ist alles in Ordnung?“

„Ja ...“ Ginny holte mit zitternden Händen das Pergament aus ihrer Tasche und gab es dem Slytherin. „Das ist mein Gedicht. Ich will, dass du es liest.“

„Bist du dir sicher?“, fragte Blaise nach.

Ginny nickte entschlossen und er nahm ihr das Pergament ab. Die Gryffindor ging ein paar Schritte weg, lehnte sich an einen anderen Tisch und hielt den Blick gesenkt. Sie wollte Blaise' Gesicht nicht sehen, während er das Gedicht las. Bestimmt würde er nicht verstehen, was sie ihm damit sagen wollte. Und wenn doch, würde er es nur albern finden.

Sie hörte das Knistern des Pergaments und dann war es still. Nervös verschränkte Ginny die Arme vor der Brust.

Sie war sich nicht sicher, wie viel Zeit verging, doch es kam ihr wie Stunden vor. Ob die anderen Schüler inzwischen schon beim Abendessen saßen? Ihr Nacken schien langsam steif zu werden, doch sie traute sich nicht, den Kopf zu heben und hielt ihren Blick stattdessen hartnäckig auf den Boden gesenkt.

Schließlich knisterte das Pergament erneut und langsame, bedächtige Schritte kamen auf sie zu. Ginny presste ihre Arme fester an ihre Brust. Ihr Herz schien durch ihre Rippen hindurch schlagen zu wollen. Warum sagte Blaise nichts?

Im nächsten Moment sah sie für einen Augenblick Blaise' Hand, ehe sie sich unter ihr Kinn schob und es sanft anhob. Widerwillig ließ Ginny es geschehen.

Blaise' Gesichtsausdruck war für sie kaum deutbar. War er etwa unsicher? „Das Gedicht ist sehr schön geworden. Ich kann mich nicht erinnern, wann je jemand so wundervolle Dinge über mich gesagt hat.“ Ein nervöses Lächeln trat auf sein Gesicht. „Auch, wenn es mich in einem etwas zu guten Licht darzustellen scheint.“

Ginny lachte unsicher. „Das kann ich nicht behaupten, ich meine jede Zeile ernst.“

„Tatsächlich?“ Blaise sah sie eindringlich an.

„Ja“, erwiderte Ginny leise.

Die beiden standen sich für einige Sekunden schweigend gegenüber und schauten sich forschend an. Blaise räusperte sich schließlich und nahm seine Hand weg von Ginnys Kinn. Einen Moment lang war sie enttäuscht, dann spürte sie seine Berührung an ihrem Arm.

„Ich ... ich mag dich sehr gern, Ginny. Also, wenn du das ernst meinst, dann ...“

„Dann?“, hakte Ginny atemlos nach. Hoffnung flammte in ihr auf. Deutete Blaise gerade an, dass er gern mit ihr zusammen wäre?

Blaise brachte ein schiefes Lächeln zustande. „Für eine mutige Löwin lässt du mich hier ganz schön allein hängen, Kätzchen.“

„Findest du?“ Ginny ging einen kleinen Schritt auf den Slytherin zu. Jetzt trennten sie nur noch Millimeter und Ginny versuchte mit aller Macht, ihre Nervosität nicht zu zeigen. „Was genau könnte ich denn tun, um dich nicht hängen zu lassen?“

„Ich hatte gehofft, du hättest einen Vorschlag.“

Die Gryffindor seufzte gespielt theatralisch auf. „Kaum zu fassen, was soll ich denn noch alles machen? Also schön, aber wehe du beschwerst dich dann über mein Vorgehen.“ Sie nahm all ihren Mut zusammen, überwand das letzte Stückchen Abstand und gab Blaise einen vorsichtigen Kuss. Ihre ganze Haut schien zu kribbeln, während sie auf eine Reaktion von Blaise wartete. Einen Augenblick lang rührte er sich nicht, doch dann schob er die Hand, die immer noch auf ihrem Arm lag, auf ihren Rücken und zog sie näher an sich heran. Der Druck auf ihren Lippen erhöhte sich und Ginny jubelte innerlich.

Schließlich löste sich Blaise von ihr, hielt sie aber weiter fest umarmt und gab ihr einen liebevollen Kuss auf die Wange. „Ich kann mich nicht beschweren. Ich mag dein Vorgehen.“

Ginny lachte befreit auf. „Das hoffe ich doch, sonst hältst du es bestimmt nicht lange mit mir aus.“

„Keine Sorge, ich bin mir sicher, das werde ich.“

Ginny legte glücklich ihren Kopf an Blaise' Schulter und genoss den Moment.

„Kätzchen?“

„Nenn mich nicht so!“

„Ich mag das aber. Du siehst süß aus, wenn du wütend bist.“

„Süß?!“, echote Ginny ungläubig. „Ich bin nicht süß.“

Sie schaute Blaise empört an, doch der hatte ein breites Grinsen auf seinem Gesicht und gab ihr einen kurzen Kuss auf die Nasenspitze. „Oh doch, das bist du. Süß und frech und stur ...“

„Ich hab's kapiert“, sagte Ginny stöhnend, grinste aber ebenfalls. Wie konnte sie lange sauer auf ihn sein? Dieses Lächeln versetzte sie zwangsweise in beste Laune.

„Was ich eigentlich sagen wollte“, fuhr Blaise fort, „wir haben eigentlich seit einigen Minuten Unterricht.“

Erst seit ein paar Minuten? Offenbar würde sie es nicht nur zum Abendessen schaffen, sondern sogar das Mittagessen noch mitnehmen können.

„Wir könnten zu Madam Pomfrey gehen und behaupten, wir hätten uns duelliert. Was hältst du von einem Fluch, der deine Haare und deine Haut verfärbt?“, fragte sie im Plauderton.

Blaise sah sie entsetzt an und warf einen schnellen Blick auf ihre Hände, in denen er mit deutlicher Erleichterung keinen Zauberstab entdeckte.

„Ich glaube, wir sollten uns etwas anderes überlegen.“

„Schade, du siehst süß aus, wenn du geschockt bist.“

Blaise sparte sich eine Antwort und verdrehte die Augen.

„Ginny!“ Colin schaute sie neugierig an, als sie sich mit einem strahlenden Lächeln neben ihn an den Gryffindortisch setzte. „Wo warst du? Wir hatten Unterricht!“

„Ich weiß“, sagte Ginny grinsend. „Mir war nicht gut, ich habe bei Madam Pomfrey vorbeigeschaut.“

Colin sah sie misstrauisch an. „Dir war also schlecht? Das erklärt natürlich deine niedergeschlagene Stimmung und den fehlenden Appetit.“ Er deutete auf den riesigen Berg Lasagne, den sie auf ihren Teller gehäuft hatte.

„Das ist der Sinn der Krankenstation: Schüler wieder gesund zu machen.“

„Und was hat sie dir gegeben?“, fragte Colin. „Antidepressiva?“

Ginny sah ihren besten Freund ratlos an. „Anti – WAS?“

„Vergiss es.“ Colin wandte sich kopfschüttelnd seinem eigenen Essen zu.

Der Rest des Tages zog mehr oder weniger unbemerkt an Ginny vorbei. Colin warf ihr immer wieder seltsame Blicke zu, und als Kathryn ihr am Nachmittag mit einem „Ich hab gewusst, dass ihr perfekt füreinander seid!“ entgegen kam, reichte es ihm endgültig.

„Ginevra Molly Weasley, was ist hier los?!“ Die beiden Gryffindors waren im Gemeinschaftsraum und Ginny hatte sich gerade auf den Weg zu ihrem Schlafsaal gemacht.

„Was soll los sein?“, fragte Ginny gespielt unschuldig.

„Ja, was soll los sein?“, echote es von einem Sessel in der Nähe. Die beiden Sechstklässler drehten sich um und entdeckten Ron, der sich weit in die Polster gedrückt hatte.

„Was machst du da?“, wollte Ginny wissen.

Ron schaute seine Schwester verlegen an. „Ich verstecke mich vor Hermine. Sie bringt mich mit ihrem Lernplan für die Prüfungen zur Verzweiflung.“

„Warte ab, wie sie dich erst zur Verzweiflung bringen wird, wenn sie dich findet“, sagte Colin.

„Tja, darüber mache ich mir später Gedanken“, antwortete Ron. „Also, was ist nun los, Schwesterchen?“

Ginny verschränkte nervös die Arme vor der Brust und sah zwischen Colin und Ron hin und her. Sie mussten es irgendwann erfahren, oder? Besser so, als wenn sie Blaise und sie irgendwann Händchen haltend durch die Gänge laufen sahen.

Die Gryffindor schaute sich kurz um, doch kein anderer Schüler war in der Nähe und konnte ihr Gespräch hören.

„Also gut ihr beiden, ich habe einen Freund.“

Merlin, klang das himmlisch! Ehe Ron und Colin sich von ihrem Schock erholt hatten, schlüpfte die Gryffindor an ihnen vorbei in den Mädchenschlafsaal. Als sie die Tür schloss, hörte sie die beiden im Chor ein lautes „WER?!“ hinter ihr her rufen und in diesem Moment war sie äußerst dankbar für die Zauber, die die Jungen davon abhielten, die Schlafsäle der Mädchen zu betreten.

Am Abend schaffte sie es, unbemerkt aus dem Gemeinschaftsraum zu schlüpfen. Den Nachmittag hatte sie mit ihren Hausaufgaben verbracht, doch jetzt würde sie sich bald ihren Freunden stellen müssen. Sie war im dritten Stock und ging gerade an einem Wandbehang vorbei, als der Teppich sich bewegte und eine Hand Ginny in den Geheimgang zog, der dahinter lag. Erschrocken wirbelte die Gryffindor herum, bereit, sich mit Händen und Füßen zu verteidigen, doch kurz bevor sie ihrem Gegenüber eine kräftige Ohrfeige verpassen konnte, bemerkte sie, dass es Blaise war. „Was war das denn?“, keuchte sie und ließ ihre Hand wieder versinken. Der Slytherin grinste. „Kaum zu fassen, ich habe eine Gryffindor erschrecken können.“

„Bilde dir nicht zu viel darauf ein“, erwiderte Ginny und bemühte sich um einen vorwurfsvollen Gesichtsausdruck. Blaise war nicht sonderlich beeindruckt. Er beugte sich zu ihr hinunter und gab ihr einen sanften Kuss, dann legte er seinen Kopf auf ihrer Schulter ab.

„Wie war dein Tag?“

„Ich habe Ron und Colin gesagt, dass ich einen Freund habe“, gab Ginny etwas unsicher zu. „Du hast hoffentlich nichts dagegen?“

Sie spürte, wie er den Kopf schüttelte. „Sicher nicht. Ich bin mit einem der hübschesten Mädchen dieser Schule zusammen, da will ich sicher keine geheime Beziehung, bei der ich andere Jungs nicht verfluchen kann, wenn sie meiner Freundin zu nahe kommen.“

„Keine Sorge, ich kann gut selbst auf mich aufpassen“, versicherte sie ihm, doch innerlich führte sie einen Freudentanz auf und genoss das gute Gefühl, das Blaise' Worte ihr bescherten. „Wir machen unsere Beziehung also öffentlich?“

„Unbedingt“, antwortete Blaise. Er richtete sich wieder gerade auf und fasste in die Tasche seines Umhangs. In seiner Hand lag das Pergament, das Ginny ihm am Vormittag gegeben hatte. „Das muss ich dir noch zurückgeben“, erklärte Blaise.

„Behalt es“, sagte Ginny. „Ich habe es so oft gelesen, ich kenne es auswendig.“

Der Slytherin lächelte dankbar und steckte das Pergament wieder ein. „Das dürfte dann wohl als mein erstes Valentinsgeschenk von dir durchgehen.“

„Ja, das kann es.“

Blaise runzelte die Stirn. „Jetzt habe ich aber nichts für dich.“

Die Gryffindor legte ihre Arme um den Hals ihres Freundes und gab ihm einen kurzen Kuss. „Ich habe dich gekriegt. Du hättest mir gar kein besseres Geschenk machen können.“

Die Große Halle war brechend voll, als Blaise und Ginny es endlich zum Essen schafften. Sie hatten den ungünstigen Zeitpunkt erwischt, an dem die früher Essenden noch an ihrem Nachttisch saßen, während die, die sich verspätet hatten, gerade ihre Plätze suchten oder sich ihr Essen auf die Teller schaufelten. „Eine bessere Situation kann man doch gar nicht erwischen, wenn man eine unwillkommene Beziehung zugeben will“, sagte Blaise. Ginny war sich nicht sicher, ob das, was sie in seiner Stimme hörte, Ironie war.

„Willst du es doch sein lassen?“

Der Slytherin schüttelte entschlossen den Kopf, fasste Ginnys Hand und ging mit ihr in die Große Halle. Im ersten Moment schien sie niemand zu bemerken, doch sobald die ersten Schüler einen zufälligen Blick auf das Paar geworfen hatten, ging alles sehr schnell. Innerhalb von Sekunden schien fast die ganze Halle die Köpfe zu recken, um das Pärchen sehen zu können. Blaise kümmerte sich nicht weiter um das Getuschel der anderen und führte Ginny ungerührt zum Gryffindortisch. Ginny selbst suchte nach Colin, Harry, Ron und Hermine, fand sie jedoch erst, als das Geräusch von zerberstendem Porzellan sie auf die vier aufmerksam machte. Sie saßen nur wenige Schritte von Blaise und Ginny entfernt und Ron hatte, als er empört aufgestanden war, seinen Teller vom Tisch gefegt.

Das kann ja heiter werden, dachte die Gryffindor grimmig. Blaise drückte ihre Hand noch etwas fester und sie schenkte ihm ein dankbares Lächeln. Während Ron aussah, als würde er den neuen Freund seiner Schwester am liebsten verfluchen, schien Hermine nicht sonderlich überrascht zu sein und auch Colin tat die Situation mit einem ungläubigen Kopfschütteln und einem Grinsen in Ginnys Richtung ab. Harry sah fast ein wenig traurig aus, lächelte ihr aber auch zu, als er ihren Blick bemerkte.

„Herzlichen Glückwunsch, ihr beiden!“, rief eine kein bisschen entsetzte Luna vom Ravenclawtisch aus.

Ginny winkte ihr kurz zu, konzentrierte sich dann aber wieder auf ihren Bruder, den sie nun erreicht hatten. Er starrte Blaise einen Moment feindselig an, dann wandte er sich an seine Schwester.

„NEIN!“

„Nein, du kriegst immer noch keine ordentliche Begrüßung zustande?“, fauchte Ginny zurück. Ihre Nervosität verschwand langsam und ihr Temperament kam wieder zum Vorschein.

„Nein, du wirst nicht mit einem Slytherin ausgehen!“, erwiderte Ron und deutete, ohne Blaise anzusehen, mit dem Zeigefinger auf den Slytherin. „Er ist ein Reinblut!“

„Na, da haben wir doch was gemeinsam“, mischte sich Blaise spöttisch ein.

Ron fühlte sich nun doch genötigt, seinen Klassenkameraden zu beachten. „Wir hassen aber keine Muggel oder Muggelgeborenen!“

„Und du glaubst, dass ich das tue, nur weil nicht viele von dieser Sorte in meinem Freundeskreis sind“, sagte Blaise. „Ich muss dich enttäuschen. Auch deine Vorurteile sind nicht mehr als das – Vorurteile. Ich mag nicht viel mit ihnen zu tun haben, aber ich habe nichts gegen sie.“

„Ich kann mich nicht erinnern, je von Blaise beleidigt worden zu sein“, meldete sich nun Hermine schon fast vergnügt zu Wort.

Der Slytherin nickte ihr kurz zu, Ginny strahlte sie an und Ron warf ihr einen vernichtenden Blick zu. „Du solltest mich hier unterstützen!“

„Keine Sorge, du machst dich ganz gut allein zum Affen“, sagte Ginny kühl.

Ron setzte zu einer Antwort an, doch Harry kam ihm zuvor. „Ich gratuliere euch jedenfalls“, sagte er mit einem matten Lächeln in Ginneys Richtung. Dann wandte er sich an Blaise und sein Blick wurde ernst. „Sie ist einer der wichtigsten Menschen in meinem Leben und solltest du ihr weh tun, wirst du es bereuen. Ich weiß, sie kann sich selbst verteidigen und braucht niemanden, der für sie kämpft, aber ich werde es trotzdem tun.“

Colin klopfte Harry anerkennend auf die Schulter, während Blaise den Arm um Ginneys legte. „Danke sehr. Und keine Sorge, ich habe nicht vor, sie zu verletzen.“

„Das würdest du auch nicht überleben“, erklärte Ron grimmig.

Hermine verdrehte die Augen, schnappte sich den Umhang des Weasleys von hinten und zog ihn wieder auf seinen Platz. „Jetzt sei nicht so übertrieben dramatisch und iss endlich auf. Wir haben heute noch ein ganzes Stück Lernstoff zu schaffen.“

Diese Horrornachricht schien die neue Beziehung seiner Schwester erst einmal aus Rons Gedächtnis zu streichen.

Nachdem Essen fingen Alec und Kathryn die beiden ab und gratulierten ihnen. Ginny war froh, dass sie diese Gratulation gleich zurückgeben konnte. Sie hätte ein ziemlich schlechtes Gewissen gehabt, wenn sie sich mit Blaise vergnügt hätte, während der Hogsmeadausflug für die beiden schief gelaufen wäre.

Kurz darauf lag sie wieder allein im Mädchenschlafsaal auf ihrem Bett und dachte an die nächsten Wochen. Ihre Mitschüler hatten überrascht reagiert, aber nicht so feindselig wie erwartet. Also würde es vielleicht gar nicht so schwer werden, mit Blaise zusammen zu sein. Natürlich, Malfoy hatte ausgesehen, als hätte seine Mutter ihm einen Muggelgeborenen als Stiefvater vorgesetzt, aber bestimmte Dinge waren ihr auch vollkommen egal. Alec hatte ihr versichert, dass Blaise keine größeren Probleme in seinem Haus bekommen würde.

Und Ron würde sich sicher auch bald an ihren neuen Freund gewöhnen. Soviel besser hatte er auf Dean auch nicht reagiert.

Zufrieden nahm Ginny ihre Notizen über Blaise aus ihrem Schrankfach und fügte einen weiteren Punkt auf der Liste hinzu. Zuerst versah sie ihn noch mit einem kleinen Fragezeichen, doch dann schüttelte sie lächelnd den Kopf und strich es durch. Sie war sich sicher und die nächsten Wochen würden das bestätigen.

... er liebt mich auch